Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 26. August 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 202

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Der große Streik.

Pittsburg, 26. Aug. Henry M. White, Sekretär der „Garment Makers of America", und Ralph Easley, der Sekretär der „National Civic Federation", sind gestern Abend abgereist, wie verlautet, nach New York, wo sie einen neuen Versuch zur Wiederanknüpfung der Unterhandlung zwischen dem Trust und der „Amalgamated Association" machen wollen. Präsident Shaffer gab heute die Erklärung ab, daß ihm von dieser Absicht nichts bekannt sei, auf jeden Fall habe die „Amalgamated Association" keinen der Herren mit einem solchen Auftrag betraut. Der Trust soll den Betrieb in mehreren Fabriken in dieser Woche wieder aufnehmen wollen. In der Painter'schen Anlage wurden heute zwei weitere Werke in Betrieb gestellt und es sind jetzt in jener Fabrik 400 Arbeiter thätig. Laut Nachrichten aus McKeesport wurden gestern Abend in der Demmler-Anlage die Kessel geheizt, aber die Arbeiter kamen nicht und der Betrieb konnte daher nicht aufgenommen werden. Die Fabrik wurde von einer Abtheilung Polizisten bewacht, indessen kam es nicht zu Ruhestörungen.

New York, 26. Aug. Bis heute Mittag ist den Beamten des Trusts kein Friedensvorschlag unterbreitet worden. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, befindet sich keiner der Herren hier, die an der Konferenz theilnahmen, welche am Freitag in Pittsburg stattfand.

Joliet, Jll., 26. Aug. Die 200 Maschinisten der Bates Machine Co. legten heute die Arbeit nieder, weil sie nicht länger unter ihrem Vormann arbeiten wollen.

Hier hat sich in der Streiklage der Stahlarbeiter nichts verändert. Demnächst soll eine Massenversammlung der Streiker einberufen werden.

Ein Zug entgleist.

Barnesville, O., 26. Aug. Ein Spezialzug der Baltimore & Ohio-Bahn, mit dem eine Anzahl Tempelritter die Reise nach Louisville machen wollte, entgleiste heute Vormittag in der Nähe von hier. Der Lokomotivführer Miles Francis von Zanesville wurde getödtet, und der Heizer Walter Boston von Newark tödtlich verletzt. So viel ermittelt werden konnte, hat keiner der Passagiere ernstliche Verletzungen erlitten.

Louisville, Ky., 26. Aug. Vom frühen Morgen an bringt heute Zug auf Zug Hunderte von Besuchern zu dem morgen hier beginnenden, dreijährlichen Konklave der Tempelritter, und dasselbe verspricht, sich zu der glänzendsten Zusammenkunft in der Geschichte des Ordens gestalten zu wollen. Die Stadt prangt im reichsten Festschmuck und überall ertönt Marschmusik. Die Tempelritter von Chicago kamen heute Nachmittag mit ihrem, aus fünf Sektionen bestehenden Spezialzug hier an und wurden mit klingendem Spiel nach ihrem Hauptquartier geführt.

Odd-Fellows-Konvent.

Indianapolis, Jnd., 26. Aug. Die Vorbereitungen für die, in drei Wochen hier beginnende Großlogen-Sitzung des Ordens der Odd Fellows sind nunmehr beendet worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich 100,000 Mitglieder des Ordens und sonstige Besucher während der Konvention in der Stadt befinden werden. Eine der Hauptnummern des Programms ist die auf den 17. September angesetzte Parade, an welcher 25,000 Odd Fellows, darunter 500 Berittene, sich betheiligen werden.

Nicht endgiltig.

Washington, 26. Aug. Nach soeben hier eingetroffenen Nachrichten ist es doch nicht ausgeschlossen, daß die chilenische Regierung den pan-amerikanischen Kongreß in der Stadt Mexiko beschicken wird. Bekanntlich hat der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des chilenischen Kongresses empfohlen, keine Bewilligung für die Vertretung Chiles auf dem Kongreß zu machen. Da der Ausschuß aber nicht die Partei repräsentirt, welche im Kongreß den Ausschlag gibt, so dürfte die Angelegenheit keineswegs endgiltig erledigt sein.

Hagel in Indianapolis.

Indianapolis, 26. Aug. Heute, kurz nach Mittag, ging hier ein fünf Minuten währender Hagelschlag nieder, dem ein strömender Regenguß folgte. Viele der Schloßen erreichten die Größe eines Taubeneies. Wenige Minuten, ehe der Hagelschlag einsetzte, schien die Sonne noch. Die Straßen waren in wenigen Minuten wie ausgestorben, da die Passanten sich in die nächsten Häuser flüchteten. Mehrere Pferde, die von den Schloßen empfindlich getroffen wurden, gingen durch.

Material für die Rebellen.

New York, 26. Aug. Hiesige Agenten der kolombischen Regierung haben in Erfahrung gebracht, daß die Rebellen ein jetzt in einem Hafen von New Jersey liegendes Fahrzeug gemiethet haben, auf welchem Dr. Restrepo, der hiesige Vertreter von General Uribe-Uribe, diesem die kürzlich telegraphisch erbetenen 5000 Gewehre nebst Munition schicken wird.

Wahrscheinlich eine Ente.

New York, 26. Aug. Die „Evening World" veröffentlicht heute eine Depesche aus Rom, laut welcher dort eine Anarchisten-Verschwörung entdeckt wurde, die sich gegen das Leben des Papstes gerichtet habe. Angeblich soll in einem der Gärten des Vatikans, welchen der Papst täglich zu besuchen pflegt, ein mit Revolver und Dolch bewaffneter Anarchist von den Schweizergarden festgenommen worden sein. Der Anarchist soll später gestanden haben, daß er sich in den Garten einschlich, um den Papst zu ermorden. Der Name des Verhafteten, der nachträglich der italienischen Polizei übergeben worden sein soll, wird angeblich geheim gehalten. Dem Papst soll der vereitelte Anschlag auf sein Leben verheimlicht werden. Im Vatikan traf man, wie die Depesche ferner meldet, außerordentliche Maßregeln zum Schutz des greisen Oberhauptes der katholischen Christenheit, und die Schweizergarde soll Befehl erhalten haben, sofort auf jeden Fremden zu schießen, welcher sich der Sänfte Sr. Heiligkeit nähert.

(Die Assoziirte Presse weiß von einem solchen Vorkommniß nichts und weist ausdrücklich jede Verantwortlichkeit für die, einer Privatquelle entstammende Depesche zurück. — Die Red.).

Mag gelyncht worden sein.

Macon, Ga., 26. August. Man befürchtet hier, daß der farbige Droschkenkutscher Henry Stewart gelyncht worden ist. Stewart soll in einer der Vorstädte von Macon eine junge Dame insultirt haben, worauf er von einer Anzahl Männer verfolgt und festgenommen wurde. Der Neger wurde gefesselt und in der Richtung nach den Sümpfen davongeschleppt.

New York, 26. Aug. In South Camden, N. J., kam es gestern Abend zu ernstlichen Ruhestörungen. Ein Neger war verhaftet worden, und alsbald entstand das Gerücht, er habe sich an einer weißen Frau vergriffen. Die Aufregung wuchs mit jeder Minute, und schließlich drang ein Volkshaufe in mehrere, von Farbigen bewohnte Häuser ein. Das Mobiliar wurde demolirt und auf beiden Seiten gab es Verwundete. Es gelang einer Abtheilung Polizei endlich, die Ruhe wieder herzustellen, doch wird allenthalben die Drohung laut, daß sämmtliche Neger aus der Stadt gejagt werden würden.

Sapulpo, J. T., 26. Aug. Gestern Nacht wurden die hiesigen Neger abermals durch Maueranschläge aufgefordert, heute noch die Stadt zu verlassen, und viele Neger, die nicht feste Stellung haben oder Eigenthum hier besitzen, haben der Aufforderung Folge geleistet. In benachbarten Städten werden die Neger in ähnlicher Weise behandelt, und es heißt, daß die Cowboys entschlossen seien, die Neger zu vertreiben. Bundesdistriktsanwalt Soper hat hierher telegraphirt, daß er die schuldigen Weißen zur Verantwortung ziehen werde.

Sturmschaden.

Centralia, Jll., 26. Aug. Ein zyklonartiger Sturm, der von einem Wolkenbruch begleitet war, richtete gestern Abend hier und in der Umgegend schweren Schaden an, namentlich in den Pfirsich-Gärten, wo 15,000 Bushel dieser Frucht von den Bäumen gerissen wurden. Die Neger-Baptistenkirche wurde total zerstört und viele andere Gebäude sind beschädigt worden. Der Regenfall betrug 1¼ Zoll.

Gruben-Unglück.

Bloomington, Jll., 26. Aug. In der in diesem County gelegenen Chenou-Grube brach heute das Kabel des Fahrstuhls, in welchem die Grubenleute in den Schacht hinabbefördert werden. Barretto Buiseppe, Bobino Bria, Bonino Baltilla, drei Italiener, sowie Thomas Jones wurden sofort getödtet. Der Staats-Grubeninspektor ist bereits benachrichtigt worden.

Kardinal Gibbons begrüßt.

Baltimore, 26. Aug. Eine 10,000 Köpfe starke Volksmenge bereitete Kardinal Gibbons, der heute Nachmittag 3 Uhr nach längerer Abwesenheit in Europa hierher zurückkehrte, einen begeisterten Empfang. Der Kardinal wurde dann in feierlichem Zuge nach der Kathedrale geleitet, wo er eine kurze Ansprache hielt.

Gute Partie.

New York, 26. Aug. Die Verlobung von Frl. Abby Aldrich, der Tochter von Senator Nelson W. Aldrich, mit John D. Rockefeller jr., ist heute angekündigt worden.

Ausland.

Die deutsche Handelsflotte.

Berlin, 26. Aug. Nach einem soeben erschienenen amtlichen Bericht hat sich die deutsche Handelsflotte seit den letzten 25 Jahren versechsfacht. Nur Großbritannien besitzt eine größere Handelsflotte als Deutschland, während diejenige der Ver. Staaten an dritter Stelle steht. Die deutsche Handelsflotte ist zwar nur zum vierten Theil so groß, wie die britische, aber sie wächst im Verhältniß bedeutend schneller, als jene. Eine angesehene englische Fachschrift sagt, daß das britische Schiffsbaumonopol im Wanken begriffen sei.

Bedeutsame Sprache.

Berlin, 26. Aug. Die „Kölnische Zeitung" sagt in einem hier viel Aufsehen erregenden Artikel über die Verhandlungen im Krosigk-Prozeß: „Angesichts des überaus traurigen Ausganges des Gumbinner Prozesses ist es Pflicht aller militärischen Vorgesetzten, viel strenger als früher ihre Untergebenen, besonders die Kompagnie-, Batterie- und Eskadron-Chefs, überhaupt alle Offiziere mit Strafgewalt, unausgesetzt zu überwachen, damit durch rechtzeitige Entfernung kranker Glieder die Armee vor Ansteckung bewahrt und die Familien von der Furcht befreit werden, es könnten ihre Angehörigen in der Armee wegen Unterlassung dieser Aufsicht maltraitirt werden. Offiziere, die durch übertriebene Schneidigkeit, sprunghafte Laune, auf die Spitze getriebene Strenge, die Dienstfreudigkeit der Soldaten ersticken, ihr Ehrgefühl herabsetzen und kränken, müssen so schnell wie möglich entfernt werden, unbekümmert darum, was sie auf anderen Gebieten leisten könnten oder geleistet haben, und namentlich, welchen Namen sie tragen."

In der Abnahme.

Berlin, 26. Aug. Die Zollkriegs-Lust der Agrarier ist in entschiedener Abnahme begriffen. Das erkennen selbst konservative Blätter offen an, und sie scheuen sich auch nicht, die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung zu erörtern. Die freikonservative „Post" schreibt, die Sicherung des ausgebreiteten deutsch-amerikanischen Handels gelte einsichtigen Männern diesseits wie jenseits des Ozeans jetzt gleicherweise als wirthschaftliche Nothwendigkeit. Feste, vertragsmäßig gesicherte Handelsbeziehungen würden hüben wie drüben als dringendes Bedürfniß empfunden. Und es sei schwer, zu entscheiden, welche Seite bei einem Handelskrieg am empfindlichsten getroffen werden würde. Je weniger von einem eventuellen Zollkrieg geredet werde, desto besser sei es.

So ändern sich die Zeiten!

Berlin, 26. Aug. Im Mai des kommenden Jahres wird ein deutsches Ensemble erster Klasse, darunter viele Bayreuther, zu Paris Wagners „Götterdämmerung" sowie „Tristan und Isolde" in Deutsch aufführen. Man glaubt, eines enthusiastischen Erfolges schon jetzt sicher sein zu können.

In Händen der Boeren.

London, 26. Aug. Eine Depesche an Lord Kitchener aus Pretoria meldet, daß eine Abtheilung von drei Offizieren und 65 Mann von Elliots Kolonne, welche nördlich von Ladybrand rekognoszirte, am 22. August von den Boeren umzingelt und gefangen genommen wurde, nachdem einer der englischen Soldaten getödtet und vier verwundet worden waren. Später ließen die Boeren die Gefangenen wieder laufen. Ferner meldet Lord Kitchener, daß er ein längeres Schreiben von Steyn erhielt, so wie ein kürzeres von DeWet. Beide gaben dem englischen Oberbefehlshaber die tröstliche Versicherung, daß es ihnen nicht einfiele, sich ergeben zu wollen. Auch Botha schickte Kitchener einen Brief, in welchem er gegen dessen Proklamation protestirt.

Der Sultan berappt.

Konstantinopel, 26. Aug. Der Sultan hat sich verpflichtet, der französischen Quai-Gesellschaft 700,000 Francs Entschädigung für die Antastung ihrer Rechte zu zahlen. Außerdem will er einem Franzosen, dessen Grundbesitz in Albanien beschlagnahmt worden war, 600,000 Francs Entschädigung auszahlen lassen. Um den Schein zu wahren, wird die Quai-Gesellschaft auf ein Jahr lang auf die Klausel Verzicht leisten, welche von der Uebertragung des Quais an die türkische Regierung handelt.

Der französische Gesandte Constans machte gestern seinen Abschiedsbesuch bei den übrigen Mitgliedern des hiesigen diplomatischen Korps, und schiffte sich heute an Bord des „Vautour" nach Stambul ein, von wo aus er die Eisenbahn benutzen will.

London, 26. Aug. Weder hier noch in Paris kann man sich einen Vers auf die telegraphisch gemeldete Abreise des Gesandten Constans machen. Man nimmt einstweilen an, daß Herr Constans Urlaub genommen hat, und daß seine Abreise aus Konstantinopel keine weiteren Verwickelungen zwischen der Türkei und Frankreich bedeutet.

Französische Preßstimmen.

Paris, 26. Aug. In einer Besprechung der südamerikanischen Wirren sagt das „Journal des Débats": „Frankreich hat keinen Grund dazu, sich in den traurigen Streit der beiden Schwester-Republiken zu mischen, und wird sich auf die Wahrung der französischen Interessen, namentlich in Panama, beschränken. Wenn die Stimmung des französischen Volkes zu Gunsten von Kolombien ist, so ist das erklärlich, denn Frankreich wurde im Jahre 1896 von Venezuela in einer Weise behandelt, welche den Abbruch diplomatischer Beziehungen nöthig machte. Uebrigens kann es in Südamerika nicht mehr lange so weitergehen, wie jetzt. Kolombia und Venezuela müssen entweder ruhige Nachbarn der Ver. Staaten werden, wie Kanada, oder aber sie werden das Schicksal von Kuba theilen, das Spanien weggenommen wurde, weil Anarchie auf der Insel herrschte."

Ist nur eine Finte.

Prinz Tschun macht in Basel Halt.—Angeblich ist er erkrankt.—Thatsächlich soll er Befehl zur Unterbrechung seiner Reise erhalten haben.

Rom, 26. Aug. Prinz Tschun, der Bruder des chinesischen Kaisers, der in Berlin wegen der Ermordung des deutschen Gesandten von Ketteler Abbitte leisten soll, ist mit seinem Gefolge in Basel in der Schweiz eingetroffen, wo er, eines angeblichen Unwohlseins wegen, mehrere Tage Rast halten will. Einer Depesche aus Basel zufolge ist Prinz Tschun aber wohlauf und schützt nur Krankheit vor, um seine Weiterreise nach Berlin aufschieben zu können. Angeblich hat er aus Peking den Befehl erhalten, vorläufig Halt zu machen, da hinsichtlich der Unterzeichnung des Friedensprotokolles neue Verwicklungen eingetreten seien.

Alles hetzt und rebellirt.

Colon, 26. Aug. Die hiesige Zensur verhindert die Abschickung von politischen oder solchen Nachrichten, welche ungünstig für die Regierung lauten. Man glaubt hier nicht, daß die Rebellen die Bahn zerstören oder irgendwie versuchen werden, den Verkehr zu unterbrechen. Die Operationen der Rebellen längs der Bahn beschränkten sich hauptsächlich auf die Plünderung von chinesischen Läden. Gerüchtweise verlautet, die Regierung werde Truppen zum Schutz der Eisenbahn entsenden, indessen dürfte es damit seine Schwierigkeiten haben, da man die Truppen sonstwo nöthiger braucht, als an der Bahn. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Rebellen sich der thatsächlichen, wie der moralischen Unterstützung von Venezuela, Ecuador und Nicaragua zu erfreuen haben. Die konservative Regierung von Kolombien ist bei den liberal gesinnten Regierungen jener Republiken sehr unbeliebt, während sie bei dem revolutionären Element in jenen Staaten in hoher Gunst steht. Die konservative Revolte in Venezuela gegen Präsident Castro wird von den kolombischen Konservativen gefördert, die jedenfalls auch der drohenden Revolution in Nicaragua ihre Unterstützung angedeihen lassen werden. Die Verhältnisse geben thatsächlich Grund zur Befürchtung, daß sie zu internationalen Verwickelungen führen werden.

Die kolombische Regierung leidet an chronischer Geldklemme, und zur Zeit gilt ein amerikanischer Gold-Dollar 40 kolombische Papier-Dollars. Die Regierung läßt Papiergeld in Masse drucken, hat kürzlich hohe Einfuhrzölle eingeführt, die in Gold zu bezahlen sind, und verschachert rechts und links Monopole und andere Privilegien. Daß der Handel darunter schwer zu leiden hat, ist klar. General Alban, der Gouverneur von Panama, welcher die Operationen gegen die Rebellen leitet, lud kürzlich eine Anzahl reicher Bürger zum Schmause bei sich ein. Als alle versammelt waren, trat eine Wache ein, General Alban ließ die Thüren schließen, und die Gäste mußten sich mit einem hohen Lösegeld loskaufen.

Deutschfeindliche Stimmung.

St. Petersburg, 26. Aug. Seit der Entwurf des neuen deutschen Zollgesetzes veröffentlicht wurde, ist die deutschfeindliche Stimmung in Rußland noch bitterer geworden, als sie es vordem schon war. Namentlich ist dies der Fall in Russisch-Polen, wo sich das slavische und das teutonische Element gegenseitig glühenden Haß entgegenbringen. Die russische Regierung wird demnächst Schritte thun, um die Einwanderung von Deutschen nach Russisch-Polen zu verhindern. In der Provinz Warschau gibt es zur Zeit nach amtlicher Zählung nicht weniger als 600,000 Ausländer, von denen 82 Prozent Deutsche sind. Der Werth des Grundeigenthums in jener Provinz, das Ausländern gehört, der Mehrzahl nach Deutschen, beläuft sich auf 420 Millionen Rubel. Auch befinden sich fast alle industriellen Anlagen in der Provinz Warschau in deutschen Händen. Im Falle eines deutsch-russischen Krieges würde die russische Regierung, in der Provinz Warschau wenigstens, einem schwerem Problem gegenüber stehen. Das neue deutsche Zollgesetz würde für den russischen Ackerbau ein schwerer Schlag sein, da es die Einfuhr russischen Weizens zur Unmöglichkeit machen müßte. Indessen würden die deutschen Fabrikanten schwer für den Sieg der Agrarier zu zahlen haben. Die deutsche Ausfuhr von Manufakturwaaren nach Rußland beläuft sich auf 100 Millionen Dollars jährlich, und die russischen Fabrikanten hoffen nichts sehnlicher, als daß der Entwurf des Zollgesetzes unverändert im Reichstag angenommen werde.

Nachlaß einer Kaiserin.

London, 26. Aug. Wie verlautet, hat die Kaiserin Friedrich ein Vermögen von 20 Millionen Mark hinterlassen, ausschließlich des Schlosses Friedrichhof, dessen Bau und Parkanlagen ihr sechs Millionen Mark gekostet haben sollen. Der größte Theil des Privatvermögens der Kaiserin wurde ihr von der Herzogin von Galliera vermacht.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Bremen: Königin Louise von New York via Southampton.

In den Grund gebohrt.

Havre, 26. Aug. In der Nähe der Casquet-Felsen kollidirte gestern Nacht der spanische Dampfer „Amboto", Kapitän Munitz, der am 2. August von New Orleans via Norfolk nach dem hiesigen Hafen abging, mit dem deutschen Dampfer „Lusitania", der sich von Hamburg auf der Fahrt nach einem Hafen im Mittelländischen Meere befand. Die „Lusitania" erlitt ein so schweres Leck, daß das Schiff eine Stunde später sank. Vier Mann ihrer aus 25 Köpfen bestehenden Besatzung ertranken, die Uebrigen wurden gerettet. Die „Lusitania" hatte 984 Tons Registergehalt und war Eigenthum der Firma A. C. De Freitas & Co. von Hamburg.

Anspruch abgewiesen.

London, 26. Aug. Im Namen der amerikanischen Gesandtschaft hat Newton Crane der südafrikanischen Entschädigungskommission einen weiteren Anspruch unterbreitet, und zwar wird derselbe von Charles B. Nelken, einem geborenen Preußen und naturalisirten Bürger der Ver. Staaten, erhoben. Generalmajor Ardagh vom Auswärtigen Amt machte Herrn Newton darauf aufmerksam, daß Nelken in seinem Gesuch selbst zugibt, er habe sich den Boeren angeschlossen, um nicht seines Eigenthums verlustig zu gehen, das von denselben beschlagnahmt worden sei. Des Weiteren erklärte Generalmajor Ardagh, Niemand werde Entschädigung erhalten, der gegen Großbritannien Waffen getragen habe.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Trave von Genua; Georgic von Liverpool.
Liverpool: Umbria von New York.
Antwerpen: Kensington von New York.
New York: Southwark von Antwerpen; Ethiopia von Glasgow.
Southampton: Königin Louise, von New York nach Bremen.
New York: L'Aquitaine, von Havre; Etruria, von Liverpool.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Die zwei Jahre alte Hazel McGinnis starb heute in der Wohnung ihrer Eltern, No. 182 S. Peoria Str., an den Folgen von Verletzungen, die sie am 23. August erlitten hatte, indem sie von der hinteren Veranda der Wohnung in den Hof herabstürzte.

* An der Ecke von 24. Str. und Wentworth Ave. haben heute vier und zwanzig Kompagnien dunkelhäutiger Pythias-Ritter ein Zeltlager bezogen. Der Orden hält hier sein alle zwei Jahre stattfindendes Konklave ab.

* Frau Mary Hill, wohnhaft Nr. 25½ N. Claremont Avenue, ist von ihrem Gatten im Stich gelassen worden und sah sich deshalb gezwungen, heute ihre fünf kleinen Kinder unter die Obhut des Jugendgerichts zu stellen.

* Der Chinese Wuy Sing, Nr. 57 S. Curtis Straße, wurde heute von Polizeirichter Quinn in Hyde Park unter einer Ordnungsstrafe von $50 in die Bridewell geschickt, weil er das Staatsgesetz behufs Regulirung des Handels mit Droguen übertreten hatte, indem er einem gewissen Thomas Call Opium verkaufte.

* Staatsanwalt Deneen wird nächster Tage aus der Sommerfrische zurückkehren. Sein Stellvertreter erklärt, daß die Staatsanwaltschaft die bevorstehende Untersuchung der gegen Polizeibeamte erhobenen Anklagen aufmerksam verfolgen und gegen etwaige Schuldige bei der Grand Jury vorgehen würde.

* Ein gewisser Barry Harvey stand heute vor Richter Hall unter der Anklage, auf Sam. Summerfield, Nr. 111 Madison Str., einen Raubanfall verübt und ihm eine Diamantnadel im Werthe von $75 entrissen zu haben. Es gelang dem Ueberfallenen, den Thäter so lange festzuhalten, bis ein Polizist ihm zu Hilfe kam. Das Verhör wurde bis morgen verschoben.

* Im Mercy-Hospital ist heute der 15 Jahre alte Eduard Aye gestorben, welcher unlängst auf dem Spielplatz an Wabash Ave. und 24. Str. aus einer Schaukel herabgestürzt war. Sein rechter Arm war durch den Sturz gebrochen, es trat Blutvergiftung und schließlich ein Kinnbackenkrampf hinzu, welcher seinem Leben ein Ende machte. Im Hospital wurde heute der Inquest abgehalten, und das Verdikt der Coronersjury war ein mit den obigen Thatsachen im Einklang stehendes.

* In Evanston befinden sich John Tetlow und Leon Monahan, junge Burschen im Alter von 16, bezw. 19 Jahren, unter der Anklage des Straßenraubes in Haft. Sie sollen am Samstag Abend an der Kreuzung von Clark Straße und Rogers Avenue eine Miß Hicks angefallen und ausgeplündert haben. Die junge Dame berichtete der Polizei, daß die Räuber einen grün angestrichenen Expreß-Wagen gehabt hätten. Es gibt in Evanston nur einen solchen Wagen von dieser Farbe. Die Polizei forschte nach und erfuhr, daß die beiden Genannten denselben am Samstag gemiethet hatten.

— Praktischer Rath. — X.: „Weißt Du schon, mein Onkel ist gestorben, hat mir aber trotz seines Versprechens nichts vermacht. Ich denke aber mit Erfolg das Testament anzufechten!" — Y.: „Ich würde Dir rathen, lieber die Erben mit Erfolg anzufechten."

Aus dem Gesundheitsamt.

Ergebniß der Erhebungen, die betreffs der Ursache von Typhus-Erkrankungen angestellt worden sind.

Vom 1. Juli bis zum 24. August sind bei dem Gesundheitsamt 123 Todesfälle als durch Typhus verursacht gemeldet worden. Der stellvertretende Gesundheitskommissär, Dr. Reilly, hat in 67 von diesen Fällen Nachforschungen über die Entstehungsursache anstellen lassen. Es ist dabei ermittelt worden, daß sicher 11 und wahrscheinlich 13 von den Verstorbenen sich die Krankheit außerhalb Chicagos zugezogen hatten. In weiteren 9 und vielleicht sogar in 15 Fällen hatte es sich in Wirklichkeit nicht um Fälle von Typhus gehandelt, doch will das Gesundheitsamt annehmen, daß in 6 zweifelhaften Fällen Typhus vorgelegen hat; es verblieben dann 45 untersuchte Typhusfälle. In zwei von diesen ist als Entstehungsursache „Baden im See" ermittelt worden, bezw. Verschlucken unreinen Wassers beim Baden; in zwei Fällen soll die Krankheit verursacht worden sein durch den Genuß rohen Gemüses und in 37 Fällen durch Trinken von unreinem Leitungswasser. In vier Fällen hat sich eine Entstehungsursache nicht ermitteln lassen.

Die vergangene Woche war die erste in diesem Jahre, während der kein Blatternfall gemeldet worden ist. Die Zahl der Patienten des Blattern-Hospitals war am Schluß der Woche auf zwei zurückgegangen, und heute ist auch der vorletzte Patient aus der Anstalt entlassen worden.

Nachstehend folgt die vergleichende Uebersicht der im Laufe der Woche angemeldeten Todesfälle, mit Angabe über deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

	24. Aug. 1901.	17. Aug. 1901.	25. Aug. 1900.
Gesammtzahl der Todesfälle	526	507	466
Todesrate per Jahr, per 1000	15.57	15.01	14.31
Nach Geschlechtern:			
Männlich	290	281	262
Weiblich	236	226	204
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	160	139	140
Zwischen 1 und 5 Jahren	72	68	65
Ueber 60 Jahre	76	69	65
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	146	127	109
Schlagfluß	6	11	6
Bright'sche Nierenkrankheit	15	15	17
Bräune	19	2	3
Schwindsucht	43	42	42
Krebs	16	26	25
Krämpfe	7	12	11
Diphtherie	9	10	10
Herzkrankheiten	25	30	29
Nervenkrankheiten	25	24	26
Lungenentzündung	32	29	17
Typhus	20	26	11
Scharlachfieber	2	1	1
Selbstmord	6	9	3
Andere gewaltsame Todesarten	26	24	33
Hitzschlag	—	1	7
Keuchhusten	11	3	
Masern		3	
Geburten:			
Männlich			240
Weiblich			247
Zusammen			487

Es wurden im Laufe der Woche 65 Fälle von ansteckenden Krankheiten angemeldet, und zwar: Diphtherie, 32; Scharlachfieber, 27; Masern, 6.

Die Volksbäder sind während der Woche von 11,495 Personen benutzt worden.

Im Schlachthausrevier wurden, als zum Genuß ungeeignet, 34,433 Pfund Fleisch kondemnirt.

Von 574 Milch- und Rahmproben, die im Gesundheitsamt untersucht wurden, erwiesen sich 10 Prozent als minderwerthig.

* General Arthur McArthur, der frühere Militär-Gouverneur der Philippinen-Inseln, hält sich zur Zeit in Chicago auf. Er versichert, daß seiner Ansicht nach die Ver. Staaten auf die Dauer keine ernstlichen Schwierigkeiten mit der Verwaltung des fernen Inselreiches haben werden.

* In Clan-na-Gael-Kreisen zirkulirt das Gerücht, daß der Justizflüchtling Daniel Coughlin, weiland städtischer Detektive, dann Hauptangeklagter im Cronin'schen Mordprozeß und schließlich Schnapswirth, in der Argentinischen Republik gestorben sei. Coughlin hatte Chicago räumen müssen, nachdem es ruchbar geworden, daß er bei einem Versuche, einen Geschworenen zu bestechen, die Hand im Spiele gehabt hatte. Es handelte sich in dem betreffenden Falle um einen Schadenersatz-Prozeß gegen die Illinois Central-Bahn.

* Im Vororte Hinsdale versucht seit einigen Wochen die schöne Miß Cynthia Johnson der an anderen Orten schon vielfach beobachteten Mode Eingang zu verschaffen, des Hutes zu entrathen. Sie verläßt sich in der Kirche und auf der Straße auf den völlig ausreichenden Schmuck ihres prächtigen Haares, in das sie eine blühende Rose steckt. Gestern haben eigentlich sämmtliche Damen der Kongregationalisten-Kirche des Vorortes diesem Beispiele Folge leisten wollen, als es aber zur That kommen sollte, hatte keine von ihnen den „Muth", die Neuerung mitzumachen. Nur Miß Johnson saß wieder unbehutet in ihrem Kirchenstuhl.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich gelegentliche Regenschauer heute Nachmittag oder heute Abend; morgen schön; anhaltend kühl; lebhafte nordöstliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Muthmaßlich örtliche Regenschauer heute gegen Abend; morgen im Allgemeinen schön; östliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; lebhafte nordöstliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt und wahrscheinlich Regenschauer im südwestlichen Theile heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 74 Grad; Nachts 12 Uhr 72 Grad; Morgens 6 Uhr [illegible] Grad; Mittags 12 Uhr [illegible] Grad.

Justizflüchtling erwischt.

Detektive Jackson von der Revierwache an Ost Chicago Ave. reiste heute Nachmittag nach Indianapolis ab, um den gestern dort von der Polizei aufgegriffenen Justizflüchtling John Monnoses nach Chicago zurück zu bringen. Monnoses steht im Verdacht, am 3. Dezember 1900, gemeinschaftlich mit Walter Lowe, Frau Mollie Friend an Ontario Str., zwischen LaSalle Ave. und Clark Str., überfallen und beraubt zu haben. Lowe wurde, des Verbrechens überführt, zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt, die er zur Zeit in Pontiac abbüßt. Monnoses hatte sich bisher durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen gewußt.

Ueberfahren und getödtet.

Ein Radfahrer, dessen Namen und Adresse die Polizei bisher noch nicht ermitteln konnte, karambolirte heute Vormittag vor dem Hause Nr. 412 West 12. Straße mit einem Lastwagen und stürzte so unglücklich zu Boden, daß die Räder des schweren Wagens ihm über den Kopf hinweg gingen. Als Leiche wurde er wenige Minuten darauf aufgehoben. Wm. Riffle, der Fuhrmann des der „McBride Ice Cream Co." gehörenden Wagens, wurde verhaftet; er behauptet, schuldlos zu sein.

Erschoß sich.

In einem Stalle hinter seiner Wohnung, 1660 W. 35. Str., jagte sich heute Samuel Korabelinkow eine Kugel in den Kopf und war wenige Minuten später eine Leiche. Er betrieb ein Grocerygeschäft. Ueber das Motiv, welches ihn zum Selbstmorde veranlaßte, ist nichts bekannt. Der Lebensmüde war 48 Jahre alt und verheirathet.

Kurz und Neu.

* Von morgen an wird Richter Bell an jedem Vormittag für kurze Zeit im Kriminalgericht amtiren, um Dringlichkeitsfälle zu erledigen.

* Herr Oskar H. Kraft, früher Depeschenredakteur der „Jll. Staatszeitung", ist von der Assoziirten Presse als Nachfolger des ausgewiesenen Herrn Wolf v. Schierbrand zu ihrem Vertreter in Berlin ernannt worden und befindet sich bereits auf dem Wege nach seinem künftigen Wohnsitz.

* In dem Stalle hinter dem Gebäude Nr. 654 43. Str. wurde heute der 45 Jahre alte Thomas Stanmann als Leiche aufgefunden. Der Tod ist, nach der Ansicht der Polizei, durch natürliche Ursachen herbeigeführt worden. Stanmann war bei John Delaney, dem Besitzer des Stalles, als Fuhrmann beschäftigt und hatte dort sein Schlafzimmer.

* Die Polizei der Cottage Grove Ave.-Revierwache zerbricht sich den Kopf darüber, in welcher Weise Frl. Anna Pheius, 437 Ost 38. Str., verwundet wurde. Dieselbe kam gestern Nachmittag nach der Office von Dr. Riley, Nr. 3101 State Str., und erzählte, daß ihr eine Kugel in's Bein gejagt wurde, als sie an der Ecke der State und 30. Str. auf eine Car wartete. Wer den Schuß abfeuerte, ist ihr unbekannt. Der Arzt zog die Kugel heraus.

* In dem Prozeß gegen Wm. Groß, den ehemaligen Geschäftsführer der Filiale von Wacker & Birk auf der Südseite, welcher wegen Unterschleifs in Anklagestand versetzt wurde, bezeugte heute der Bierfahrer Conrad Haembusch, daß er dem Groß am Abende vor der Entdeckung des Unterschleifs $195 übergab. Zeuge erzählte ebenfalls von der Auffindung des Angeklagten, der nach der Entdeckung des Unterschleifs einen Selbstmordversuch gemacht haben soll.

* Beim Kartenspiel waren Samuel Kissel, von No. 201 N. Union Str., und der im Hause Nr. 155 West 15. Str. wohnhafte Daniel Burra in des Letzteren Wohnung sich in die Haare gerathen. Kissel hatte dabei den Kürzeren gezogen. Er machte alsdann in der W. Chicago Ave.-Revierwache von dem Vorfall Meldung und wollte seinen Gegner verhaften lassen. Der hatte sich inzwischen aus dem Staube gemacht und konnte von der Polizei nicht ermittelt werden.

* Von den 12 Schiffern, welche, wie an anderer Stelle berichtet, durch Benutzung von Netzen die Fischereigesetze übertraten, wurden heute sieben, nämlich Peter Larsen, Hermann Wagener, Nels Pierson, M. A. Gelgolick, Hermann Schiffer, D. E. Smith und Nathan Taney von Richter Callahan in South Chicago um je $25 bestraft. Louis Stein und E. P. Wray wurden entlassen, da sie nur Zuschauer waren, und J. N. Beilley, Charles Jones und Robert Harter erlangten einen Aufschub.

* Der im Gebäude Nr. 3831 Indiana Ave. wohnhafte Farbige Sam Grimes wurde von seinem Arbeitgeber Jakob Winter verdächtigt, aus dessen Wohnung, Nr. 3800 Prairie Ave., ein Federbett und mehrere mit Daunen gestopfte Kopfkissen gestohlen zu haben. Die Polizei nahm heute bei Grimes' eine Haussuchung vor und fand dort außer den Kissen auch muthmaßlich gestohlene Messingtheile und Bronzeartikel vor. Grimes wurde daraufhin in der Revierwache an Stanton Ave. eingesperrt.

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. **Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser** sind **niedriger** als die für fertige.

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Der Inspektor kommt.

(Humoreske von Jos. Herrmannsdorfer.)

In der alten Volksschule in der Provinzialstadt K. war kolossale Aufregung.

Der Pedell hatte eben ein, durch einen Dienstmann übermitteltes Schreiben an den Herrn Oberlehrer abgegeben, sich dann wieder in sein Privatzimmer zurückgezogen, um seinen unliebsam unterbrochenen Mittagsschlaf fortzusetzen, als er durch grelles Läuten, welches vom Oberlehrerzimmer ausging, zum zweiten Mal aus seinem Schlummer gerissen wurde.

Mit einem Satze sprang er vom Lehnstuhle empor, fluchte einige Mal vor sich hin und legab sich dann, aber höchst langsam, denn es hatte 20 Grad plus im Schatten, auf das zwei Treppen höher liegende Zimmer des Oberlehrers.

Kaum hatte er die erste Treppe hinter sich, da erklang erneutes, heftiges Läuten.

„Zum Teufel noch einmal, ich komm' schon," brummte er; „es wird nicht so pressiren, es ist doch beinahe eine ganze Stunde Zeit, bis die Schule angeht! Manchmal thät's schon noth, man sollte 's Fliegen können." Aber es muß doch etwas Außergewöhnliches passirt sein, sonst hätt' der Alte nicht das Nothsignal abgegeben.

Das „Nothsignal" wurde vereintermaßen dadurch hervorgerufen, daß der Oberlehrer kurz nacheinande drei Mal fest an der Glocke zog.

Wenn nun auch Fischer, wie der Pedell hieß, nicht gerade die Treppe zum Allerheiligsten „hinaufflog", so beschleunigte er doch seine Schritte wesentlich und kam gerade vor die Thüre des Oberlehrers, als selbe plötzlich aufgerissen wurde und er dem „Obersten" gegenüber stand.

Offenbar war der Herr Oberlehrer Kratzmeier in nicht allzu rosiger Laune.

„Kommen Sie jetzt doch einmal, das ist aber schön von Ihnen; glauben Sie vielleicht, Sie sind deshalb an der Schule, daß Sie Mittags von 12 bis 2 Uhr schlafen, in der Frühe faullenzen und Nachmittags im Wirthshaus Bier oder Schnaps trinken können? Das sind ja recht nette Zustände, und das gerade jetzt, wo der Inspektor kommt!"

„Was, der Inspektor?" schrie Fischer höchst respektwidrig, und die verschlafenen Augen weit aufreißend, seinem Vorgesetzten in's Gesicht. „Warum kommt denn nicht gleich unser Herrgott selber?"

„Behalten Sie Ihre Weisheit für sich," entgegnete Kratzmeier. „Sie haben sofort die Schulzimmer alle zu lüften, einen anständigen Rock anzuziehen und nach Möglichkeit alle Herren davon zu verständigen, daß der Herr Inspektor ihnen in einer Stunde vorgestellt wird. So, und jetzt machen Sie, daß Sie mir aus den Augen kommen, und besorgen Sie Alles ordentlich." Dabei packte Kratzmeier den immer noch verblüfft dastehenden Fischer energisch am Arm und schob ihn die Treppe hinunter.

Fischer war noch nicht ganz unten angelangt, als er neuerdings die Stimme des Oberlehrers hörte. „Fischer, Fischer," rief Kratzmeier durch die Treppen hinunter, „schauen Sie doch ja, daß Sie den Assistenten Maierle noch vorher treffen, bei dem fehlt so immer etwas, sagen Sie ihm, daß er vorher noch zu mir auf das Oberlehrerzimmer kommen soll. Aber schnell jetzt, es ist die allerhöchste Zeit."

Fischer verschwand von der Bildfläche so rasch er nur konnte. Seiner Frau befahl er noch, die Schulzimmer zu lüften, er selbst zog einen besseren Rock an und machte sich auf den Weg, um sämmtliche Lehrer der Schule von dem bevorstehenden „freudigen Ereigniß" in Kenntniß zu setzen.

Er traf sie so ziemlich Alle, aber Maierle zu finden, wollte ihm absolut nicht gelingen.

In seiner Wohnung war er nicht, einige Wirthshäuser und Cafés hatte er auch besucht, konnte ihn aber absolut nicht auffinden. Weiter zu suchen war auch bereits zu spät, denn er mußte auf alle Fälle in der Schule anwesend sein, um eventuelle Besorgungen zu machen.

Als Fischer in das Schulgebäude kam, war der Herr Inspektor und Mitglied des obersten Schulrathes schon anwesend und befand sich mit dem Oberlehrer in eifrigem Gespräch auf dessen Zimmer.

„Aloïs," sprach die Frau Fischer zu ihrem Eheliebsten, „Alois, der Herr Kratzmeier hat schon zwei Mal durch einen Schüler fragen lassen, ob der Herr Maierle schon da ist."

„Ich kann ihn nicht aus dem Aermel schütteln," entgegnete Fischer, „weiß der Teufel, wo der Windhund wieder steckt."

Der Assistent Emerich Maierle war nämlich das enfant terrible der Volksschule zu K.

Ein, trotz seiner Jugend durch und durch sehr tüchtiger Lehrer, war er doch verschiedenem „Unsinn", wie sich der Herr Oberlehrer Kratzmeier verständnißlos ausdrückte, durchaus nicht abgeneigt, und schon mehr als einmal wurde ihm „die Würde und der hohe Beruf eines Erziehres der Jugend" von seinem Vorgesetzten in einer wohlgefügten und durchdachten Rede vor Augen gehalten.

Daher hatte Kratzmeier eine etwas berechtigte Angst, sein Schützling, bezw. der seiner Führung und Obhut anvertraute Maierle möchte vor dem Inspektor wieder irgend eine „Dummheit" machen.

Aber Maierle war noch nicht da, und der Zeitpunkt, ihm rasch noch vorher einige wohlgemeinte Rathschläge zu ertheilen, war vorüber.

Sämmtliche Lehrer waren bereits im Lehrerzimmer, als Maierle, pfeifend und ahnungslos, zum Thore der Schule hereinspazierte.

Um in das Lehrzimmer zu gelangen, mußte er vor der Wohnung des Pedells vorüber.

Als Fischer durch sein Fenster den Assistenten vorbeigehen sah, stürzte er wie ein Räuber aus seiner Felsenhöhle auf denselben zu und packte ihn am Aermel.

„Herr Maierle, Herr Maierle," zischelte er.

„Na, was gibt's denn schon wieder! Sie fahren ja auf mich los wie ein egyptischer Aasgeier — —"

„Pst, ruhig, ich habe Sie überall gesucht, wissen Sie die Neuigkeit no , nicht? Der Inspektor, Mitglied des obersten Schulrathes, ist hier!"

„Meinetwegen", entgegnete dieser ruhig, „ich dräng' mich ihm nicht auf, der kann dableiben, so lange er mag, meine Genehmigung hat er."

„Aber was wollen Sie denn, oben beim Herrn Oberlehrer ist er, alle Herren werden ihm jetzt vorgestellt, und dann besucht er den Unterricht eines Jeden!"

Nun war allerdings das Gesicht Maierles bedeutend länger geworden.

„Was, hier ist er? Zum Teufel aber auch, und gerade heute!" Dabei sah er auf seine Schuhe, und der Pedell erkannte mit Schrecken, daß Maierle wunderschöne grüne, mit schwarzen Perlen besetzte Hausschuhe trug.

„Aber, Herr Assistent, was haben Sie denn da gemacht?"

„Ich habe gar nichts gemacht," erwiderte Maierle, „aber der Schuster, von dem ich eben herkomme, hat mir mein einziges Paar Stiefeln nicht rechtzeitig fertig gestellt, und wegen der einen Stunde, die ich Nachmittags zu geben habe, habe ich kurz entschlossen meine Hausschuhe angezogen, bin durch einsame Straßen hierher gegangen, — na ja, und da bin ich jetzt!"

„Melden Sie sich krank, das ist das Beste, was Sie thun können," rieth ihm Fischer.

Maierle dachte einen Augenblick nach. —

„Fällt mir gar nicht ein, das schaut ja wie Feigheit aus, lassen S' mich nur, der Inspektor wird nicht gerade alle Stiefeln ansehen; ich stelle mich etwas hinter die Andern, dann geht's schon."

Und wohlgemuth sprang Maierle auf der Treppe dem im ersten Stock gelegenen Lehrzimmer zu.

„Ha, kommen Sie auch endlich," wurde er von einigen Kollegen angesprochen, „höchste Zeit, der Inspektor wird alle Augenblicke kommen."

„Ja, ist's denn menschenmöglich," rief da plötzlich Einer, „Sie haben ja gestickte Hausschuhe an!"

„Was?" riefen die Andern. „Hausschuhe! wahrhaftig. Aber Mensch, reitet Sie denn der Teufel?"

Ehe noch Maierle eine Erklärung geben konnte, wurde die Thür aufgerissen und der Inspektor in Begleitung des Herrn Oberlehrers erschien.

Maierle hatte sich rasch etwas nach rückwärts konzentrirt, aber das Verhängniß sollte nicht ausbleiben.

Herr Inspektor waren so gütig, einen Herrn nach dem andern sich vorstellen zu lassen, und dabei war es unbedingt nothwendig, daß Jeder aus dem Kreis, der sich gebildet hatte, einen Schritt vortrat. Endlich kam auch Maierle an die Reihe.

Mit seinen absatzlosen Hausschuhen kam er geräuschlos nach vorn. Es war ein feierlicher Moment, man las die Spannnug auf den Gesichtern.

Oberlehrer Kratzmeier musterte Maierle scharf, dann wurde er blaß, stammelte den Namen des Unglücklichen, und durch die Verlegenheit des Oberlehrers aufmerksam gemacht, sah der Inspektor den Assistenten etwas genauer an und entdeckte das Unheil.

„Sagen Sie einmal, mein Lieber, ist dies so Ihre gewöhnliche Fußbekleidung; zu Hause mag dies zweifellos sehr bequem und praktisch sein, aber in der Schule kann ich sie, meines Erachtens wenigstens, nicht für am Platze halten!"

Maierle dachte sich, jetzt hilft nur Frechheit, und mit der ihm angeborenen Unverschämtheit begann er den Inspektor derartig anzulügen, sprach von verfluchtem Fuß, absoluter Unfähigkeit, in den Stiefel hineinzukommen u. s. w., weiter noch, daß er wegen dieses an sich kleinen Uebels den Unterricht nicht wolle ausfallen lassen, so viel, daß der Inspektor ordentlich Respekt vor seiner Zungenfertigkeit bekam.

Damit war vorläufig die Angelegenheit erledigt, und die Inspektion begann.

Dieselbe verlief, wie eben alle verlaufen, und nach ein paar Tagen war der Gefürchtete wieder abgereist, und Alles, Lehrer und Schüler athmeten ordentlich auf.

„Sie werden Ihr Fett schon noch bekommen," sagte nach ein paar Tagen zu Maierle ein Kollege, „warten Sie nur, bis der Bericht von der Regierung kommt."

Nach ungefähr zwei Monaten kam der Bericht.

Derselbe wurde von Kratzmeier vor versammelten Lehrerkollegium vorgelesen und war durchaus anders, als sich Einzelne dachten.

Genörgelt und kritisirt war darin sehr viel und mancher der Herren Lehrer war bös mitgenommen.

Nur Einer wurde gelobt, und dieser Eine war — Emerich Maierle!

Besonders hervorgehoben war bei Maierle noch sein Eifer, der so weit ging, daß er sogar wegen eines Fußleidens, das vielleicht manch Andern verhindert hätte, den Unterricht weiter zu geben, dennoch nicht zu Hause blieb, sondern seinen Pflichten in weitgehendstem Maße nachkam.

Nachdem Oberlehrer Kratzmeier den Bericht männiglich kundgegeben hatte, klappte er seine Mappe zu und verzog sich mit einem „guten Morgen, meine Herrn", auf sein Zimmer.

Maierle schmunzelte. Einige seiner Kollegen konnten sich jedoch nicht enthalten, ihm wegen dieses Vorfalles beißende Bemerkungen zu machen.

An Maierle prallte jedoch Alles ab, er besaß obendrein noch die Frechheit, recht verschmitzt zu lachen, und begab sich, den „Muffinanmarsch" leise vor sich hinpfeifend, nach Hause.

Ein Jahr verging, und mit dem Jahr „verging" auch der alte Inspektor, d. h. er nahm wegen hohen Alters seinen Abschied.

Der neue Inspektor, ein bedeutend jüngerer Mann, machte sich bald daran, die sämmtlich ihm untergebenen Schulen zu inspiziren, und so kam es, daß in unverhältnißmäßig kurzer Zeit ein neuer Besuch an der Schule zu K. angemeldet wurde.

Drei Tage vorher war das offizielle Schreiben gekommen und Jedermann hatte gründlich Zeit, sich auf den bevorstehenden hohen Besuch vorzubereiten.

„Wenn er nur schon wieder fort wäre!" das war so der Wunsch, den man auf den einzelnen Gesichtern lesen konnte.

Nur Maierle, der inzwischen ordentlicher Lehrer geworden war, war die Geschichte äußerst Wurst.

„Morgen Vormittag um zehn Uhr, meine Herren," sprach Oberlehrer Kratzmeier, „wünscht der Herr Inspektor den Herren vorgestellt zu werden." Und mit einem bedeutsamen Blick auf Maierle verschwand er.

Die gefürchtete Stunde war da, und der Erste, der im Lehrzimmer sich einfand, war der tadellos gekleidete und mit Lackschuhen behaftete Maierle. Wirklich wie aus dem Ei geschält war er diesmal. Nach und nach kamen die andern Herren, und so oft einer herein kam, wurde das Gesicht Maierles immer sonderbarer.

Der Eine hatte seine Hand verbunden und roch nach Jodoform, daß man ihm eigentlich hätte zehn Meilen weit aus dem Wege gehen sollen, der Andere hatte Pantoffeln und hinkte erbärmlich, ein Dritter hatte ein Auge verbunden, kurz und gut, vollständig gesund war Keiner; der Turnlehrer kam sogar noch auf Krücken. Auf allen Mienen zeigte sich großartige Ueberraschung und arge Verlegenheit!

„Aber, meine Herren," begann Maierle, „was ist denn für ein Unglück plötzlich passirt? Vielleicht eine Explosion? Merkwürdig, daß ich in der Zeitung gar nichts darüber gelesen habe."

Und mit der größten, ihm allein möglichen Heuchelei, bekundete er bei jedem Einzelnen seine aufrichtigste Theilnahme.

Bleich vor Wuth und Verlegenheit standen die Andern da. Es war eben auch zu dumm, daß gerade Jeder auf denselben Gedanken kommen mußte.

Da nahten von außen Tritte, die Thüre wurde weit aufgerissen und der neue Inspektor in Begleitung des Oberlehrers erschien.

Kratzmeier traute kaum seinen Augen als er seine Kollegen wiedersah.

Ganz verdutzt war aber der neue Inspektor. „Verzeihen Sie," wandte er sich an Kratzmeier, „ich bin doch recht hier, nicht wahr, ich bin doch an der Volkschule in K."

„Gewiß, gewiß," erwiederte selbst in größter Verlegenheit Kratzmeier.

„Ich dachte im Moment in einem Spital zu sein. Das ist doch ein höchst merkwürdiger Zufall, daß mit Ausnahme eines einzelnen Herrn sämmtliche anderen Herren krank sind. Und dann verzeihen Sie mir," sprach mit erhobener Stimme der neue Inspektor, „meines Erachtens finde ich es sehr unrecht, die ohnehin schlechte Luft eines Schulzimmers noch durch den penetranten Geruch der verschiedenen Salben und Pflaster zu verschlechtern. Ueberall wird daran gearbeitet, die Hygiene der Schule zu verbessern, aber Sie, meine Heren, thun ja gerade das Gegentheil! Ich wünsche, Herr Oberlehrer, daß solche Zustände auf keinen Fall sich wiederholen werden, abgesehen davon, daß der Unterricht, den ein kranker Mensch gibt, ohnehin nicht viel werth sein kann."

Schneller als gedacht verabschiedete sich der neue Inspektor und hinterließ Oberlehrer und Lehrer in keineswegs gehobener Stimmung.

Mit Ausnahme eines Einzigen natürlich — wer der war, wird die hübsche Leserin selbst errathen.

Kratzmeier durfte vier Wochen lang nicht angesprochen werden, und hatte Jemand bei ihm zu thun, wäre er lieber in einen „Zentralkäfig in einer Menagerie" gegangen.

Daß die Sache in der Stadt ruchbar wurde, ist klar; ich will zwar nicht direkt behaupten, daß Maierle Alles erzählt hat, jedoch — wer weiß!

War übrigens einer der Herren einmal wirklich krank, z. B. daß er sich thatsächlich die Hand oder den Fuß verstauchte, wurde er sicher von einem boshaften Menschen gefragt: „A propos, entschuldigen Sie, Herr Lehrer, kommt vielleicht der Herr Inspektor wieder?"

Australische Kommunistendörfer.

Anfang der 90'er Jahre gründeten unbeschäftigte Arbeiter aus Adelaide, um auf einen grünen Zweig zu kommen, an den Ufern des Murray mit Hilfe der Landesregierung im Ganzen 10 Dorfgemeinden. Der südaustralischen Regierung war es darum zu thun, nach der schweren Finanzkrise einer Anzahl von Brotlosen zu einem Erwerb zu verhelfen und zugleich die Gegend von Morgan (am Murray, 110 Meilen von Adelaide), welche ein übermäßig trockenes Klima hat, durch Kolonisirung ackerbaufähig zu machen. Die Regierung gab deshalb Vorschüsse hauptsächlich zu Bewässerungszwecken. Die ersten 100 Familien (rund 350 Köpfe) hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die späteren Ansiedler mit noch größeren, da die Leiter der Niederlassungen nicht durchweg befähigt genug waren und daher manches verdarben. Die höchste Kopfzahl der zehn Dörfer betrug 1665; doch reisten in rascher Folge sehr Viele wieder ab, die an der mühsamen Arbeit keinen Geschmack und das Leben dort lange nicht so bequem fanden, als sie erwartet hatten. 1897 war die Einwohnerzahl unter die Hälfte gesunken, während die bebaute Bodenfläche sich seit dem Anfang des Experiments verdreifacht hatte. Im März 1900 wurde das Dorf Murtho aufgelöst, und die sieben verbleibenden Niederlassungen (Lyrup, Holder, Pyap, Waterie, Kingston, Ramco, Moorook) zählten am 30. Juni 1900 nur noch 513 Bewohner, darunter 338 Kinder.

Schon Mitte der 90er Jahre mußten diejenigen zwei Dörfer, in welchen die größten Mißstände herrschten, weil die Leitung am unfähigsten war und die Mitglieder sich nicht mit einander vertragen konnten, aufgelöst werden. Die fast schrankenlose Autonomie der acht übrigen erfuhr eine erhebliche Eindämmung, und an die Stelle der halbkommunistischen Verwaltungsweise trat eine rein produktivgenossenschaftliche. Schon bei Beginn der Ansiedelung war übrigens die Gewährung der Regierungsvorschüsse von der Erlaubniß begleitet, daß nach erfolgter Rückzahlung die gemeinsame Bewirthschaftung der betreffenden Ländereien aufhören und die letzteren als Privatbesitz unter die einzelnen Ansiedler aufgetheilt werden dürfen. Obgleich nun auch jetzt noch nicht an die Rückzahlung der Vorschüsse (insgesammt über 26,000 Pfund, wozu noch Waarenschulden kommen) zu denken ist, ebneten die Maßregeln eines Parlamentsausschusses vorzeitig den Weg zur Individualisirung der Wirthschaft.

Für Zerstreuung ist in den Dörfern durch Konzerte, Picknicks, Tanzunterhaltungen, Besuche von Dorf zu Dorf u. s. w. gesorgt. Die früher nothgedrungen ziemlich beschränkten Rationen sind heute recht auskömmlich und die Arbeit ist nicht mehr so hart wie früher. Die Leute lieben, wie Augenzeugen erzählen, ihren Boden sehr und erfreuen sich in jenem gesunden Landstrich einer kräftigen Gesundheit.

Jedes Dorf hat sein „Statut". Neue Mitglieder werden mit Stimmenmehrheit zugelassen und haben eine Beitrittsgebühr zu entrichten. Der freiwillige Austritt befreit nicht von der solidarischen Mithaftung für die Verbindlichkeiten und kann je nach Ermessen des Verwaltungsrathes mit einer Schadloshaltung des Austretenden oder mit seiner Verhaltung zur Bürgschaftsleistung verbunden werden. Kein Antheil ist ohne Genehmigung des Rathes, der aus 3—5 Mitgliedern besteht, übertragbar. Verordnete der Rath aus einem der acht zulässigen Ausschließungsgründe die Ausschließung eines Genossen, so kann dieser sich an die allgemeine Versammlung wenden. „Der Ausgeschlossene verliert alle Rechte und bleibt mit seinem Verhältnißantheil den Gläubigern verantwortlich; doch steht es im Belieben der Gemeinde, ihm eine Entschädigung zu bewilligen." Der Rath hat das Recht, bis zu zwei Drittel des gemeinschaftlichen Reingewinns unter die Mitglieder zu vertheilen, doch müssen alle Antheile die gleiche Höhe haben. Weder die Grundstücke noch die bewirkten Verbesserungen bilden das persönliche Eigenthum des einzelnen Settler, doch kann dieser mit dem ihm anvertrauten Grundstück nach Gutdünken verfahren und verbleibt unter allen Umständen im Besitz der beweglichen Dinge, die er mitgebracht hat oder die ihm nachträglich gewährt worden sind. Die Gemeinde versieht nach Maßgabe ihrer Hilfsquellen und zu bestimmten Preisen, die sich nach Alter und Anzahl der Angehörigen richten, sämmtliche Mitglieder mit allen Bedarfsartikeln. Der Verwaltungsrath ist zur Durchführung der Beschlüsse der Vollversammlung berufen, hat aber auch weitgehende, selbstständige Leitungsbefugnisse, doch unterliegen seine wichtigeren Verfügungen bezw. Entscheidungen der Bestätigung durch die Gesammtheit.

Unter den zehn Niederlassungen gab es nur eine wirklich kommunistische: Murtho, zugleich die kleinste. Sie beruhte auf den Grundsätzen Henry Georges, und jeder Genosse brachte 60 Lstrl. mit. Im März 1900 ging sie ein und wurde in der gewöhnlichen Weise zu günstigen Bedingungen verpachtet. Die übrigen müssen als Genossenschaften gelten, solange sie nicht aufgetheilt werden. Der ganze Versuch erhielt seitens der südaustralischen Parlaments-Opposition die Bezeichnung „kostspielige kommunistische Experimente."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

und Sie erhalten Ihren vollen Geldeswerth. Keine Prämien—sondern guter, reiner, unverfälschter Tabak. Jedes Stück wird garantirt. Das Geld wird zurückerstattet falls er nicht schmeckt.

Sollte Ihr Händler Wetmore's Best nicht haben, dann senden Sie uns nur 50 Cents für ein ganzes Pfund Priemchen.

M. C. Wetmore Tobacco Company, St. Louis, Mo.
Die größte unabhängige Fabrik in Amerika.

All on Board.

Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR., nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.
— Spezialität —
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent **LOWITZ, 185 S. Clark Str.**

RICHARD A. KOCH & CO.,
Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str.
.... Deutsches Geschäft ....

Finanzielles.

A. HOLINGER & CO.,
172 Washington Str.
4½% Geld zu verleihen in Beträgen von $2000 aufwärts auf erste Sicherheit in Grundeigenthum.
Vorzüglich in Gold bezahlbare Hypotheken stets zum Verkauf an Hand.

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Deptmt.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Erste Hypotheken zu verkaufen.

J. H. KRAEMER & SON,
93 5. Ave., Staatszeitungs-Geb.
$75,000 auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Gottfried Brewing Co.
Tel.: SOUTH 429.

Edelweiss MALTINE
F. Schoenhofen Brewing Co.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Schiffskarten
zu billigsten Preisen.
Wegen Ausfertigung von
Vollmachten,
notariell und konsularisch,
Erbschaften,
Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an
Konsulent **K. W. KEMPF.**
Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 La Salle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr.

EXTRA billig im AUGUST nach und von EUROPA!
$29.50 HAMBURG — BREMEN, Rotterdam — Antwerpen.
$30.90 Berlin. $31.40 Basel.
$25.00 Havre. $27.50 Paris.
$31.20 Luxemburg. $31.85 Straßburg
$36.00 Wien; ebenso billig nach anderen Plätzen.
Vollmachten und Erbschaften Spezialität.
Das Konsularische für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Rußland-Polen besorge ich zu amtlicher Taxe. Näheres bei
Anton Boenert,
167 Washington Str., nahe 5. Ave.
In Chicago seit 1871.—Sonntags offen bis 12 Uhr.

Schreibt an uns wegen Liste von **Ersten Hypotheken** auf Chicago Grundeigenthum.
H. O. STONE & CO.
7 Telephons, alle Main 339. 206 La Salle Str.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 53. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha San Francisco	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque & Sioux City Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Omaha, Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 9.30 N
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2637 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, P'kin, Monmouth	** 1.08 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lckp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 5.08 N	** 8.42 V
Kan. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.30 V
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 N

„The California Limited" — Los Angeles, San Francisco — geht ab Dienstags und Samstags um 1 Uhr Nachmittags.
* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.33 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*9.20 V	*7.35 V
Jamestown und Buffalo	*8.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington, Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

—Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.00 N.; *6.30 N.; *11.45 N.—Nach St. Louis und dem Süden: **9.30 V.; *11.45 V.; *9.00 N.; *11.45 N. — Nach Peoria: **9.30 V.; *4.00 N.; *11.45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *7.15 V.; *8.10 V. — Von St. Louis: *7.15 V.; *8.10 V.; *4.20 N.; **8.00 N. — Von Peoria: *7.15 V.; *1.30 N.; **8.00 N. — Bloomington Accomodations-Züge verlassen Chicago: *8.15 N., kommen an in Chicago: *10.10 V.; 1.30 N. und *9.15 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
DesMoines, Omaha, Denver, Salt Lake, San Francisco	*10.00 V	* 8.30 N
Ced. Rapids, DesMoines, Omaha, C. Bluffs, Salt Lake, S. Francisco, Los Angeles, Portland	* 6.30 N *11.30 N	* 7.42 V * 9.30 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.42 V
C. Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N * 6.30 N *11.30 N	* 6.55 V * 8.34 V * 2.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.15 N ***11.30 N	* 3.24 V ** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.15 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.42 N
Duluth Limited	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, La Crosse, Mankato u. westliches Minnesota	** 3.00 V *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	** 3.00 V * 5.00 N	* 9.30 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	** 9.30 N * 7.30 V
GreenBay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Davenport, Rock Island, Moline—Abf. **12.35 V.
Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *3.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *6.50 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison — Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison — Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Waukesha — Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., **9.00 V., **3.00 V., *8.00 N.
Green Lake—Abf. **3 V., *4.00 V., **11.30 V., **3.00 N., ***10.30 N.
Lake Geneva—Abf. *8.00 V., *8.45 V., *9.10 V., X12.35 N., V1.20 N., *2.02 N., **3.30 N., **5.01 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgen. Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgen. Samstags. x Täglich bis Menominee. V Nur Samstags. X Freitags. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.20 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 7.00 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.30 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 7.00 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.30 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.20 V	*9.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 8.30 N	*9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	8.35 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2390 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. *6.30 N. *10.30 N.	*9.30 N. *9.30 V. *1.40 N.
Sycamore und Byron Local	*3.10 N.	*10.35 N.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Schreckliches Strafgericht.

Chattanooga, Tenn., 26. Aug. Henry Noles, der am letzten Freitag die Frau des Farmers Charles Williams von Winchester, Tenn., vergewaltigte, dann erschoß, wurde gestern in Water Tank, in der Nähe von Cowan, Tenn., gefangen und in Winchester im County-Gefängniß festgesetzt. Letzteres wurde vom Sheriff Stewart in aller Eile verbarrikadirt, um den Gefangenen gegen einen etwaigen Ueberfall zu schützen. Es dauerte auch nicht lange, so hatte sich ein wüthender Volkshaufe angesammelt, der die Herausgabe des Gefangenen verlangte. Staatsanwalt Mott wandte sich in einer Rede an die Versammelten, ohne jedoch Gehör zu finden. Richter J. J. Lynch versicherte der Menge ebenfalls, daß an dem Gefangenen ein strenges Gericht geübt werden würde, aber vergebens. Die nach vielen hunderten zählende Menge stürmte das Gefängnißgebäude, bemächtigte sich des Gefangenen und schleppte ihn nach dem 12 Meilen entfernten Orte des Verbrechens. Nicht weniger als 6000 Personen, darunter Hunderte von Frauen und Kindern, folgte den Anführern bis nach der Wohnung Williams'. Ehe der Racheakt in Angriff genommen wurde, frug der Anführer Noles, ob er noch etwas zu sagen habe. Das Scheusal, das durchaus gleichmüthig blieb, leugnete nicht, sondern erklärte lachend, er habe die Frau umgebracht, weil er eben nichts Anderes zu thun gehabt habe. Ein Wuthschrei war die Antwort der Menge. Noles wurde mit einer Kette an einen Baum gefesselt und sein Körper mit Petroleum übergossen. Kurze Zeit später bildete er eine Flammensäule. Die Menge verlief sich dann ruhig.

Kinderhandel auf Jolo.

Washington, 26. Aug. Ein großes Uebel auf den Philippinen, dessen Ausrottung der Regierung voraussichtlich noch viele Schwierigkeiten bereiten wird, ist der Handel mit Kindern, welcher namentlich auf den Inseln Mindanao und Jolo unter den muhamedanischen Moros gang und gäbe ist. Vielweiberei und Sklaverei blühen bekanntlich in dem Reich des Sultans von Jolo.

Ein energisches Einschreiten dagegen ist nicht möglich, weil sonst die kriegerischen Moros rebelliren, und die Ver. Staaten es mit einer Insurrektion zu thun haben würden, die ihnen mindestens ebensoviel zu schaffen machen dürfte, wie die jetzige Insurrektion der Filipinos. Es ist, wie die Departements-Kommandeure aus Mindanao und dem Jolo-Archipel melden, etwas ganz Gewöhnliches, daß arme Eltern ihre Kinder noch in jugendlichem Alter in die Sklaverei verkaufen, meist zu unmoralischen Zwecken. Das bei den Moros herrschende System der Vielweiberei begünstigt diesen Menschenhandel, der so tief eingewurzelt ist, daß demselben nur sehr schwer ein Ende gemacht werden kann.

Oberst Pettitt, der als Distrikts-Kommandeur im Reiche des Sultans von Jolo fungirt, erklärt, es gebe nur zwei Mittel, die Sklaverei dort abzuschaffen, einen Krieg oder Ankauf der Sklaven. Das letztere Verfahren würde aber sehr kostspielig sein und doch kaum etwas fruchten, da die Konkurrenz um so größer werden müßte und höhere Preise den armen Theil der Bevölkerung nur williger zum Verkauf ihrer Kinder machen würden.

Nachricht vom heiligen Stuhl.

New York, 26. Aug. Kardinal Gibbons, der soeben nach längerem Aufenthalt in Europa hierher zurückgekehrt ist, erklärt, daß der Papst ihm die Versicherung gab, er werde keine Aenderung in der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten auf Kuba und den Philippinen vornehmen. Der Kardinal hatte drei Audienzen bei dem Oberhaupt der katholischen Kirche, welche bei ihm den Eindruck hinterließen, daß Papst Leo trotz seines hohen Alters sich noch manchen Jahres zu erfreuen haben werde. Während seines Aufenthaltes in Irland hielt Kardinal Gibbons eine Ansprache, in welcher er den Irländern den Rath gab, lieber zu Hause zu bleiben und ihre Kräfte dem eigenen Vaterlande zu widmen, als nach den Ver. Staaten auszuwandern, wo der Kampf ums Dasein täglich schwerer und erbitterter werde. Der Kardinal will dafür sorgen, daß möglichst viele katholische Lehrer nach Kuba und Portoriko geschickt werden, um dort Gemeindeschulen zu gründen.

Trauriges Schicksal.

Boston, 26. Aug. Der berühmte Bildhauer Robert Kraus ist irrsinnig geworden und mußte nach der Irrenanstalt in Danvers geschickt werden. Was sein herbes Geschick noch tragischer erscheinen läßt, ist der Umstand, daß der Kummer, Geldmangels wegen sein Meisterwerk, eine Statue von Belsazar, nicht vollenden zu können, ihm den Verstand geraubt hat. Kraus hatte die Statue in Thon modellirt und die wenigen Personen, die sein letztes Werk sahen, schildern es als ein wirkliches Meisterwerk der Skulptur.

Wichtiges Abkommen.

New York, 26. Aug. Während eines Aufenthaltes in Europa, von welchem er soeben zurückgekehrt ist, hat James J. Harahan von der Illinois Central-Bahn ein Abkommen zwischen der Radcliffe-Dampfergesellschaft und der Illinois Centralbahn getroffen. Die Radcliffe-Gesellschaft wird ihre Dampfer zwischen Rotterdam und New Orleans laufen lassen, und zwar übernimmt die Illinois Central Bahn die Garantie für eine gewisse Frachtrate und ein festgesetztes Volumen an Frachtverkehr.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rotterdam, von Rotterdam und Boulogne-sur-Mer; Mesaba, von London; Trojan Prince, von Livorno, Genua und Neapel.
Glasgow: Assyrian, von Boston.
New York: Rotterdam von Rotterdam.

Heirathete einen Kutscher.

St. Louis, Mo., 16. Aug. Joseph Koenig, ein reicher Fabrikant von Belleville, Ill., war nicht wenig erstaunt, als gestern der frühere Kutscher Clemens Ganz in seiner Wohnung erschien und seine, Ganz', Frau zu sprechen verlangte. Koenig hielt den Mann anfänglich für verrückt und war nicht wenig entsetzt, als seine Tochter Eugenie erklärte, daß sie die rechtmäßige Frau des früheren Kutschers sei. Ihren Arm in denjenigen ihres Mannes legend, verließ Frau Ganz ihr elterliches Heim, in dem ihr Name jetzt nicht mehr genannt werden darf. Sie lernte ihren jetzigen Mann kennen, als ihr Bruder sich verheirathete. Frau Ganz fungirte damals als Brautjungfer und auf dem Bock ihrer Kutsche thronte der stattlichste junge Mann, den sie je gesehen. Später traf sich das Paar öfters heimlich und am 2. Februar ließ es sich in aller Stille in St. Louis trauen. Ganz, der bisher als Kutscher in einem Leihstall angestellt war, machte sich sofort auf die Suche nach einer anderen Stelle. Vor Kurzem fand er Beschäftigung in einer Möbelhandlung und holte sich dann, wie es verabredet war, seine junge Frau aus ihrem elterlichen Hause an den eigenen Herd.

Kohlengrube in Flammen.

Irwin, Pa., 26. Aug. In der Ozean-Grube in Herminie wüthet seit gestern Vormittag ein Brand und trotz aller Bemühungen konnten die Flammen bislang noch nicht gelöscht werden. Nachdem alle anderen Löschversuche sich als nutzlos erwiesen hatten, wurde die Grube unter Wasser gesetzt, aber auch dieses Mittel war erfolglos, und zweifellos werden mehrere Tage vergehen, ehe das Feuer gelöscht ist. Glücklicher Weise befanden sich keine Arbeiter in der Grube, als das Feuer ausbrach. Die Berwind-White Co., welche die Grube eignet, wird einen schweren Sachschaden zu beklagen haben, da die Grube mit außerordentlich werthvollen elektrischen Maschinen ausgestattet ist, die jedenfalls ruinirt sein werden.

Böse Gesellschaft.

Indianapolis, 26. Aug. Die Rauhbeine, die sich den schönen Namen „Bungaloos“ beigelegt und der Polizei schon viel Mühe gemacht haben, erschienen gestern, 150 Mann stark, in Fairview Park und griffen jeden Neger, der nicht rechtzeitig floh, mit Knüppeln an. Ein Neger Namens Harris wurde so schwer mißhandelt, daß er nach dem Hospital geschafft werden mußte. Die rüden Gesellen verwundeten auch mehrere farbige Frauen durch Steinwürfe. Erst nachdem eine Abtheilung Polizei im Park erschien, nahmen die Kerle Reißaus. Die Polizei konnte nur noch vier von den wüsten Burschen verhaften.

Ein Schooner gestohlen.

New York, 26. Aug. Unbekannte Diebe haben gestern Nacht den auf $60,000 bewertheten, dreimastigen Schooner „Sallie C. Marvil“ gestohlen, der soeben erst gebaut worden war und in Laurel, Del., vor Anker lag. Um Mitternacht legte ein Hochseeschlepper an dem Boot an, ein Tau wurde rasch festgemacht und das schmucke Fahrzeug entführt. Der Raub wurde so schnell und mit so wenig Geräusch ausgeführt, daß nicht einmal der Wächter einer in nächster Nähe gelegenen Brücke aufmerksam wurde.

Fenier gestorben.

New York, 26. Aug. Im St. Michaels-Hospital ist der Irländer Patrick Malady gestorben, der in England wegen Theilnahme an der Manchester-Verschwörung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden war. Nachdem er zehn Jahre seiner Haft verbüßt, wurde er ebegnadigt und wanderte nach den Ver. Staaten aus. Bis zu seiner letzten Stunde betheuerte Malady, daß er unschuldig verurtheilt worden sei.

Ausland.

Hohenlohe hat resignirt.

Berlin, 26. Aug. Fürst Hermann von Hohenlohe hat als Statthalter von Elsaß-Lothringen resignirt und zwar mit der Erklärung, daß er unter keinen Umständen auf seinem Posten bleiben werde. Wie es heißt, hat Kaiser Wilhelm seinen Schwager, den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, und den Grafen Waldersee als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe in Betracht gezogen. Währscheinlich wird er den Grafen Waldersee zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernennen, obschon er das Amt lieber seinem Schwager verleihen würde, der ein armer Mann ist. Da aber die anderen deutschen Souveräne bei der Besetzung der Statthalterschaft ein Wort mitzureden haben, und Prinz Adolf bei ihnen sehr unbeliebt ist, wird jedenfalls Feldmarschall Waldersee das Amt erhalten.

Wollen den Kanal verkaufen.

Paris, 26. Aug. Aus durchaus verläßlicher Quelle verlautet, daß die Panama-Gesellschaft den Ver. Staaten in der nächsten Zeit den Panama-Kanal für 150 Millionen Dollars zum Kauf anbieten, aber auch mit weniger zufrieden sein wird. Die Gesellschaft ist bankerott, kann keine Mittel mehr zur Vollendung des Unternehmens aufbringen und ist daher gänzlich auf die Gnade der Ver. Staaten angewiesen. Die Regierung ist entschlossen, den Aktionären nicht zu Hilfe zu kommen, und die Kapitalisten haben auch keine Lust, ihr gutes Geld in das verpfuschte Unternehmen zu stecken. Wenn der Panama-Kanal je vollendet werden sollte, so wird dies mit amerikanischem Kapital geschehen. Sollte die Regierung der Ver. Staaten sich für den Bau des Nicaragua-Kanals entschließen, so wird der Panama-Kanal dem Verfall geweiht sein.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Bremen: Barbarossa, nach New York.
Mobile: State of Nebraska, von Glasgow nach New York; City of Rome, von Glasgow nach New York.
Queenstown: Campania, von Liverpool nach New York.
Southampton: Barbarossa, von Bremen nach New York.

Werthvolle Funde.

London, 26. Aug. In den verschiedenen königlichen Palästen, welche zur Zeit auf Befehl von König Edward wieder in Stand gesetzt werden, sind werthvolle Funde in Kammern und Gewölben gemacht worden, die seit länger als einem Jahrhundert verschlossen waren. So wurde kürzlich in einem solchen Gelaß im Schloß Windsor ein prachtvolles Portrait von der Königin Caroline gefunden, ein Werk der Meisterhand von Lawrence. In einem Stall im St. James-Palast, der seit 150 Jahren nicht mehr benutzt worden ist, fand man einen großen Eichenschrank, der mit kostbarem silbernem Tafelgeräth angefüllt war. Dasselbe gehörte der Königin Anna und wurde zu den Diners benutzt, welche die Königin in ihren Palästen in Kew und Hampton Court zu geben pflegte. Die Mehrzahl der Prunkgeräthe war schwarz angelaufen, und augenscheinlich ist der Schrank seit dem Tode der Königin Anna nicht mehr geöffnet worden.

Wäre beinahe ertrunken.

Dover, 26. Aug. Der Meisterschafts-Schwimmer Holbein, welcher den Versuch machte, von Boulogne-sur-Mer nach Dover zu schwimmen, hätte dieses Wagestück beinahe mit dem Leben bezahlen müssen. Er kam glücklich bis in eine Entfernung von etwa sechs Meilen von Dover, dann aber verließen ihn die Kräfte, nachdem er 12 Stunden und 46 Minuten im Wasser gewesen war. Der Schlepper, welcher dem Schwimmer das Geleit gab, nahm ihn auf und brachte ihn hierher, wo Holbein in so erschöpftem Zustand in das Hospital geschafft werden mußte, daß die Aerzte für sein Leben fürchteten. Später erholte er sich wieder und erklärte, er werde einen neuen Versuch machen, den Kanal zu durchschwimmen.

Sehen ihre Fehler ein.

London, 26. Aug. Das ungünstige Urtheil, welches in der Berliner Presse gelegentlich der jüngsten englischen Marinemanöver über die englische Flotte gefällt worden ist, wird in hiesigen Marinekreisen vielfach als im Allgemeinen berechtigt anerkannt. Hervorragende Marineoffiziere geben zu, daß zu viel Zeit auf den Gamaschendienst der Mannschaften verwendet wird, und daß die Offiziere herzlich wenig von der strategischen Wissenschaft verstehen. Daß die letzten Flottenmanöver in den weitesten Kreisen schwere Enttäuschung hervorgerufen haben, ist nicht zu leugnen.

Der Sultan hat Angst.

St. Petersburg, 26. Aug. Der hiesige türkische Gesandte steht zur Zeit in ununterbrochenem Depeschenwechsel mit seiner Regierung. Eine der chiffrirten Depeschen, die er aus Konstantinopel erhielt, zählte mehr als 1000 Worte. Es heißt, daß der Sultan in großer Angst schwebt, weil Rußland während des französischen Zwischenfalles seine Truppen an der türkischen Grenze in verdächtiger Weise zusammenzog und jedenfalls nichts Gutes gegen die Pforte im Schild führte.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus Manila wird gemeldet, daß der Insurgenten-Oberst Loreel sich nebst 17 seiner Offiziere und 13 Mann ergeben habe. Die Uebergabe mehrerer anderer Truppenkörper im Laufe der letzten Woche bringt die Zahl derselben auf 100.

— Die Leiche von Albert Valincourt, einem der Opfer der „Crib“-Katastrophe in Cleveland, wurde von Tauchern geborgen. Die Leiche wurde im Luftschacht 80 Fuß unter der Erdoberfläche gefunden. Die Leichen der übrigen vier Opfer befinden sich, wie man annimmt, 30 Fuß tief im Sumpf begraben.

— Laut eines Berichtes von dem Generalschul-Superintendenten auf den Philippinen, Prof. Fred. W. Atkinson, sind dort bereits 781 amerikanische Lehrer und Lehrerinnen ernannt worden. Daß kein Mangel an Kandidaten vorhanden war, beweist der Umstand, daß 8000 Anstellungs-Gesuche einliefen. Es meldeten sich 487 Soldaten zum Examen, von welchen 79 bestanden und angestellt wurden. Der Superintendent klagt hauptsächlich über den Mangel an Schulhäusern und empfiehlt, daß die Regierung dafür sorge, daß z. B. die für das Militär benützten Gebäude in Schulhäuser umgewandelt würden.

— Ein Student der Harvard-Universität, Namens C. W. Knox, ist von Bundes-Kommissär Fiske verhaftet worden. Der Gefangene hatte sich darauf verlegt, sich durch Anzeigen in Zeitungen kleinere Geldbeträge zu erschwindeln, um auf diese Weise sich das Studium zu ermöglichen. Die letzte Anzeige, welche er einrücken ließ, enthielt das Versprechen, daß er irgend einem Knaben, der ihm 15 Cents zusende, ein Geheimniß mittheilen werde, durch welches er $15 verdienen könne. Die Antwort auf die Zusendung der 15 Cents enthielt ein Rezept zur Herstellung von arabischem Gummi.

— Bei einem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens der Greenfield-Linie mit einem Zuge der Belt-Bahn in Indianapolis, erlitten 14 Personen schwere Verletzungen. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß der Kondukteur des Zuges dem Kondukteur des Straßenbahnwagens zu kommen winkte, und daß, als dieser im Begriff stand, das Bahngeleise zu kreuzen, der Zug sich in Bewegung setzte und den Zusammenstoß veranlaßte. Außer dem Kondukteur und Motormann des elektrischen Wagens, befanden sich 12 Passagiere auf demselben, die sämmtlich verletzt wurden.

Ausland.

— Der neue Schnelldampfer des Bremer Lloyd, „Kronprinz Wilhelm“, wird seine Jungfernreise nach New York am 17. September antreten.

— Ausgedehnte Braunkohlenlager sind bei Königsbrück bei Dresden entdeckt worden, doch sollen weitere Bohrungen feststellen, wie weit sich die Kohlen führenden Flöze erstrecken.

— In Temesvar, Ungarn, ist der Mormonen-Missionär Mathew Hacker von Salt Lake City verhaftet worden, weil er Proselyten machte. Er wird des Landes verwiesen werden.

— Nach einem Bericht der Frankfurter Metallgesellschaft belief sich die gesammte Aluminium-Produktion im vergangenen Jahre auf 17,035,082 Pfund, gegen 29,242 Pfund im Jahre 1885. Auf die Ver. Staaten entfallen davon 7,135,081 Pfund.

— Mehrere russische Provinzen sind von verheerenden Feuersbrünsten heimgesucht worden. Der Sachschaden wird auf mindestens 50 Millionen Dollars geschätzt. Die Stadt Penza im gleichnamigen Gouvernement, die 50,000 Einwohner hatte, wurde total eingeäschert.

— Li-Hung-Tschang hat nach Angabe des Pekinger „Times“-Korrespondenten den Gesandten der Mächte die Mittheilung gemacht, daß das Edikt, welches die chinesischen Bevöllmächtigten zur Unterzeichnung des Friedensprotokolls berechtigt, von Sian Fu abgegangen sei und am Mittwoch in Peking eintreffen werde.

— Als zweite Fest-Vorstellung wurde im neuen Prinzregenten-Theater in München „Tristan und Isolde“ gegeben. Das Haus war nicht ausverkauft, und nach dem zweiten Akte gingen sogar viele Zuschauer fort. Zum Schluß wurde gezischt, was natürlich die Opposition der Beifallslustigen hervorrief. Das Orchester stand diesmal unter Fischer's Leitung. Die Szenerien waren wundervoll.

— Daß der chauvinistischen Presse in Frankreich der Besuch des Zaren in Danzig nicht angenehm ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die französische Presse thut alles Mögliche, um seine Bedeutung zu verkleinern, behauptet unter Anderem auch, daß der russische Minister des Aeußern, Graf Lamsdorff, den Zaren nicht begleiten werde. Fest steht, daß die französische Regierung Alles vermeidet, was den Zaren verdrießen könnte. So hat sie jetzt der deutschen Regierung in besonders höflicher Form diplomatische Mittheilung von dem bevorstehenden Zarenbesuche in Frankreich gemacht.

Hämorrhoiden geheilt.

Edward Dunellen, Wilkesbarre, Pa.: „Sieben Jahre lang war ich kaum einen Augenblick frei von der schrecklichen Qual der juckenden Hämorrhoiden. Ich versuchte alle Sorten von Heilmitteln. Man sagte mir, eine Operation würde mir vielleicht helfen. Eine 50c-Schachtel 'Pyramid Pile Cure' stellte mich vollständig wieder her.“ Alle Apotheker verkaufen es. Buch über Hämorrhoiden, ihre Ursachen und Heilung frei per Post.

Pyramid Drug Co., Marshall, Mich.

Lokalbericht.

Im Schlamassel.

Der ehemalige Schankwirth Frank W. Van Dusen befindet sich als Gefangener in der Revierwache an Stanton Avenue, weil er von Frau Jennie A. Dunn als Derjenige bezeichnet worden ist, welcher von ihr die Diamanten erhielt, die am 15. August der Frau Charles McCollough, der Gattin eines Bankiers aus Fort Wayne, in einer Wirthschaft an der Ecke der Cottage Grove Avenue und 35. Straße gestohlen wurden und deren Werth sich auf $1500 beläuft. Der eigentliche Dieb ist Samuel Peardon, welcher Frau Dunn die Diamanten einhändigte und bereits ein Bekenntniß abgelegt haben soll. Van Dusen steht außerdem unter der Anklage, dem Farmer Daniel Brett aus Green Bay, Wis., $1700 abgenommen zu haben.

* Die Beamten der National Provision Co. hatten sich heute vor Richter Wolff wegen Verunreinigung des Flusses zu verantworten. Da sie Besserung versprachen, wurde ihnen die auferlegte Strafe von $25 erlassen.

* Der Hausirer Albert Smith wurde heute auf dem Seitenwege vor seiner Wohnung, Nr. 59 Halsted Str., von zwei Unbekannten überfallen und mißhandelt. Der Eine der frechen Kerle zog, als sich der Ueberfallene zur Wehr setzte, ein Messer hervor und verwundete Smith damit am Halse und am linken Arme. Alsdann ergriffen die Beiden die Flucht und entkamen.

* Die Behörde für lokale Verbesserungen ist mit der Ausarbeitung des halbjährlichen Berichts beschäftigt, welchen sie der gesetzlichen Vorschrift gemäß dem Stadtrath über den Zustand des Straßenpflasters zu unterbreiten hat. — Die Herren Schönbeck und McGaffey, welche, als Mitglieder der Behörde in Indianapolis waren und sich dort die Ergebnisse der Pflasterung mit Zederblöcken angesehen haben, welche mittels Kreosot vor Witterungs-Einflüssen geschützt worden sind, berichten darüber sehr günstig.

* Richter Eberhardt schob heute die Verhandlung der gegen die Arbeiter W. J. Harrington, H. Eitel und S. Eddy wegen Ruhestörung erhobenen Anklage bis zum 28. August auf. Harrington sah am letzten Samstag, nachdem er die Anlagen der Allis-Chalmer'schen Fabrik verlassen, sich auf seinem Heimwege plötzlich von Streikern umgeben. Er feuerte aus seinem Revolver einige Nothschüsse ab, um dadurch die Polizei herbeizulocken. Das war ihm auch gelungen doch wurde er ebenfalls verhaftet.

Opfer der Drehpistole.

David Lindskog, der Sohn eines Predigers, von dem Polizisten Wiley erschossen.

Der Beamte handelte in Nothwehr.

Ein ehemaliger Polizist die Zielscheibe eines farbigen Mordbuben.

John Miller macht Schießübungen und wird durchgeprügelt.

Heute früh, kurz nach Mitternacht, jagte Polizist James H. Wiley einem jungen Manne, Namens David Lindskog, eine Kugel in die Brust, und der Schwerverwundete war nach kurzer Zeit eine Leiche. Wie es scheint, war das Schicksal Lindskogs kein unverdientes. Polizist Wiley soll vollständig berechtigt gewesen sein, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Wie der genannte Beamte erzählt, bemerkte er an der Ecke von Sedgwick und Locust Straße eine Anzahl junger Burschen, welche einen am Boden liegenden Mann mißhandelten. Er lief hinzu, um Ordnung zu stiften, stieß aber auf Widerstand, der besonders von Lindskog ausging. Derselbe versetzte dem Polizisten mehrere Schläge, und als Wiley sah, daß auch die Anderen ihn umstellten und Miene machten, ihn zu Boden zu werfen, griff er nach seinem Revolver und feuerte. Lindskog brach mit dem Ausruf: „Ich bin fertig!“ zusammen, und seine Genossen stoben nach allen Richtungen davon.

Nachdem Wiley nach der Revierwache der Ost Chicago Ave. um Hilfe telephonirt hatte, kehrte er zu dem Verwundeten zurück, dessen Kopf er auf seine Kniee legte, bis der Patrouillewagen anlangte und Lindskog nach dem Poliklinik-Hospital brachte.

Der Vater des Verwundeten, Pastor Hermann Lindskog von der schwedischen Anscharius-Kirche, der von Freunden seines Sohnes das Vorgefallene in Erfahrung gebracht hatte, stand verzweiflungsvoll am Sterbelager des Schwerverwundeten, welcher seinen Vater erkannte und sich vergebens bemühte, etwas zu sagen.

Die Aussagen Wileys werden durch den Briefeinsammler James McBean, 381 Mohawk Straße, welcher sich mit seinem Wagen in der Nähe befand, vollauf bestätigt. David Lindskog war 23 Jahre alt und in der Nachbarschaft, wo er die tödtliche Kugel empfing, aufgewachsen. Er soll früh in schlechte Gesellschaft gerathen sein, und seine Genossen standen von jeher in dem Ruf, zu der in jener Gegend herrschenden Unsicherheit viel beigetragen zu haben.

Polizist Wiley befindet sich in Gewahrsam, doch wird er jedenfalls in Freiheit gesetzt werden, nachdem der Coroner den Fall untersucht haben wird. Drei angebliche Genossen Lindskogs — John Gallagher, August Erickson und Wm. Young — sind in Haft genommen worden.

Eine weitere Tragödie mit tödtlichem Ausgang ereignete sich kurze Zeit darauf auf der Südseite. Wm. Howe, ein ehemaliger Polizist, wurde um 1 Uhr heute früh von dem Farbigen Harry Pullman, mit dem er einen Streit hatte, in der Schankwirthschaft von Patrick Halloran, 2963 State Str., tödtlich verwundet und starb auf dem Wege nach dem Hospital. Howe bekleidete in der erwähnten Wirthschaft die Stelle eines Schankkellners. Den angestellten Ermittlungen nach betrat Pullman das Lokal in angeheitertem Zustande, ließ sich und den Anwesenden Getränke verabreichen und fand dann, als er bezahlen sollte, die Rechnung zu hoch. Howe forderte ihn auf, das Lokal zu verlassen und da er nicht gutwillig gehen wollte, stieß er ihn zur Thür hinaus. Der Farbige leistete Widerstand und in dem nach der Straße führenden engen Korridor entstand ein verzweifelter Kampf, wobei der ehemalige Polizist indeß keine Waffe benutzte. Pullman dagegen machte, als er sah, daß er unterliegen würde, von seinem Revolver Gebrauch und feuerte vier Schüsse ab, wovon drei trafen. Eine Kugel drang in Howe's Unterleib, eine andere in die rechte Seite und eine dritte in die rechte Schulter.

Nach Verübung der Bluthat flüchtete sich der Thäter, doch wurde er bald von dem Polizisten Ullmicher in Haft genommen und nach der Revierwache der 22. Str. befördert. Er weigerte sich hartnäckig, über die Bluthat irgendwelche Aussagen zu machen. In der Wirthschaft No. 171 25. Straße bekleidete er die Stelle eines Hausknechts und der Polizei soll er wohlbekannt sein.

Howe, welcher mit seiner Familie an der Ecke LaSalle und 31. Str. wohnte, war 40 Jahre alt und, während er der Polizei angehörte, nacheinander den Revierwachen an der 22. Str. und Cottage Grove Ave. zugetheilt. Er verlor seine Stellung, als der jetzige Bürgermeister nach seiner ersten Erwählung umfassende Veränderungen im Polizei-Departement vornahm, und erhielt, da er nicht ohne politischen Einfluß war, später einen Platz im Wasserdepartement. Der frühere, unlängst verstorbene Geheimpolizist McKeogh war sein Schwager.

* * *

Ein fanatischer Hitzkopf scheint John Miller, Nr. 1088 W. 20. Str., zu sein, welcher am gestrigen Sonntage ebenfalls von seinem Revolver Gebrauch machte, weil die Ansichten seiner Nachbarn betreffs der Heilighaltung des Sonntags mit den seinigen nicht übereinstimmten. Er verwundete zwei Personen, ging aber selber nicht leer aus, da er eine gehörige Tracht Prügel erhielt.

Fred. Schneider, Millers Nachbar, benutzte den gestrigen Nachmittag dazu, das Dach des Stalles seiner Wohnung zu repariren, und seine Freunde Anton Swinger und Theodor Elland waren ihm dabei behilflich. Das Annageln der Dachschindeln verursachte ein Geräusch, welches Miller vollständig aus seinem sonntäglichen Gleichgewicht brachte. Mit vor Wuth zitternder Stimme schrie er den auf dem Dache Sitzenden zu, ihre Arbeit, welche den Sonntagsfrieden störe und ihm in hohem Grade unangenehm sei, einzustellen. Die drei Männer auf dem Dach lachten über die ihnen sonderbar vorkommende Zumuthung und schwangen ihre Hämmer lustig weiter.

Miller ging in's Haus zurück, doch nur, um seinen Revolver zu holen, und während Schneider und seine beiden Freunde weiter arbeiteten und das kleine Intermezzo bereits vergessen hatten, eröffnete er plötzlich ein Schnellfeuer, als ob er die Spatzen vom Dach vertreiben wolle. Er scheint kein schlechter Schütze zu sein, denn Elland wurde durch eine Kugel an der Stirn verwundet und ein darauf folgender Schuß verwundete ihn am rechten Daumen. Nachdem er diese Heldenthat verrichtet hatte, ergriff Miller das Hasenpanier, von Schneider und seinen Freunden, welche inzwischen vom Dach abgesprungen waren, verfolgt. Er suchte Schutz in seiner Wohnung, wurde hier aber von seinen Verfolgern gefunden und genöthigt, mit ihnen in den Hof zu gehen, wo er eine gesalzene Prügelsuppe entgegengenommen haben soll. Die ganze Gesellschaft wurde später in Haft genommen und nach der Maxwell Str.-Revierwache gebracht, um sich wegen Rauferei zu verantworten.

Eine verhängnißvolle Mahlzeit.

Fünf Personen, Charles Erby, Edward Vilkus, Albert Bock, Edward Roach und Charles Zabel, setzten sich gestern im Sunnyside-Restaurant an den Tisch, um eine Mahlzeit Trüffeln zu essen. Dieselben waren von den Polizisten Zabel und Gallagher von der Townhall-Revierwache gesammelt und an Edward Wilkins, den Koch im Sunnyside-Restaurant, abgeliefert worden, um eine Mahlzeit daraus zu bereiten. Ex-Ald. Colvin, der Eigenthümer von Sunnyside, warnte umsonst davor, da er die „Trüffeln“ für Giftschwämme hielt, doch die Genannten kehrten sich nicht daran und mußten ihren Leichtsinn mit einem schweren Unwohlsein, das die Hilfe mehrerer Aerzte nothwendig machte, bezahlen. Am Schwersten litt Charles Erby, der ehemalige Sekretär der Lincoln Parkbehörde, doch sind sämmtliche Theilnehmer der Mahlzeit jetzt außer Gefahr.

Nochmals verschoben.

Das Verhör von Champ Lane, einem der Besitzer der Wirthschaft No. 222 State Straße, der bezichtigt wird, Frau Grace Cohn aus Kansas City am Montag in einer Weinstube des Lokals um Diamanten im Werthe von $1000 beraubt zu haben, ist von Richter Hall nochmals, und zwar auf nächsten Mittwoch, verschoben worden. Es gelangten vorgestern nur Frau Cohn und die Belastungszeugen zur Vernehmung. Klägerin stellte den Sachverhalt, wie schon gelegentlich der Verhaftung Lanes berichtet, dar; ihr Anwalt erklärte beiläufig, daß Frau Cohn den stellvertretenden Mayor Walker und den Detektivhäuptling Colleran ersucht habe, ihr bei der gerichtlichen Verfolgung Lanes Hilfe zu leisten. Dem widersprach aber die Klägerin. Sie versicherte, daß sie den Herren nur den Verlust ihrer Schmucksachen gemeldet habe. Die Vertheidigung wird sich darauf beschränken, den Beweis zu liefern, daß Lane die Schmucksachen nur in Verwahrung nahm und daß er die Absicht hatte, dieselben der Frau Cohn zurückzugeben.

Unfall oder Selbstmord?

Der 38 Jahre alte Samuel Cohen starb heute Morgen im County-Hospital an den Folgen von Vergiftung mittels Karbolsäure. Die näheren Umstände dieser Vergiftung sind nicht bekannt und es wird Sache des Coroners sein, festzustellen, ob eine selbstmörderische Absicht oder ein Versehen vorliegt. Cohen kam am 21. August von New York nach Chicago und wohnte seitdem hier im Kosthause der Frau Mary Hasterlik, 165 Maxwell Straße. Gestern Morgen verließ er, anscheinend in bester Stimmung seine Wohnung und schon eine halbe Stunde später fand ihn ein Polizist an der Ecke von Maxwell und Clinton Straße bewußtlos auf dem Bürgersteige liegend vor. Man brachte ihn nach dem County-Hospital, wo er, wie berichtet, heute morgen verstarb. Seine Verwandten in New York sind von seinem Tode in Kenntniß gesetzt worden.

Nach Buffalo.

Der Chicagoer Bäckermeister-Verein veranstaltet im Laufe des nächsten Monats für seine Mitglieder und Freunde einen Ausflug zur pan-amerikanischen Ausstellung in Buffalo und nach den Niagarafällen. Eine besondere Veranlassung hierzu bietet ihm der Konvent des Nationalverbandes der Bäckereibesitzer, welcher vom 10. bis zum 12. September in Buffalo tagen wird. Die Fahrt wird von Chicago, mit der Nickel Plate-Bahn, am Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags um ½3 Uhr angetreten. Wegen Fahrkarten und näherer Auskunft wende man sich an den Vorsitzer des Eisenbahn-Ausschusses: Jos. Schmitt, Nr. 98 Ost Randolph Straße.

Kurz und Neu.

* Für morgen, Dienstag, Abend ist vom „Südwestseite-Verbesserungs-Verein“ eine Bürgerversammlung einberufen nach Ahlgrims Halle, Ecke 22. und Robey Straße. Es handelt sich darum, dagegen zu protestiren, daß der Burlington-Bahn gestattet werde, wenn sie jetzt ihre Eisenbahngeleise höher legt, auf der Strecke zwischen Lincoln Straße und Western Avenue sämmtliche Straßen zu sperren, d. h. keine Unterführungen anzubringen.

Gouverneur Yates

Will den „Reibereien“ in der Lincoln-Parkbehörde ein Ende machen.

Die Untersuchung des Polizeiskandals beginnt.

Ex-Chef Kipley angeblich auf Seite „der Jungens.“

Gouverneur Yates verlebte den gestrigen Tag mit seiner Gattin in Chicago. Am Vormittag wohnten Beide dem Gottesdienst in der Negerkapelle an der Ecke von Wabash Ave. und 24. Straße bei, wo ihre Anwesenheit ein allgemeines Hälserecken und große, aber freudige Unruhe verursachte. Nachmittags machten die hohen Herrschaften mit einem Gespann ihres Gastfreundes Strong, Nr. 2528 Indiana Avenue, eine Spazierfahrt durch die Parks und Boulevards der Südseite. Am Abend sind sie nach Louisville abgereist, wo der Gouverneur jetzt dem Konklave der Tempelritter beiwohnt. Ehe er abfuhr, wurde er befragt, wie er sich zu den Meinungsverschiedenheiten stelle, welche zwischen den Mitgliedern der Nordseite-Parkbehörde herrschen. Er erklärte, allerdings von Reibereien gehört zu haben, doch seien dieselben so viel er wisse, nicht ernsthafter Art. Sollte es sich in nächster Zeit herausstellen, daß die Leistungsfähigkeit der Behörde leide unter der Uneinigkeit, so würde er es als seine Pflicht betrachten, dazwischenzufahren und die störenden Elemente auszumerzen. Er wollte nicht verrathen, ob er sich in einem solchen Falle auf die Seite des unpolitischen Präsidenten Tracy stellen würde, oder auf die des Herrn Gansbergen. Der Gouverneur macht übrigens kein Hehl aus dem Mißfallen, welches er darüber empfindet, daß die Mehrheit der Behörde statt des von ihm für den Posten empfohlenen Colonel Lee als Parksuperintendenten Herrn Warder angestellt hat, den Herr Tracy für diesen Zweck aus Cincinnati herbeirufen hatte.

* * *

Die städtische Zivildienst-Kommission beginnt heute Nachmittag mit der versprochenen Untersuchung des Polizei-Skandals. Zunächst stehen nur die Anklagen auf dem Programm, welche gegen den Leutnant Joyce vom Detektive-Departement und gegen die Detektives Cramer und Tracy erhoben worden sind, weil sie angeblich in Verbindung mit dem Rücktransport des Gauners Larkin aus Cleveland auf betrügerische Weise einen Betrag von $75.80 aus der Staatskasse erlangt haben. — Aber dieser Fall soll nur den Anfang der Untersuchung bilden. Bei derselben soll weiter eingegangen werden auf die Gerüchte über Erpressungspraktiken, welche von Geheimpolizisten gegen alle möglichen Klassen von Gesetzesübertretern systematisch zur Anwendung gebracht worden sein sollen; auf Beziehungen, die Kapitän Colleran von der Geheimpolizei zu notorischen Verbrechern unterhalten haben soll, und auf allerlei Freundschaftsdienste, welche solchen von seinem Departement geleistet worden sein sollen. Zahllose Gerüchte über Korruption in jeder Form, welche die Geheimpolizei angeblich durchseucht, durchschwirren die Luft, und die Zivildienst-Kommission wird sich voraussichtlich veranlaßt fühlen, denselben auf den Grund zu gehen.

Ex-Polizeichef Kipley, der vor Kurzem die Stadt verlassen hat, ist seither in der Sommerfrische Ottawa Beach, Mich., ermittelt worden. Er soll dort erklärt haben, daß seiner Ansicht nach das ganze Vorgehen gegen Colleran nur ein von Parteipolitik diktirter Schachzug sei. Er stehe in dieser Sache vollständig auf Seite der „Jungens“. Daß Herr Kipley sich wirklich in diesem Sinne geäußert haben sollte, ist kaum anzunehmen, denn es ist bekannt, daß er selber seiner Zeit dem Mayor Vorstellungen gemacht hat wegen des Treibens, das unter Collerans Amtsführung in der Geheimpolizei eingerissen ist, und daß ihm nur deshalb untersagt wurde, gegen diese Mißwirthschaft vorzugehen, weil Colleran von seinem Schwager Burke gedeckt wurde, mit dem es der Mayor damals noch nicht zu verderben wagte. Der Mayor hat letzthin ausdrücklich erklärt, daß Kipley ihm schon vor achtzehn Monaten von der Gepflogenheit der Geheimpolizei gesprochen habe, unrechtmäßige Forderungen für Transportkosten an die Staatskasse einzureichen, und daß er, Harrison, daraufhin diese Praktiken streng verboten habe.

* * *

Die Zivildienst-Kommission wird mit der Untersuchung der gegen den Leutnant Joyce schwebenden Anklagen den Anfang machen. Dieser hat mit seiner Vertheidigung den Anwalt A. D. Gash betraut, welcher zuversichtlich hofft, seinen Klienten loseisen zu können, indem er nachweist, derselbe hätte sich in der Transportfrage nur genau an den Buchstaben des Gesetzes gehalten. Die Western Union Co. ist auf Ersuchen der Zivildienst-Kommission heute von Richter Neely angewiesen worden, der Kommission die Originale der Depeschen vorzulegen, die betreffs der Auslieferung des Larkin zwischen Kapitän Colleran und dem Polizeichef von Cleveland gewechselt worden sind.

* Der Verband der hiesigen Postgehilfen wählt heute, im Zimmer 314 des Western Bank Note Building die elf Delegaten, welche ihn auf dem Nationalkonvent der Organisation vertreten sollen, der am 1. September in Milwaukee eröffnet werden wird.

* Abe Fink, ein ehemaliger Laufbursche der Western Union Co., wurde heute von Richter Hall unter $300 Bürgschaft an's Kriminalgericht verwiesen. Er soll in 14 Fällen durch gefälschte Depeschen, die er ablieferte, die Empfänger um kleine Geldsummen beschwindelt haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Nicht abzuschütteln.

Für ein bloßes Schreckgespenst wird der Zollkrieg Europas gegen die Ver. Staaten doch nicht mehr gehalten. Während allerdings Niemand glaubt, daß die europäischen Mächte nach einem einheitlichen Plan, oder gar gemeinschaftlich gegen die große Republik vorgehen werden, ist es sehr wahrscheinlich, daß jede Macht für sich allein Abwehr- oder Vergeltungsmaßregeln treffen wird. Denn gleiche Ursachen haben bekanntlich gleiche Wirkungen. Fast jede europäische Regierung, die in gutem Glauben und vollem Ernste mit dem „Spezial-Bevollmächtigten" Casson einen Handelsvertrag vereinbarte, der hinterher vom Bundessenate nicht einmal einer Erörterung werth befunden wurde, ist über die Flegelei der Ver. Staaten begreiflicher Weise sehr verstimmt.

Die europäischen Staatsmänner sagen mit Recht, daß es nicht ihre, sondern unseres Präsidenten und seines Staatssekretärs Sache ist, den Eigenthümlichkeiten unserer Einrichtungen Rechnung zu tragen. Ehe, mit anderen Worten, die Herren McKinley und Hay mit anderen Regierungen in Unterhandlung traten, hätten sie sich erkundigen sollen, ob die Mehrheit des Senates der Abschließung von Handelsverträgen wenigstens grundsätzlich geneigt sei. Die fremden Regierungen mußten wohl darauf gefaßt sein, daß der Senat, kraft der ihm innewohnenden Bestätigungs- und Verwerfungsgewalt, einzelne Abschnitte der ihm vorgelegten Entwürfe abändern oder streichen würde, aber sie konnten unmöglich annehmen, daß er diese Entwürfe fast ausnahmslos verächtlich zur Seite schieben und nicht einmal in Berathung ziehen würde. Für diese unerhörte Grobheit des Senates ist die Administration ebenso gut verantwortlich, wie ein Gastgeber für die Ausschreitungen einzelner Gäste, die er kennen und nicht hätte einladen sollen. Dem Auslande gegenüber werden die Ver. Staaten lediglich durch den vollstreckenden Zweig der Regierung vertreten. Es steht keiner ausländischen Regierung zu, sich amtlich um die Verhandlungen des Kongresses, oder die Entscheidungen des Bundesobergerichtes zu kümmern, weil keiner dieser „beigeordneten" Zweige der Regierung in diplomatische Beziehungen zum Auslande treten kann. Folgerichtig kann sich also auch die Administration nicht hinter den Senat verstecken, wenn eine andere Nation von den Ver. Staaten beleidigt worden ist. Man hat es in Europa satt, von der neuesten Weltmacht immer Ausflüchte zu vernehmen, die in lächerlichem Gegensatze zu ihrem häufig hochfahrendem Auftreten stehen. Entweder gibt es in den Ver. Staaten eine verantwortliche Regierung, sagt man sich, oder es hat keinen Sinn, auf der Grundlage der gegenseitigen Satisfaktionsfähigkeit mit ihnen zu verhandeln.

Daraus erklärt es sich zur Genüge, daß mehrere europäische Regierungen, ohne sich vorher mit einander verständigt zu haben, sich für die ihnen zugefügte Beleidigung auf eigene Faust Genugthuung verschaffen wollen. Man versteht in Washington sehr wohl die Beweggründe, welche die Wiedervergeltungsmaßnahmen des russischen Finanzministers, die Einschwenkung der deutschen Reichsregierung zu Gunsten der Agrarier und ähnliche Schritte veranlaßt haben. Deshalb läßt man auch den Senatoren, welche die Nichtbeachtung der Handelsverträge verschuldet haben, durch die Administrationspresse fortwährend in's Gewissen reden. Sie werden immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausfuhr der Ver. Staaten im vorigen Jahre den schier unfaßbaren Werth von $1,457,700,000 hatte, und daß das festländische Europa allein uns Waaren im Werthe von mehr, als einer halben Milliarde Dollars abkaufte. Großbritannien allein war sogar ein noch besserer Kunde, und deshalb solle man wohl bedenken, daß es denn doch gefährlich sein würde, sich allzu sehr auf die Unerschütterlichkeit des britischen Freihandels zu verlassen. Auch die Briten könnten schließlich die Geduld verlieren, zumal wir ihnen nicht mehr blos Nahrungsmittel und Rohstoffe zuführen, sondern ihnen auch auf industriellem Gebiete ernstlichen Wettbewerb machen. Der Senat solle also zunächst die ihm zugegangenen Handelsverträge möglichst schnell bestätigen, und der Kongreß im Allgemeinen möge sich die Frage vorlegen, ob angesichts der veränderten Verhältnisse so hohe Schutzzölle, wie die im Dingleytarif vorgesehenen, überhaupt noch nothwendig sind.

Trotzdem aber diese Ermahnungen von einem Manne ausgehen, der viele Jahre als der fähigste und eifrigste Apostel der Schutzzöllnerei angesehen wurde und seinerzeit sogar lieber alle Binnensteuern abgeschafft, als auch nur die geringste Zollermäßigung vorgenommen haben wollte, so scheinen sie auf die Senatoren aus den Neu-England-Staaten und aus Pennsylvania nicht die geringste Wirkung auszuüben. Im Gegentheil drohen diese mit der „Disziplinirung" aller Republikaner aus dem Westen, die es wagen sollten, an dem heiligen Dingleytarif irgendwie zu rütteln. Die republikanische Partei kann die Raubzöllner noch viel weniger abschütteln, als die demokratische Partei die Silberfanatiker. Und das dürfte ihr verhängnißvoll werden, sobald wieder ein nennenswerther Gegner im Feld sein wird.

Wenn das „Wenn" nicht wäre.

Aus Toledo, der Heimath und dem Arbeitsfelde des Herrn Bürgermeisters Jones von der „goldnen Regel", kommt eine recht interessante Meldung. Herr Jones ist bekanntlich ein großer „Sozialreformer", der unter andern für die Verstaatlichung oder Verstadtlichung aller „öffentlichen Nutzanstalten" — wie Eisenbahnen, Gaswerke u. s. w. u. s. w. schwärmt, und hat in den letzten Jahren versucht, seine Gedanken und Pläne in Toledo zur Durchführung zu bringen. Eine Zeit lang schien er die große Mehrheit der Bürgerschaft der Ohioer Stadt für seine Ideen gewonnen zu haben, aber in der jüngsten Zeit scheint sich dort ein starker Umschwung vollzogen zu haben oder doch: man scheint dort in dem Glauben an die Vortrefflichkeit des städtischen Betriebes schwankend geworden zu sein, denn — es wird jetzt aus Toledo gemeldet, daß die dortige städtische Naturgas-Anlage an eine Privatgesellschaft verpachtet worden ist.

Der Beobachter aus der Ferne gewinnt leicht ein unrichtiges Bild von Zuständen und Dingen, deshalb wird es das Beste sein, zu hören, was „The Toledo Bee" über diesen Toledoer Mißerfolg des „städtischen Betriebs" zu sagen hat. Das genannte Blatt nennt sich demokratisch, trat für Herrn Bryan und „Freisilber" ein und zeigte dem mehr populistischen Flügel der demokratischen Partei gegenüber in den letzten Kampagnen eine freundliche Haltung; es wird also in diesem Falle als ein unverdächtiger Zeuge gelten dürfen. Dies Blatt also sagt: „Vor wenig mehr als zehn Jahren machten einige wenige Politiker und gelehrte Zeitungsredakteure das Volk von Toledo glauben, daß durch die kluge Verausgabung einer lumpigen Million oder da herum zur Errichtung einer städtischen Naturgas-Anlage die lieben Bürger sich nicht nur Heizgas für den eigenen Verbrauch zu lächerlich billigen Preisen würden verschaffen, sondern auch noch genug würden verkaufen können, die Kosten der Anlagen und schließlich die ganze städtische Schuld in sehr kurzer Zeit abzuzahlen. So stimmten denn die guten Bürger von Toledo für die Verausgabung von städtischen Naturgas-Bonds zum Betrage von $750,000 und dann gingen sie in das Naturgasgeschäft.

„Insgesammt hat die Stadt seit Mai 1889 Naturgas-Bonds für $1,050,000 ausgegeben und bis zum 1. Oktober dieses Jahres wird sie $499,500 an Zinsen auf diese Bonds bezahlt haben. Aber es war nur ein schöner Traum, und gestern Abend kam das Erwachen. Der Stadtrath verpachtete, was von der Naturgas-Anlage noch übrig war, an die „Toledo Gas Light and Coke Company" auf die Dauer von zwanzig Jahren für $6500 das Jahr. Die Stadt hat aber jährlich $47,250 Zinsen auf die ausstehenden Naturgas-Bonds zu bezahlen und wird noch auf lange Jahre hinaus alljährlich so viel zu bezahlen haben. Viele von den Leuten, die am lautesten nach der Naturgas-Anlage schrien, haben nebenher durch ihre Verbindung mit der Sache ihr gutes „Fortkommen" gefunden und, da sie nun Steuerzahler geworden sind, haben sie es für rathsam gehalten, dem Stadtrath die Verpachtung der Anlage an eine Privatgesellschaft dringend anzuempfehlen — um Steuern zu sparen . . ."

Also auch in Toledo schließt der schöne Gesang von der Verstaatlichung der öffentlichen Nutzanstalten mit dem leidigen Refrain: „es geht nicht", den wir schon von Philadelphia und anderen Städten, in denen man ähnliche Versuche machte, her kennen. Vielleicht muß es heißen, es geht noch nicht, denn alle die bisher erlebten Fehlschläge beweisen nicht, daß der Betrieb nicht vortheilhaft sein könnte, wenn es gelänge, lauter fähige und ehrliche Beamte zu finden, wenn er so fortschrittlich gemacht werden kann, wie es der private in seinem eigenen Interesse ist usw.; aber sie zeigen, daß die Erfüllung dieser „Wenn" Vorbedingung ist für seinen Erfolg. Wird aber das erste Wenn erfüllt; gelingt es, für unsere Aemter lauter ehrliche und fähige Männer zu bekommen, dann brauchen wir uns des zweiten „Wenns" wegen nicht mehr zu sorgen, denn dann würden wir auch ohne Verstaatlichung und Verstadtlichung zu unserem Rechte kommen und aus den öffentlichen Nutzanstalten so großen Vortheil ziehen können, wie nur möglich.

Ein altes Erbtheil.

Grausamkeit und Blutdurst haben es immer verstanden, sich ein schönes Mäntelchen umzuhängen. In früheren Zeiten hat besonders häufig die Religion dazu herhalten müssen; dann war's die Vaterlandsliebe, und schließlich wurde und wird gefoltert und gemordet im Namen der Gerechtigkeit, der öffentlichen Sicherheit und des empörten sittlichen Gefühls. Die Glaubens- und Hexenverfolgungen mit ihren Folterkammern und Scheiterhaufen leben weiter in den heutigen Lynchmorden im amerikanischen Süden. Die heutigen Lyncher sind die würdigen geistigen Nachkömmlinge der Leute, welche sich an den Qualen der Ketzer ergötzten, aber eifrig die Scheiterhaufen schichteten zum Verbrennen der Hexen. Nur das Mäntelchen ist ein anderes geworden.

Heute sucht man die bluttriefende Fratze hinter der „gerechten Entrüstung über scheußliche Verbrechen" und der Ungewißheit, „daß dem Scheusal auf gesetzliche Weise die gerechte Strafe wird", zu verbergen. Die Hauptentschuldigung für Lynchmorde war immer die: die Gerichte arbeiten zu langsam und zu unverläßig; sie lassen zu viele schändliche Verbrecher entwischen, deshalb nimmt das entrüstete Volk die Bestrafung selbst in die Hand — so ist sie sicherer.

Was man wünscht, glaubt man, und so war man lange Zeit hindurch vielfach geneigt, das als den wirklichen Grund gelten zu lassen; diese schöne Selbsttäuschung ließ sich aber nicht mehr aufrecht erhalten, seit das empörte Volk sich nicht mehr mit der einfachen „Hinrichtung" der Uebelthäter zufrieden gab, sondern sie furchtbaren Martern unterwarf, und seit die Marterung Regel wurde, und man sogar zum Tode verurtheilte Verbrecher den Beamten entreißt, oder sie zu entreißen sucht, ist das Mäntelchen so durchsichtig geworden, daß jeder Sehende unter ihm die bluttriefende Grausamkeit und Folterwollust erkennen kann. Angesichts des jüngst gemeldeten Vorfalls in Alabama wird kein Mensch mehr behaupten wollen, daß die Befürchtung, die Gerichte könnten sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigen, zu den Lynchmorden veranlaßt. Auch der heute aus Tennessee gemeldete Fall würde genügen, eine solche Begründung als völlig haltlos zu erweisen, denn kein vernünftiger Mensch wird behaupten wollen, daß ein des Mordes oder des „gewöhnlichen Verbrechens" schuldiger Farbiger im Süden — oder auch im Norden! — leicht der Gerechtigkeit entkommen kann, wenn er einmal dingfest gemacht worden ist. Der Tod wäre dem farbigen Mörder, der gestern bei Winchester, Tenn., gelyncht wurde, ganz gewiß gewesen, wenn man seine Bestrafung den Gerichten überlassen hätte, aber er wäre gehängt und nicht verbrannt worden, und die Hinrichtung hätte in irgend einem Gefängnißhof stattgefunden, der nur wenigen Zuschauern Raum gegeben hätte. Kurz — das „entrüstete Volk" wäre um das grausige Schauspiel gekommen, das eine Negerverbrennung bietet.

Man hat im Süden schon mehrfach vorgeschlagen, die Hinrichtung von Mördern und solchen elenden Farbigen, welche sich des „üblichen Verbrechens" schuldig machten — besonders der Letzteren — wieder öffentlich zu machen. Das werde auf der einen Seite abschreckend wirken und auf der anderen dem empörten Gefühle des Volkes Genugthuung geben, und damit sowohl solche Verbrechen als auch Lynchmorde seltener werden lassen. Das wäre aber etwa gerade so, als wenn man einem bösartigen Löwen von Zeit zu Zeit lebende Thiere vorwerfen wollte, damit er zahm und seinen Wärtern weniger gefährlich werde, oder als wenn man einem Hofhunde, der die Unart an sich hat, Hühner todt zu beißen, von Zeit zu Zeit ein an den Füßen gebundenes Huhn vorwerfen wollte, damit er sich an den frei herumlaufenden nicht vergreife. Der Appetit kommt beim Essen, und die Leidenschaften und Laster erstarken in dem Maße, wie man ihnen nachgibt. Der Blutdurst und die Mordlust würden in „öffentlichen" Hinrichtungen nur neue Nahrung finden, und sich dann erst recht nicht mehr mit solchen zahmen und „uninteressanten" Vorgängen zufriedenstellen. Der Lynchmorde würden noch mehr, die Folterungen würden noch grausiger werden.

Man nennt im Süden den verbrecherischen Angriff auf weiße Frauen das „gewöhnliche Verbrechen", das zum Lynchgericht führt, aber mit Unrecht, denn die Statistik zeigt, daß zumeist Mörder gelyncht werden. Wenn die Abschreckungstheorie irgend welchen Werth hätte, dann müßten also in denjenigen Staaten, in welchen am meisten Lynchmorde begangen werden, der Mordthaten weniger werden. Dem ist aber nicht so, sondern gerade Mississippi, Georgia, Alabama und Louisiana zeigen eine starke Zunahme in der Zahl der Mordthaten, wie in der Zahl der Lynchmorde. In Mississippi allein wurden in den letzten dreißig Tagen nicht weniger als 45 Menschen ermordet, und in den anderen genannten Staaten ist es nicht viel besser; auch dort steigt die Zahl der Mordthaten, obgleich Richter Lynch in diesem Jahre fleißiger arbeitete, als je zuvor.

Nicht durch ein Entgegenkommen gegenüber der Mordlust und Grausamkeit kann diesen gesteuert werden, sondern nur durch ein Bekämpfen derselben mit aller möglichen Strenge. Nur durch unbarmherzige Bestrafung bei dem geringsten Anzeichen wiedererwachender Mordlust kann der Tiger gezähmt werden.

Zur Büchereien-Vermehrung.

Die Erörterung der Bibliotheken-Stiftungen Carnegie's — bei denen es sich übrigens nur um Gebäude für Bibliotheken handelt — in Zeitschriften und Magazinen zieht noch immer weitere Kreise, besonders seit der Veröffentlichung neuerlicher Mittheilungen über die Zunahme von Bibliotheken aller Art in unserem Lande. Letztere belief sich in den verflossenen fünf Jahren auf 1357 öffentliche, Vereins- und Schul-Bibliotheken, und im Ganzen beträgt jetzt die Zahl dieser Büchereien in den Ver. Staaten 5383, mit nahezu 45 Millionen Bänden. Auf je 14,118 Einwohner — Mann, Weib und Kind zusammengerechnet — kommt eine Bibliothek, und auf je 100 Einwohner kommen 59 Bücher. Im vergangenen Jahre allein wurden etwas mehr als 16 Millionen Dollars in unserem Lande für Bibliotheks-Zwecke gespendet oder vermacht. Das ist wieder eine Statistik, mit der man sich dem Auslande, auch den meisten kulturell sehr fortgeschrittenen Ländern gegenüber brüsten kann und wird.

Aber von dieser Seite der Frage soll hier nicht die Rede sein. Unter sich selbst sehen die Amerikaner diese Statistik vielfach von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus an. Schriftsteller, Verleger und viele Andere fragen sich jetzt, welchen Einfluß diese Vermehrung der Büchereien auf die Entwicklung der allgemeinen intellektuellen Fähigkeiten der Nation haben müsse, sowie auch, was sie in finanzieller Hinsicht zu bedeuten habe. Dabei kommen sie nicht durchweg zu enthusiastischen Folgerungen. Ja man möchte da beinahe vom Beginn einer Reaktion gegen eine Stimmung sprechen, welche lange Jahre in dieser Hinsicht geherrscht hatte, wenigstens immer nach außen hin vertreten worden war.

Einer der ärgsten Kopfschüttler ist der Präsident der Johns Hopkins-Universität. Derselbe spricht die Meinung aus, daß die rasche Zunahme der öffentlichen Bibliotheken, und besonders auch der zahlreichen Subskriptions-Unternehmungen, welche heute die Büche wie die Milch oder das Eis direkt an der Thür ablieferten, zu einem Uebermaß von Lesen führe, woraus sich rasch — nicht allein eine Lesewuth, sondern geradezu ein krankhafter Zustand entwickle; zum mindesten sei die geistige Verdauung durch die Vielleserei schwer gefährdet. Und ein hervorragender Geistlicher fügt diesem Urtheil hinzu, daß zu vieles Lesen nicht nur das Denken nicht fördere, sondern vielmehr in's Stocken bringe, und außerdem die Rede-Gewandtheit unterdrücke.

An letzteren Punkt knüpft der bekannte Schriftsteller Wm. D. Howells in einer interessanten Plauderei im September-Heft von Harper's Magazin an.

Howells führt u. A. Folgendes aus: Das objektive Denken ist eine ganz schöne Sache, wird aber sicherlich von vielen Arten beliebter Lektüre nicht begünstigt und kann außerdem nicht viel erreichen, wenn es nicht mit dem Reden Hand in Hand geht. Denn der Gedanke muß sich auch im lauten Ausdruck bethätigen und sich mit dem Ausdruck anderen Denkens messen. Das Reden ist aber bei uns arg in Verfall gerathen, seit die Lese-Manie ausgebrochen ist, die noch immer mehr steigt. Ueber was sollen die Leute Reden führen, wenn sie sich nicht auf Alltagsgeschäfte beschränkten? Sonst pflegte das Schauspiel ein beliebter Unterhaltungs- und Debattir-Gegenstand zu sein; jetzt ist an seine Stelle dies und jenes „volksthümliche Buch" getreten. Alles muß, um da mitzuthun, dieses Buch lesen, und stets muß der Strom volksthümlicher Bücher reichlich fließen. Da bleibt über dem vielen Lesen viel zu wenig für das eigene Denken (und für sonstige Thätigkeiten) übrig.

Unsere Südländer — fügt Howell hinzu, obwohl er mit dieser Behauptung nicht überall Zustimmung finden dürfte — sind heute bessere Plauderer und Redemacher, als die Nordländer, nur weil sie weniger, als diese, lesen und mehr sprechen. Bekanntlich hat man schon früher öfter die Südländer, bei uns und anderswo, im Allgemeinen für die besseren Rede- und Konversations-Virtuosen erklärt, dies jedoch mit anderen Faktoren in Verbindung gebracht, und noch Niemand hat die Südländer als die besseren Denker hingestellt. Doch das nur nebenbei. Der Werth des beständigen Lesens einer Unmasse volksthümlicher Erzählungen, — denn diese sind mit obiger Kritik in erster Linie gemeint — ist sicherlich ein sehr zweifelhafter, wie der jeder Einseitigkeit, und jedenfalls darf die Anhäufung von Büchern aller möglichen Sorten nicht ohne Weiteres als bildungsfördernd gelten. Es fragt sich nur noch sehr, ob die Tausende von Menschenkindern beider Geschlechter, welche heute Novellenbücher verschlingen, im Denken und Reden weitere Fortschritte machen würden, wenn sie auf diese Lektüre verzichteten oder dieselbe nicht mehr geschenkt bekämen. Man kann das stark bezweifeln und dabei doch der Ansicht sein, daß die obige Kritik Manches für sich habe. Vermehrte Büchersammlungen sind gewiß noch lange nicht gleichbedeutend mit Erhöhung der geistigen Kultur. Dieses Gebiet ist unstreitig eines derer, von denen man nicht sagen kann: „Die Menge thut's."

* * *

Doch um einen Augenblick auch auf die wirthschaftliche oder finanzielle Seite der Frage zu kommen! Howells glaubt, im Namen der Schriftsteller- und Verleger-Interessen, welche durch die Freibibliotheken geschädigt würden, einen positiven Vorschlag machen zu müssen. Derselbe ist folgender: „Die Bibliotheken sollen dem Publikum kein Buch leihen, das mehr als ein Jahr alt ist, und die besseren Gattungen erzählender Werke sollten den Frei-Bibliotheken gar nicht einverleibt werden, damit der Leser solche Werke mit der richtigen Selbstachtung genießen kann."

Dieser Vorschlag dürfte wenig Gegenliebe finden, außerhalb der Kreise Derer, welche unmittelbar daran interessirt sind, und selbst bei Letzteren nicht durchweg. Er hat denn noch einen etwas sehr selbstsüchtigen Anstrich, und seine Verwirklichung, wenn sie möglich wäre, würde das Aufkommen einer besonderen intellektuellen Aristokratie begünstigen. „Selbstachtung" klingt an richtiger Stelle sehr schön, macht aber an solcher Stelle den Eindruck eines bloßen idealistischen Wohlgeruchs-Mittelchens. Unsere zahlreiche Schriftstellerwelt hat gewiß nicht minder Anspruch, als jede andere Klasse, mit Forderungen hinsichtlich gebührender Rücksichtnahme auf ihre Brot- und Butter-Interessen hervorzutreten. Aber die obige Richtung für einen solchen Interessenkampf ist wenig glücklich gewählt und gehört nicht zu Howells' besten Einfällen. „Begünstigung der literarischen Geschäfts-Interessen auf Kosten der öffentlichen Bibliotheken" — dieser Ruf wird kein mächtiges Echo wecken!

Es ist übrigens noch sehr zweifelhaft, ob die Zahl Derer, welche die „besseren" (und theureren) Gattungen erzählender und sonstiger Bücher-Neuheiten überhaupt kaufen, durch die Volksbibliotheken eine nennenswerthe Verminderung erleidet.

Roberts und Waldersee.

Wenn sonst der Feldherr aus dem Kriege heimkehrte und im Triumph dahinzog, begrüßt von dem Jubel seiner Volksgenossen, so diente der festliche Empfang als ein Zeugniß dafür, daß er seine Pflicht gethan und seine Aufgabe redlich erfüllt hat. Der Nachhall erfochtener Siege klang aus der freudigen Fröhlichkeit, und dem Mehrer vaterländischen Ruhmes galt der Beifall. Die Heimkehr des Lord Roberts hat aufgeräumt mit dieser Tradition; der Lorbeer ist billig geworden auf dem Weltmarkt, und eine gesteigerte Fülle von Ehrenzeichen verdeckt den Mangel ernster Verdienste.

Es klingt wie eine seltsam boshafte Ironie, daß jetzt die Vertreter des englischen Volkes sich anschicken, dem heimgekehrten Roberts eine Ehrengabe von zwei Millionen zu überreichen. Gewiß hat auch das deutsche Parlament einst einem Bismarck, einem Roon und Moltke reiche Geschenke gespendet, aber sie kehrten heim, als der Feind zerschmettert am Boden lag, als das Vaterland gesichert war gegen den Angriff, und die Gabe, die ihnen zu theil wurde, war nicht den Steuergroschen eines erschöpften Volkes, sondern der Beute entnommen, die auf dem Schlachtfelde in heißem Kampf gewonnen war. Der Boerenkrieg ist nicht beendet, noch ist die Kraft der schlichten Bauern von Oranje und Transvaal nicht gebrochen, und jeder neue Tag berichtet von englischen Verlusten und englischen Niederlagen. Vergebens müht sich Lord Kitchener, auch nur die Basis seiner Stellung zu sichern: Ist erst der afrikanische Winter vorüber, so wird auch wieder die Kunde kommen von harten Schlägen, die von der Faust der Botha und Dewet auf den britischen Nacken niedersausen, und noch manche englische Mutter wird den Tod ihres Sohnes beweinen. Im Unterhause aber fordert Herr Balfour zwei Millionen für den siegreichen Feldherrn, der heimgekehrt ist in das liebe Vaterland, nicht als der Feind machtlos am Boden lag, sondern damals er mit neuer, staunenswerther Kraft sich erhob und einen Kampf begann, von dem unsere Kinder und Enkel in Liedern und Gesängen noch berichten werden, wenn längst der Schimmer des Lächerlichen, wie einst auf den Namen eines Olivier und Gramont, so auf dem Namen des vielgepriesenen Lord Roberts ruht. Es wird in Zukunft leicht sein, Millionen zu verdienen. Vielleicht wird auch der „Held von Mafeking", Herr Baden-Powell, demnächst in Gold und Lorbeeren den Dank einheimsen für seine Thaten. Nur Eines will seltsam stimmen zu dem Jubel, der laut durch das Reich des siebenten Eduard tönt: durch die Londoner Gassen und durch die düsteren Winkel der Hafenstädte schleicht sich elendes, in Dürftigkeit vergehendes Gesindel — das sind die Soldaten, die einst hinauszogen, um für Albions Macht und Ehre zu kämpfen, die ausgehungert und vom Fieber verzehrt, heimkehrten und vergebens den Lohn für ihre Mühen und ihre Wunden fordern. Man hat ihnen prunkende Medaillen überreicht, sie haben sie abgelehnt in dem rechten Gefühl, daß sie auf der Brust des Darbenden und Verkommenden nicht ein Zeugniß des Dankes, sondern ein Merkmal der vaterländischen Undankbarkeit bilden. Denn der Orden soll nicht nur den Empfänger, sondern auch den Spender ehren, er zeugt von dem Verdienst des Kriegers, aber auch von der Gesinnung des Herrschers. Der Ruf der heimgekehrten Yeomanries: „Wir hungern und unsere Weiber und Kinder mit uns!" klingt gar wunderlich zusammen mit dem Rollen der Goldstücke, die in den Schooß des Lord Roberts fallen, und all' das Elend in den Spitälern, die eine lange, undurchbrochene Kette bilden von Kapstadt bis hinauf nach Middelburg und Pretoria, wird nicht übertönt durch die bewundernden Reden der Balfour und Chamberlain. Noch steigen aus dem einstmals blühenden Lande die Rauchsäulen empor, noch vermag hinter den Nebelschleiern der Gegenwart Niemand das lichte Bild des künftigen Friedens zu erkennen, immer neue Menschenleben werden geopfert und immer neue Milliarden verstreut; im Unterhause aber zu London tönen die Hymnen und in den nächsten Tagen wird an dem Kassenschalter der Bank von England ein Check präsentirt werden, unterzeichnet von dem Vater des Vaterlandes, Lord Roberts von Pretoria.

Auch das deutsche Volk wird in wenigen Tagen einen heimkehrenden General festlich begrüßen. Aber wir sind überzeugt, daß auch die dankbare Anerkennung der von dem Grafen Waldersee redlich geleisteten Dienste uns nicht fortreißen wird zu übertriebenen Kundgebungen unpassender Eitelkeit. Wir haben gelächelt, als die Franzosen dem Sieger von Dahomey und dem Pfadfinder von Faschoda lärmende Empfänge bereiteten, und wir haben auf die kriegerische Genügsamkeit des gallischen Stammes Schlüsse gezogen, die uns erspart bleiben müssen. Denn wenn auch die Verdienste Waldersees thurmhoch hinausragen über das, was ein paar glückliche Conquistadoren leisteten, wenn auch Niemand die ungeheuren Schwierigkeiten eines Amtes verkennt, das eine Fülle von Umsicht und Takt und stete Zurückhaltung forderte, das dem Auge des Soldaten den begehrten Lorbeer zeigte, ohne ihn in gewünschter Fülle zu gewähren, so ist doch ein Außergewöhnliches nicht geleistet und selbst ein Dauerndes kaum geschaffen worden. Man mag die Verhältnisse anklagen, die dem tüchtigen Offizier die Entfaltung seiner Fähigkeiten versagten, aber man muß mit ihnen rechnen. Und man darf auch nicht vergessen, daß das gewaltige Problem, das an den Ufern des Peiho und des Yangtsekiang der Lösung harrt, auch heute nicht gereift ist und noch in Jahrzehnten nicht gereift sein wird; räthselvoll wie damals, als Waldersee auszog, erhebt sich die Sphinx, und ihr Blick warnt uns vor Ueberschwänglichkeiten und ruhmrediger Pose. Graf Waldersee hat getreu seinen Dienst gethan, und der Dank des deutschen Volkes ist ihm gewiß. Das muß ihm genügen. Denn dieser Dank ist aufrichtig und wahr, die Ueberschwänglichkeit aber wäre erlogen, nicht nur, weil sie dem deutschen Volkscharakter fremd ist und bleiben soll, sondern vor Allem, weil der Zug nach Ostasien längst den Hauch von Volksthümlichkeit eingebüßt hat, der bis zu dem Tage der Befreiung Pekings über dem Unternehmen lag. „Mit Anstand loszukommen", hat der erste Beamte des Deutschen Reiches schließlich als das Endziel bezeichnet.

Die Uebertreibung ist niemals eine Mehrerin des Ruhmes. Die thatsächlichen Verdienste eines Roberts versinken in dem ungeheuren Lärm, mit dem ihn ein leicht befriedigtes Volk umgibt; das Tüchtige, was Graf Waldersee geleistet, würde vergessen werden, wenn allzu laut und allzu aufdringlich die Pauken und Zymbeln ertönten. Die Ehre hängt nicht vom Ehrenzeichen ab und der Ruhm nicht von der Posaune.

(„Leipziger Neuesten Nachrichten".)

„Bauer, das ist was Anderes."

Der bekannte deutsche Agrarierführer Graf Kanitz-Podangen veröffentlicht in der „Kreuzztg." drei eingehende Artikel mit der Stichmarke „Kanäle hier und dort", die zu dem etwas seltsamen Resultate kommen, in Deutschland den Kanalbau zu verdammen, ihn in den Nachbarländern aber auf's Wärmste zu empfehlen. Graf Kanitz sagt in der Einleitung zu den österreichischen Kanalplänen:

„Kommt dieses Riesen-Unternehmen zu Stande, so wird die Donau nicht blos eine, sondern drei deutsche Mündungen vermittelst der Elbe, der Oder und der Weichsel erhalten. Wir haben sonach alle Ursache, diesem österreichischen wie auch dem ungarischen Kanalprojekt unsere volle Sympathie zuzuwenden. Der ganze nördlich der Donau belegene Länderkomplex, welcher die industriereichsten und in kommerzieller Hinsicht wichtigsten Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie umfaßt, wird an die deutschen Häfen Hamburg, Stettin und Danzig angeschlossen, der österreichisch-ungarische Exporthandel, welcher sich bisher wegen der schlechten Zugänglichkeit der eigenen Seehäfen Triest und Fiume und wegen der schwierigen Schifffahrts-Verhältnisse auf der Donau nicht gehörig entwickeln konnte, wird einen mächtigen Aufschwung nehmen, Deutschlands Rhederei und Handelsflotte aber wird den Waaren-Austausch mit dem Auslande zu vermitteln haben und wird dabei nicht zu kurz kommen. Jedoch nicht blos dem deutschen Seehandel, sondern auch der deutschen Industrie eröffnet sich eine günstige Perspektive. Die billigen Wasserstraßen, welche von der preußischen und der sächsischen Grenze südwärts in das Herz der österreichisch-ungarischen Monarchie führen werden, dürften nicht blos der dortigen, sondern auch unserer vaterländischen Industrie zu Statten kommen" u. s. w.

Es ist selbstverständlich, wenn sich andere Blätter über diese Auffassung lustig machen: österreichische Kanäle verdienen unsere wärmste Sympathie, deutsche aber unsere schärfste Bekämpfung.

Justizopfer-Schutzverein.

In Paris hat sich ein neuer Verband zur Vertheidigung der persönlichen Freiheit gebildet, an dessen Spitze der Advokat Henri Coulon steht. Der von ihm gebildete Verband hat aber einen anderen Zweck, denn er sollte ursprünglich „Verein zur Vertheidigung der Unschuldigen" heißen, d. h. Derjenigen, die von der Justiz geschädigt werden. Als aber Coulon und seine Anhänger diesen Namen auf der Polizeipräfektur anmeldeten, erklärte Lépine ihn für unzuläßig, weil er die Würde der Justiz antaste. Darum wählte man jenen unverfänglichen, aber auch weniger klaren Namen. Coulon findet, daß die persönliche Freiheit in Frankreich weit mehr den Uebergriffen der Justiz ausgesetzt ist, als in irgend einem anderen Lande.

Nicht mit Unrecht — führt er aus — sage man oft, der Untersuchungsrichter habe die größte Macht in Händen. Der geringste Verdacht, die leichtsinnigste Anklage genüge, um einen Befehl zur sofortigen Verhaftung zu begründen. Das sei „selbst" in Deutschland anders, wo die sofortige Verhaftung nur bei dringendem Verdacht des Fluchtversuches zuläßig sei, und jeder Angeklagte sofort dem Friedensrichter vorgeführt werden müsse, der die Haft nicht über acht Tage ausdehnen dürfe. In England und den Ver. Staaten sei die persönliche Freiheit in diesem Sinne noch besser gewährleistet.

Der Verband setzt sich vor Allem zum Zweck, den Art. 10 des Gesetzbuches über die Kriminaluntersuchung dahin abzuändern, daß nur bei offenkundiger That und beim Fehlen eines Wohnsitzes die Verhaftung verfügt werden darf, und das erste Verhör binnen 24 Stunden stattfinden muß. Für ungerechtfertigte Verhaftung schuldet der Staat eine Entschädigung. Infolge der Mißbräuche mit der Vorhaft, führt Coulon aus, habe der Justizminister im Februar 1900 ein warnendes Rundschreiben an die Staatsanwaltschaft gerichtet, aber die willkürliche Beraubung der Freiheit sei nach wie vor häufig. Der Uebelstand hat sogar in dem Schwank „Ein braver Richter" bereits eine Kritik auf der Bühne erfahren, der bei aller harmlosen Ausgelassenheit den herrischen französischen Untersuchungsrichtern doch an den Leib gegangen ist. Der Verband strebt noch andere nothwendige, wie überschwengliche, Freiheiten an; die Uebertreibungen freilich können seine Erfolge gefährden. Coulon hat namentlich in Paris und Marseille bereits zahlreiche Anhänger seines Verbandes gefunden, der noch kaum organisirt ist.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Gatte

Fritz Thuerk

im Alter von 47 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause Nr. 23, 17. Place, am Mittwoch, um 12 Uhr, nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frieda Thuerk, Gattin.
Alma, Fred, Klara, Francis, Charles, Willie, Otto, Frieda, Kinder.
Johann, Karl, Ludwig, Wilhelm Thuerk, Brüder nebst Frauen.
Charles Bartels, J. J. Ludwig, Schwäger.
Lina Ludwig, Louise Bartels, Schwägerinnen.

Schlumm're sanft, Du lieber Vater,
Der Du uns hast so geliebt,
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben Dich betrübt.
Manchen Tag und manche Nacht
Hast Du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast Du sie ertragen,
Deine Schmerzen, Deine Klagen,
Bis der Tod dein Auge bricht,
Doch vergessen wir Dich nicht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Friederike Reutner, geb. Giermann,

Wittwe des verstorbenen Joachim Reutner, im Alter von 64 Jahren, 4 Monaten und 22 Tagen am Samstag, den 24. August, Nachmittags 1 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. August, um halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 890 West 20. Str., nach der St. Matthäus-Kirche, Hoyne Ave. und 21. Str., und von dort nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl, Friedrich und Wilhelm, Kinder.
Minna Reutner, geb. Mittelstädt, Schwiegertochter.
Karl Günther, Theodor Pittan, Schwiegersöhne, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Nr. 10 Chicago.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Hermann Kalff

am 25. August gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. August, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 2568 Bernard Str., nach Concordia. Die Beamten sind ersucht, sich im Hause Nr. 743 N. Paulina Str. (Bruder Liezau) zu versammeln.

Otto Möllenhauer, Meister.
Hermann Berg, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser Bruder

Eduard Ahe,

im Alter von 15 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 2568 Wentworth Ave., nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Ahe, Vater.
Lama und Francis Ahe, Schwestern, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Friederika Weber

am Montag, den 26. August, gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, den 28. August, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 755 Berry Str., nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gottlieb, David, Charles, Henry Weber, Söhne.
Amalia Groehl, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere Tochter

Ludmilla Back,

am Freitag, den 23. August, in Wien, Oesterreich, gestorben ist und am Sonntag, den 25. August, daselbst beerdigt wurde.

John Back, Gatte.
Anna und Alexander Riha, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Augusta Zenith,

am Samstag, den 24. August, im Alter von 25 Jahren und 6 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 27. August, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 853 West Division Str., nach Forest Home.

Emil Zenith, Gatte.

Gestorben: Minnie Zobel, am 24. August, im Alter von 60 Jahren. Begräbniß vom Trauerhause, 51 West Randolph Str., am Dienstag, den 27. August, um 12:30 Uhr, nach der St. Bonifacius-Kirche, Ecke Cornell und Noble Str., von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Gestorben: Siegfried Pragmarer, geliebtes Kind von Siegfried und Emma Pragmarer, am Sonntag, den 25. August, im Alter von 6 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um halb 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 142 Burling Straße.

Elmwood Cemetery, Deutscher Friedhof.
Größter und schönster Friedhof in oder nahe Chicago, nur 8 Meilen vom Court House gelegen. Ecke Grand und 76. Ave. an der C., M. & St. P.-Eisenbahn. — Kosten bei kauf auf Abzahlungen. Schreibt wegen illustrirten Büchlein Stadt-Office: 293 N. Carpenter Str., Tel. Monroe 1260. Busse fahren von Madison Str. und Harlem Ave. bis zum Friedhof jede Stunde.

SCHWABEN-VEREIN
HEUTE
Canstatter VOLKSFEST!
im Sunnyside Park,
Nord Clark Straße und Montrose Boulevard.
Wiederholung des vollständigen Sonntags-Programms, einschließlich des Festspiels „Lichtenstein".

Unterricht.

American Conservatory für Musik und dramatische Kunst. KIMBALL HALL, 239-253 Wabash Av., Chicago. Die hervorragendste Schule des Westens. Fünfzig hervorragende Lehrer. Vorbereitungs-Dept. für Lehrer. Bietet viele Vortheile […] Herbst-Termin beginnt am 9. September 1901. Kataloge frei per Post. John J. Hattstaedt, Direktor.

METROPOLITAN Business College
Michigan Ave. und Monroe Str., Chicago. Alle Geschäftszweige, Shorthand, Typewriting („Touch"-System), Individueller Unterricht. Modernste Methoden. Sommer-Termin jetzt im Gange.

Die deutsche Hebammen-Schule von Chicago
eröffnet ein neues Semester am 17. September d. J. Reguläre Kurse erhalten den Vorzug. Anmeldungen werden jetzt entgegen genommen von
Dr. med. F. Scheuermann,
191 Ost North Avenue.

Deutsche Hebammen-Schule.
Gründliche, praktische und theoretische Ausbildung [illegible]. Der Unterricht beginnt am 1. September.
Dr. Gertrude Pleuz, 3155 Süd Halsted Str.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL CASCH.

PABST
Malz und Hopfen … Pabst's Bier …

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Fortuna-Frauenverein.

Fern im Westen, am Ufer des Desplaines-Flusses, hatte der „Fortuna-Frauenverein" sich für die Abhaltung seines Sommerfestes ein lauschiges Plätzchen ausgesucht, dessen ländliche Stille durch keinen Straßenlärm unterbrochen wird, das mit Benutzung der Straßenbahn aber ohne sonderliche Beschwerde zu erreichen ist. Das Plätzchen war der Schulzes Grove, nahe der 12. Straße, wo grüner Rasen und schattige Baumriesen dem Besucher eine angenehme Abwechslung ländlicher Schönheit bieten. Mit Sorgen hatten die Komitemitglieder, nachdem sie alle Vorbereitungen für den Empfang der Gäste getroffen, am gestrigen Vormittage nach den trüben Wolken ausgeschaut, welche die Sonne verschleierten, doch der Wettergott hatte ein Einsehen, der gefürchtete Regen blieb aus, und am Nachmittage klärte sich der Himmel auf.

Unter so bewandten günstigen Umständen konnte das aufgestellte Programm vollständig durchgeführt werden, und Jung und Alt durften sich einer ungebundenen Fröhlichkeit hingeben. Die Festspiele umfaßten namentlich Wettlaufen für Damen und Kinder, aus denen die Folgenden als Sieger hervorgingen: Frau Frieda Janner, von Nr. 570 W. 13. Str., erhielt den ersten Preis, bestehend aus einer hübschen Ledertasche, beim Wettlaufen korpulenter Damen; als Lohn dafür, daß sie unter den wettlaufenden Damen mittleren Körpergewichts die schnellfüßigste war, erhielt Frau Theresa Schlitzer, von Nr. 694 W. 12. Str., eine Blumenvase; Frl. Maggie Johnson, Nr. 897 S. Ashland Ave. wohnhaft, war die Erste, welche von den jungen Mädchen das Ziel erreichte, und sie trug als Lohn ihrer Anstrengung ein Toilettenkästchen davon. Im Wettlauf war Cornelius Schaefer, Nr. 131 String Str. wohnhaft, der Sieger, und er erhielt ein Mund-Harmonika.

Auf dem Tanzplatz drehten sich inzwischen die Paare im lustigen Reigen, und Frau Elise Cramer, die wackere Präsidentin des Vereins, welche an der „Bar" die Kasse führte, sowie ihre Gehilfen, hatten alle Hände voll zu thun, um die Bedürfnisse der Durstigen zu befriedigen. Es war lange nach Sonnenuntergang, als die Gäste, welche sich zahlreich eingefunden hatten, den Heimweg antraten. Das Vergnügungskomite, welches das Fest mit großer Umsicht arrangirt hatte, bestand aus den Damen Frau Marie Miller, Frau Christine Mensching, Frau Caroline Born, Frau Minna Richter, Frau Mathilde Zippe, Frau Marie Heller, Frau Minna Hansen, Frau Anna Hecht, Frau Anna Daschel und Frau Susanne Dressel.

Der „Fortuna-Frauenverein" kann bereits auf eine jahrelange segensreiche Thätigkeit zurückblicken. Er wird im Dezember dieses Jahres sein zehnjähriges Stiftungsfest feiern.

Schlesischer Kranken-Unterstützungsverein.

Das von dem „Schlesischen Kranken-Unterstützungsverein" gestern in dem Biever'schen Garten, Ecke Nord Clark Straße und Lawrence Ave., veranstaltete Picknick mit anschließendem Sommernachtsfeste gestaltete sich zu einem schönen Erfolge. Von nah und fern waren die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins mit Kind und Kegel herbeigeströmt, um im schattigen Grün für wenige Stunden die Alltagssorgen zu vergessen und fröhlich mit den Fröhlichen zu sein. Daß sich ein Jeder vortrefflich amüsirte, dafür hatte das aus den Herren Fritz Schöpke, der schon seit 12 Jahren das Amt des Vereinspräsidenten bekleidet, Paul Apelt, Ernst Krautwald, Carl Kaphan, Karl Wuttke und John Scholz bestehende Arrangements-Komite in bester Weise gesorgt. Ein vorzügliches Orchester spielte zum Tanze auf, außerdem waren für ein großes Preiskegeln, für Volksbelustigungen aller Art und last, but not least, für gute Speisen und Getränke Vorkehrungen getroffen worden. Das schöne Fest, welches durchaus harmonisch verlief, wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben.

Der Verein, welcher seit 13 Jahren besteht, zählt 60 Mitglieder. Er zahlt in Sterbefällen $50 und $5 wöchentlich Krankengeld. Der Beitrag beträgt 50 Cents den Monat.

Frei-Konzert in Oak Park.

Die Serie von Frei-Konzerten, welche, durch freiwillige Geldbeiträge musikbegeisterter Bürger ermöglicht, während dieses Sommers in Oak Park stattfanden, gelangt morgen Abend mit einem Gala-Konzert zum Abschluß. Julius Levy, einer der bekanntesten Kornetvirtuosen dieses Landes, wird als Solist mitwirken. Die „American Band" wird die Orchesternummern liefern. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

Marsch, „Unter dem Doppeladler" ... J. F. Wagner
Ouverture, „Die Tempelweihe" ... Keler-Bela
„Intermezzo Russe" ... [illegible]
Selektion aus der Oper „Stradella" ... Flotow
Kornet-Solo, „Inflammatus", aus dem „Stabat Mater" ... Rossini
(Jules Levy.)
Große Selektion aus der Oper „Faust" ... Gounod
Ouverture, „Die schöne Galatea" ... Suppe
Walzer, „Immergrün" ... [illegible]
Kornet-Solo, „Palmenzweige" ... Faure
„Tannhäuser" ... Wagner
Pilgerchor (unter Mitwirkung eines Posaunen-Quartetts).
„[illegible]" ... [illegible]
Großes Potpourri, „Herbstfestage" ... [illegible]
„[illegible]" (neu) ... [illegible]
Marsch, „The Stars and Stripes Forever" ... Sousa

* Von den Jagdhütern Statford wurden gestern nahe der Mündung des Calumet-Flusses 12 Fischer in Haft genommen, welche durch Benutzung ungesetzmäßiger Netze die Staatsgesetze übertreten hatten. Die Namen der Verhafteten sind: Charles Jones, Peter Larson, Hermann Wagner, Nels Bierson, E. P. Wray, M. A. Galgoick, Hermann Schiffer, D. C. Smith, Nathan Tanen, Robert Halter, J. N. Reilly und Louis Stein.

24. Cannstatter Volksfest.

Veranstaltet vom Schwaben-Verein von Chicago.

Der Erfolg des Unternehmens stellt alle früheren Veranstaltungen des Vereins in den Schatten.

„Hie gut Württemberg allewege!"

Und wo muthvoll Schwabens Söhne
In die Welt, die ferne, zieh'n:
Ob sie fremder Laut umtöne: —
Treu der Heimath Melodien,
Treu der Heimath ihren Lauten,
Kindheitsfreuden, altvertrauten,
Treu der Heimath alten Brauche
Sind sie bis zum letzten Hauche.
Solchen Väterbrauch zu üben,
Sei uns heiliges Vermächtniß;
Keines Großen Schatten trüben
Uns'rer Heimath hold Gedächtniß!
Und so ist zum Schwabenfeste
Schwabensinn und -Art das Beste!
Denn es gilt: [illegible]
Schwabe,
Ist fürwahr [illegible]
Gabe!

Die vorstehenden Zeilen sind einem der poetischen Beiträge entnommen, welche ein Sänger der schwäbischen Heimath, Friedrich Hummel in Heilbronn, seinen Chicagoer Stammesgenossen für die Festschrift gewidmet hat, die sie anläßlich des Volksfestes herausgegeben, welches gestern im Sunnyside Park seinen Anfang genommen hat, und das man daselbst heute mit ungeschwächten Kräften fortsetzt. Der Vorstand des Vereins schwelgt in Wonne ob des großartigen finanziellen Erfolges, welcher durch den riesigen Besuch von gestern dem Unternehmen bereits verbürgt ist, die Schwaben Chicagos im Allgemeinen sind stolz auf die über alles Erwarten hinaus gelungene Kundgebung, welche sie von dem Gefühle ihrer Zusammengehörigkeit geliefert haben. Und sie dürfen's sein. War unter den 20,000 fröhlichen Menschen, die sich gestern, kommend und gehend, von den frühen Nachmittagsstunden bis spät in die sinkende Nacht hinein auf dem Festplatze aufgehalten haben, auch vielleicht annähernd die Hälfte nicht allemannischen Stammes entsprossen, so waren diese Hospitanten doch durch den altbewährten Ruf angezogen worden, den die Schwaben als Festgeber genießen, sowie durch die gemeinnützigen und löblichen Ziele, deren Verfolgung der Schwabenverein sich seit seiner Begründung zur Aufgabe gemacht.

Ogdens Grove, der Schauplatz sämmtlicher in früheren Jahren abgehaltenen Volksfeste des Schwabenvereins hätte nicht ausgereicht, um auch nur die Hälfte der Besucherschaar von gestern zu fassen. Selbst in dem weit größeren und besser eingerichteten Sunnyside-Park machte sich bei diesem Andrang ein beklagenswerther Mangel an Sitzgelegenheiten und sonstigen Bequemlichkeiten bemerkbar. Auch die Bedienung — die Zahl der Kellner hätte drei bis vier Mal größer sein müssen, um dem Bedarf zu entsprechen — ließ zu wünschen übrig. Dennoch herrschte ungetrübte Heiterkeit in diesem bunten Gewühl von frohen Menschen, die sammt und sonders entschlossen waren, sich gut zu amüsiren, und ihren Entschluß auch zur Ausführung brachten.

Die Mitglieder des Festausschusses wurden durch die Last ihrer Pflichten nahezu erdrückt, schienen sich in dieses Schicksal aber um der guten Sache willen mit freudigem Opfermuth zu finden. Die „Weinbar", ein anmuthiges Meisterwerk der Baukunst, überragt von der mit Geschick und Geschmack ausgeführten Fruchtsäule, war andauernd umlagert von einem dichten Kranz durstiger Seelen, und mühsam nur gelang es den weißgeschürzten Ganymeden, denen es oblag, die in der Umgebung unter den Zelten harrenden Menge mit perlendem Naß zu versorgen, sich durch diesen standhaften Ring den Weg zu bahnen. Dennoch leerte sich mit der Zeit Faß um Faß des importirten „Königsweins" und für den zu erwartenden Nachschub an Festgästen ist nur ein geringer Rest des Trankes noch übrig geblieben. Der Wetterprophet hatte gestern für heute Regen in Aussicht gestellt worden, man hat sich bei Zeiten darauf halten zu müssen. Aber wenn die Wetterpropheten ausnahmsweise auch Recht behalten sollten, der Schwabenverein hat sein Schäfchen im Trockenen, mit dem Adler, der sich über die Wolken hinaus in's Luftmeer emporgeschwungen, kann er denken: "Nunc pluat" — Jetzt mag es regnen!"

Von den Unterhaltungen, die auf dem Feste geboten wurden, übte während des Nachmittags das Kasperle-Theater eine fast ebenso große Anziehungskraft auf die Jugend aus, wie am Abend das nach Wilhelm Hauffs poetischer Erzählung von Rudolf Lorenz entworfene vaterländische Festspiel „Lichtenstein" auf die Alten. Im Rahmen der von Herrn Ludwig Holzschuh gemalten wirksamen Szenerien — besonders die Nebelhöhle machte einen wundervollen Eindruck — wurden von den Darstellern die dramatischen Effekte der Handlung auf's Beste zur Geltung gebracht. Herr Grobecker, der Leiter der Aufführung, verdient unumwundene Anerkennung für das Geschick, welches er in der Gruppirung der mitwirkenden Massen bewiesen hat.

Der Vorstand des Schwabenvereins hofft zuversichtlich, daß die Getreuen sich durch die Ungunst der Witterung, bezw. durch das bloß drohende Regenwetter heute nicht werden abhalten lassen, auch zur Fortsetzung und zum Schluß des Festes zahlreich einzufinden auf dem schönen Festplatz. Für den Fall, daß alle unter dem weiten Dache des großen Pavillons vor der Nässe geschützt, und sich wird man den Besuchern aber die Wiederholung des Festspieles beiwohnen können, ohne Gefahr laufen zu müssen, erdrückt zu werden, als gestern, wo dem lieben Nächsten die Hühneraugen [illegible].

Der Vorstand des Vereins besteht in seiner nachgenannten Herren: Adolph Traub, Präsident; Gottlieb Thumm, Vize-Präsident; G. F. Hummel, Schatzmeister; Wm. Kramer, Sekretär; Chas. Roller, Rechnungsführer; F. Wahlmeier, Fahnenträger; Carl Hochstetter, Einnehmer; Christoph Kerner, Inventar-Verwalter; Beisitzer — Chas. Fritz, Geo. Schert, Fritz Schoeller, F. A. Bach, Fritz Rapp, Hy. Gundling, Chas. Geng, Ernst Keppler, Val. Alber, Fred H. Marx.

Auf frischer That erwischt.

Der 21jährige August Kiehm, von Nr. 4608 S. Ashland Ave., und dessen um zwei Jahre älterer Gefährte Henry Duensing, welcher im Hause Nr. 3540 S. Robey Str. wohnhaft ist, stürmten gestern in die Revierwache an Deering Str. und meldeten der Polizei, daß sie an der 36. und Honore Str. von Strolchen überfallen und um ihre goldenen Uhren, wie auch um Baargeld beraubt worden seien. Duensing hatte sich zur Wehre gesetzt und auf einen der Angreifer einen Revolverschuß abgefeuert. Wie er behauptet, müsse die Kugel einen der Kerle getroffen haben, denn einer derselben wäre zu Boden gestürzt, doch sei er alsdann von den Anderen aufgehoben und fortgeschleppt worden. Unverzüglich wurden Geheimpolizisten zur Ergreifung der Thäter ausgesandt. Nach Verlauf einer halben Stunde wurden von ihnen John Connors, 23 Jahre alt und Nr. 3740 S. Paulina Str. wohnhaft, Robert Guilfoyne, 31 Jahre alt, Nr. 372 N. Hermitage Ave., und der im Hause Nr. 3520 S. Robey Str. wohnende Timothy O'Brien in der Station eingeliefert. Connors war in die linke Seite geschossen worden. Er gab zu, daß er an dem Raubüberfall betheiligt gewesen sei und dabei die Kugelwunde davongetragen habe. Er wurde nach dem County-Gefängniß-Hospital geschafft, wo die ihn behandelnden Aerzte ihn am Leben erhalten zu können glauben. Wie die Polizei erklärt, ist Connors ein verwegener Charakter; er soll bereits ein Jahr im Gefängniß zugebracht haben, weil er, wie die Polizei behauptet, vor etwa anderthalb Jahren den Polizisten Michael Hayes anschoß und verwundete, als dieser ihn verhaften wollte. Kiehm und Duensing wurden ebenfalls verhaftet, um sie auf diese Weise zu zwingen, sich bei der Verhandlung des Falles als Ankläger gegen die drei Verhafteten einzustellen.

Von Irrsinn befallen.

Aus bis jetzt noch nicht ermittelter Ursache wurde gestern Abend Frau Anna Aply, Nr. 246 W. Erie Str., plötzlich vom Irrsinn befallen. Sie bewaffnete sich mit einem Revolver und jagte ihren Gatten zum Hause hinaus. Während dieser einen Polizisten suchte, vollführte die Frau in ihrer Wohnung einen schrecklichen Lärm und versetzte die übrigen Hausbewohner in Angst und Schrecken. Dolph Anderson, welcher über ihr wohnt, lief die Treppe hinunter und warf sich gegen die Thür, damit sie nicht herauskommen sollte, aber er gab seine Absicht auf und lief davon, als die Wahnsinnige zwei Kugeln durch die Thürfüllung sandte und eine derselben ihm durch den Hut fuhr. Frau Aply sprang dann zu einem Hinterfenster hinaus, konnte sich aber nur mit Mühe weiterbewegen, da ihr künstliches Bein aus der Lage gerathen war und sie am Gehen verhinderte. Sie hielt den Revolver noch in der Hand, als sie verhaftet wurde. Man wird im Countygericht eine Prüfung ihres Geisteszustandes vornehmen.

Sie werden nicht „alle".

Michael Rowan, Nr. 8929 Muskegan Ave., South Chicago, hat keine besondere Ursache, sich für einen Geistesriesen zu halten. Den Beweis dafür lieferte er gestern Abend, als er die Bekanntschaft eines Mannes machte, der kurz vorher einen Papierschein vom Bürgersteig aufgehoben hatte. „Ich fand soeben $100," sagte der Fremdling, sich an Rowan wendend, „und da Sie in der Nähe waren, sind Sie zu einem Antheil berechtigt. Wie wäre es, wenn Sie mir gegen Ueberreichung dieses $100-Scheines $65 gäben? Ihr Antheil würde sich dann auf $35 belaufen." Freudestrahlend langte Rowan in seine Tasche, fand aber nur $62. Der Fremde war großmüthig genug, sich mit diesem Betrage zufrieden zu geben, doch als Rowan mit seinem Gelde nach Hause kam, fand er, daß er ein schlechtes Geschäft gemacht hatte, denn der $100-Schein war konföderirtes Geld. Der Uebertölpelte hat seinen Reinfall der Polizei gemeldet.

Kurz und Neu.

* Während C. L. McCall, Nr. 631 W. 37. Str., gestern auf seinem Zweirad die Halsted Str. entlang fuhr, stieß er nahe der 37. Str. mit einem Straßenbahnwagen zusammen und trug schmerzhafte Verletzungen davon.

* Als der Arbeiter James McNally gestern damit beschäftigt war, Eisenbahnschwellen abzuladen, wurde sein rechter Fuß durch eine herabfallende Schwelle nahezu zermalmt. Man brachte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 4553 Wallace Str.

Noch ein Luftschiff erfunden.

Ein weiterer Erfinder beansprucht, ein Luftschiff hergestellt zu haben, welches das Mittel praktischer Luftschifffahrt liefern wird. Zahllose Experimente sind in dieser Hinsicht gemacht worden, doch ist bis jetzt ein Erfolg noch nicht erzielt worden. Es ist zu hoffen, daß dieser Erfinder schließlich das Problem erfolgreich gelöst hat, und wird dem Stapellauf dieses Schiffes in die Luft mit beträchtlichem Interesse entgegengesehen. Diese Reiseart wird ohne Zweifel viele andere Transportmittel verdrängen, so, wie Hostetter's Magenbitters werthlose Medizinen bei der Heilung von Magen-, Leber- und Nierenstörungen verdrängt hat. Die Wirkung, welche diese Medizin auf den widerspenstigen Magen ausübt, ist wunderbar, und wenn getreulich eingenommen, wird sie Dyspepsie, Nervösität, Verstopfung, Gallevergiftung und krankhaftes Kopfweh heilen. Während des Sommers ist es eine gute Medizin zum Einnehmen, da es die Därme in regelmäßiger Thätigkeit erhalten und Attacken von Malaria, Fieber und kaltem Fieber abwehren wird. Man unterlasse nicht, es zu probiren. Aug—1j

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Lage in South Chicago.

Unerwartete Wirkung eines gerichtlichen Einhaltsbefehles.

Vorkehrungen zur Feier des Arbeitertages.

Um die Aussichten der Amalgamated Association, die Stahlarbeiter der Illinois Steel Co. in South Chicago doch noch zur Betheiligung an dem Streik zu bewegen, steht es schlecht. Ein Theil der Leute mag, durch dringende Aufforderung von Freunden beeinflußt, die Arbeit niederlegen — aber dieselben werden das einzeln thun müssen. Ebenso wenig wie gestern vor acht Tagen die „Commercial Loge" hat gestern die „Lakeside Loge" des Verbandes ihre Geschäftssitzung abgehalten — die Beamten dieser Organisationen sind offenbar der Ansicht, daß sie durch deren Suspendirung aller Pflichten gegen die Zentral-Organisation entbunden sind. Zu der öffentlichen Versammlung, die für gestern in Sachen des Streiks nach der Beck'schen Halle einberufen war, hatte sich zwar eine große Menschenmenge eingefunden, doch waren darunter nur verhältnißmäßig wenige Stahlarbeiter, das Gros der Zuhörerschaft setzte sich aus Mitgliedern anderer Gewerkschaftskörper zusammen. Hilfssekretär Tighe von der National-Exekutive der „Amalgamated Association" war aus Wheeling herbeigeeilt und hielt eine eindrucksvolle Rede. Den gewünschten Erfolg hatte dieselbe nicht. Herr Tighe widerlegte die Ausführungen, durch welche die Verbandsmitglieder in South Chicago ihre Streik-Weigerung zu rechtfertigen versucht haben. Durch die Bildung des Stahltrust, sagte er, seien alle Kontrakte, welche die „Amalgamated Association" mit den einzelnen Unternehmergesellschaften gehabt hätte, null und nichtig geworden. Das Bestreben der Leitung des Trust sei klärlich darauf gerichtet gewesen, die „Amalgamated Association" an die Wand zu drücken, ihr nach und nach jeden Boden zu entziehen. Für die „Amalgamated Association" sei es eine Existenzfrage, daß gleichmäßige Lohnbedingungen für die Angestellten aller Betriebe des Trust festgesetzt würden. So viel Einsicht, um das zu verstehen, hätten auch die Mitglieder in South Chicago haben müssen. Daß sie sich derselben verschlossen haben, mache ihren Anspruch darauf, „gute Unionleute" zu sein, hinfällig. Ein guter Unionmann müsse seiner Organisation nicht nur bei heiterem Himmel treu sein, sondern in Sturm und Regenwetter erst recht zu derselben stehen.

Frau Emma Lamphere, Organisatorin des Nationalverbandes der Handlungsgehilfen und Ladnerinnen, richtete sich in einer langen und zündenden Ansprache vornehmlich an die weiblichen Angehörigen der Männer, auf welche es in dieser Frage ankommt. Diese sollten an den Mannesstolz derselben appelliren, verlangte sie, und sie veranlassen, so zu handeln, daß sie auch in Zukunft erhobenen Hauptes durch die Straßen gehen könnten, statt sich's gefallen lassen zu müssen, daß man mit Fingern auf sie deute und sie als „Scabs" und Sklaven brandmarke.

Vize-Präsident Davis bezeichnete in seiner Ansprache den Präsidenten des Stahltrust, Schwab, als Urheber des ganzen Zwistes. Von J. Pierpont Morgan behauptete er, derselbe hätte listig versucht, die Amalgamated Association noch zwei Jahre lang mit unbestimmten Versprechungen hinzuhalten, nur in der Absicht, sie dann um so leichter vernichten zu können.

Weitere Reden wurden gehalten von Harry J. Steffington, dem National-Organisator der Schuhmacher, von Sam D. Nedrey, einem Vertreter der American Federation of Labor, und von James A. Bowman, dem Präsidenten der Chicago Federation of Labor.

Während Sekretär Tighe der Versammlung auseinandersetzte, daß Ex-Präsident Garland von der „Amalgamated Association", der von den South Chicagoer Stahlarbeitern als Autorität angezogen worden ist in Bezug auf die Verpflichtungen, welche ihnen ihr Kontraktverhältniß zu der Illinois Steel Co. auferlegt, in dem gegenwärtigen Kampfe durchaus mit dem Vorgehen der National-Exekutive einverstanden sei, traten Thomas Smurdon und Richard Collins in die Halle. Diese Beiden kündigten an, daß sie ihre gut bezahlten Stellungen bei dr Illinois Steel Co. niedergelegt hätten und treu zu ihrem Verbande stehen wollten.

* * *

Wie Bundesrichter Kohlsaat in Chicago gegen die ausständigen Maschinenbauer und Eisengießer der Allis-Chalmers Co., so hat Ende voriger Woche auch sein Kollege Baker von dem benachbarten Indiana-Gerichtsbezirk einen Einhaltsbefehl erlassen, welcher es den ausständigen Preßleuten der Conkey'schen Druckerei in Hammond untersagt, die Anlagen der Firma mit Streikposten zu umgeben. Die Wirkung, welche dieser Befehl gestern gehabt hat, ist eine vermuthlich ganz unerwartete gewesen. Die bisher noch nicht organisirt gewesenen Angestellten der Buchbinderei und des Elektrotypir-Departements der Conkey Co. haben einmüthig beschlossen, die Arbeit niederzulegen und sich ihren Fachverbänden anzuschließen. Die Versammlung, in welcher dieser Beschluß gefaßt wurde, durch welchen der schon vorher fast gelähmt gewesene Betrieb der besagten Druckerei vollständig in's Stocken gebracht wird, fand in Roth's Halle zu Hammond statt. Es ging in derselben recht stürmisch zu, und es wurden über die beiden genannten Bundesrichter verschiedentlich sehr respektwidrige Aeußerungen laut.

Einen Protestbeschluß gegen den von Bundesrichter Kohlsaat erlassenen Befehl hat gestern die Schriftsetzer-Union Nr. 16 gefaßt. Dem Richter wird in der betreffenden Erklärung vorgeworfen, daß er sich unterfange, den Arbeitern Rechte zu entziehen, welche die Verfassung ihnen gewährleiste, und die von Staatsgerichten in Illinois ausdrücklich anerkannt worden seien. Eine Abschrift des Beschlusses soll dem Präsidenten McKinley zugestellt werden.

Der Chicagoer Baugewerkschaftsrath hat in seiner jüngst abgehaltenen Versammlung die South Chicagoer Stahlarbeiter wegen ihrer Weigerung, sich am Streik der „Amalgamated Association" zu betheiligen, für Verräther an der Arbeitersache erklärt. Der Verband hat Tausende von Karten drucken lassen, welche den Wortlaut dieses Beschlusses enthalten, und wird dieselben am Arbeitertage an die im Festzuge marschirenden Leute vertheilen lassen.

In der Nähe der Gates Iron Works sind am Samstag Abend fünf von den Streikbrechern, welche in dieser Fabrik beherbergt werden, als sie sich auf die Straße hinauswagten, von Unbekannten angefallen und übel zugerichtet worden. Zwei von den Mißhandelten haben in die Fabrik zurückgetragen werden müssen.

In der gestern von der Maschinenbauer-Union abgehaltenen Geschäfts-Versammlung wurde berichtet, daß die Streiklage noch immer günstig für die Union sei. Es wurde Streikunterstützung im Betrage von $1,800 ausgezahlt.

* * *

Vom Vorkehrungs-Ausschuß für den Festzug, der am kommenden Montag veranstaltet werden soll, sind gestern die Divisionsmarschälle ernannt worden, wie folgt: 1. Division — L. Webster, von der Maschinenbauer-Union; 2. Division — W. Ryan, von der Union der Bauschmiede; 3. Division — Timothy Cruise, von den Bauschreinern; 4. Division — James Curran, von der Union der Kistenmacher; 5. Division — Hermann Lillien, von der Union der Bauhandlanger; 6. Division — Henry Arndt, von der Brauer- und Mälzer-Union.

Frl. Ellen Lindström von der Union der Kleidermacherinnen setzte es durch, daß die Omnibusse und Kutschen, in welchen ihre 2,000 Kolleginnen sich an dem Festzuge betheiligen werden, in demselben eine geschlossene Reihe bilden sollen. Sie kündigte an, daß Frl. Jane Addams sich bereit erklärt habe, die Fahrt in dem Festzuge mitzumachen.

Die Gewerkschaften von South Chicago, für die der Weg nach der unteren Stadt zu weit ist, werden auch in diesem Jahre am Arbeitertage wieder auf eigene Hand einen Festzug veranstalten. Sie rechnen auf eine Betheiligung von 10,000 Personen an demselben. Der Zug wird sich zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Theaterplatz formiren und dann sich in folgender Marschroute durch die Vorstadt bewegen: Exchange Avenue, 89. Straße, Commercial Avenue, 90. Straße, Superior Avenue, 88. Straße, Mackinac Avenue, 89. Straße, Strand Straße, 91. Straße, Commercial Ave., 92. Straße, bis zur Brücke. Der Arrangements-Ausschuß gibt für den Arbeitertag eine Festschrift heraus, in welcher aber gemäß eines ausdrücklichen Beschlusses keine Anzeigen veröffentlicht werden, da es der Ausschuß für eine gelinde Form von Wegelagerei hält, von Geschäftsleuten derartige Anzeigen zu erpressen.

In South Chicago hat sich in vergangener Woche eine Kornschaufler-Union organisirt, die um Aufnahme in den Internationalen Dockarbeiter-Verband nachsucht.

Die verschiedenen Lokal-Organisationen der Handlungsgehilfen haben sich zu einer Zentralkörperschaft verbunden, an deren Spitze die nachgenannten Beamten stehen: Präsident, Wm. H. Mast; Sekretär und Schatzmeister, Albert Schroeder; Geschäftsagent, F. P. Johnson.

Der Fluß gibt seine Opfer her.

Im Flusse, am Fuße der Van Buren Str., tauchte gestern Nachmittag die Leiche eines Mannes, von den Wellen an die Oberfläche getragen, empor. Sie wurde von der Polizei geborgen und nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 22 Ost Adams Str. geschafft. Die Leiche, welche etwa zwei Tage im Wasser gelegen haben mag, ist die eines etwa 50jährigen Mannes mit kastanienbraunem Haupthaar und graumelirtem Schnurr- und Backenbart. Die Kleidung, graue Hosen, braune Weste und Rock von der nämlichen Farbe und dem nämlichen Stoffe, ist die eines gutsituirten Mannes. Doch wurde nicht das Geringste an der Leiche vorgefunden, was zur Feststellung der Persönlichkeit des Todten führen könnte.

Aus dem Nordarme des Chicago-Flusses, unweit vom Fuße der Belmont Avenue, wurde die Leiche eines kaum drei Tage alten Kindleins von der Polizei geborgen und nach der County-Morgue übergeführt. Die Aussicht auf Aufklärung des Geheimnisses, in welches die Aussetzung des Kindes gehüllt ist, sind sehr gering, da alle Spuren vorher verwischt worden sind.

* Die Schlußfeier anläßlich der Beendigung des Sommersemesters der Chicago-Universität wird am nächsten Donnerstag im großen Konventionszelt abgehalten werden, das sich noch vom 10jährigen Stiftungsfeste der Universität her auf dem „Campus" befindet. Professor Kaspar Renee Gregory von der Leipziger Universität wird die Festrede halten.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Die englische Bühne.

Grand Opera House. Der Charakterdarsteller Otis Skinner hat seine Hoffnungen auf künstlerischen und finanziellen Erfolg in der bevorstehenden Saison auf das alte, früher mit Lawrence Barrett in der Rolle des unglücklichen Gatten Lanciotti vielgegebene Drama „Francesca da Rimini" gebaut. Er wird es heute Abend in neuer Inszenirung und großartiger Ausstattung heraus bringen. Frl. Marcia Van Dresser, eine ebenso begabte wie hübsche Darstellerin, wird die schöne Francesca verkörpern. Die Aufgabe, den der Francesca durch ihren Vater aufgezwungenen häßlichen und auch eifersüchtigen Gatten Lanciotti lebenswahr zu gestalten, hat Herr Skinner selbst übernommen; Paolo den Jugendfreund und Liebhaber Francescas, wird Aubray Boucicoult spielen. Die anderen wichtigeren Rollen haben William Norris, der hier den „König" in den ersten Aufführungen von Lüders' Operette „King Dodo" mit großem künstlerischem Erfolg zur Geltung brachte, und Gertrud Norman, eine der routinirtesten Charakterdarstellerinnen der amerikanischen Bühne, inne. Außer dem tüchtigen Schauspieler E. A. Eberle, wird auch Frl. Paula Gloy, eine Tochter des nicht mehr unter den Lebenden weilenden, in Chicagoer Turnerkreisen aber unvergeßlichen John Gloy, mitwirken. Frl. Gloy besitzt ein außergewöhnlich starkes, bereits weit entwickeltes schauspielerisches Talent. Sie hofft, es auf der amerikanischen Bühne noch zu großem Ansehen zu bringen. Malatestar, den starrsinnigen Vater Francescas, wird W. J. Constantin würdig repräsentiren.

Die Einstudirung, einschließlich der Proben, welche während der letzten beiden Wochen auf der Bühne des „Grand Opera House" abgehalten wurden, ist nun beendigt. Die Darsteller, wie auch die hiesigen Theaterfreunde, sehen der heutigen Aufführung des Dramas erwartungsvoll entgegen.

Im Studebaker-Theater wird die Operette „King Dodo" auch noch während des ganzen nächsten Monats auf dem Spielplan verbleiben; ihre Premiere fand im Studebaker-Theater am Montag, den 27. Mai, statt; sie tritt somit morgen Abend in die 14. Woche ihrer Aufführungen ein. Die prachtvolle, glänzende Ausstattung und das flotte Spiel der Solisten, wie auch des ganzen Ensembles bewirken diesen ungeahnten Erfolg. 80 Mitwirkende sind in jeder Aufführung beschäftigt, mehr als 300 kostbare Kostüme werden in den einzelnen Akten getragen und die Szenerien, welche Theater-Unternehmer Henry W. Savage speziell für die „King Dodo"-Vorstellungen hat anfertigen lassen, sind wahre Kunstwerke. Der Aufmarsch und Marschreigen der in glänzende silberne Rüstungen gekleideten Amazonen im zweiten Akt, die verschiedenen Balletts, wie auch die hübschen Mädchengestalten im Chor, sind sehenswerth, und die Durchführung jeder der musikalischen Nummern ist hörenswerth. Die eingelegte Ballett-Musik „Arabisches Intermezzo" von Lorraine im zweiten Akt wird vom Publikum stets mit großer Begeisterung aufgenommen; doch auch das Katzen-Quartett, das Auftrittslied Piolos mit Chor-Refrain „I'll do or die", das Duett „The Tale of a Bumblebee", der „Troubadour"-Chor, das Auftrittslied des „King Dodo", wie auch das der Königin Lili und das Kouplet des „Eminent Dr. Fizz", des Hof- und Leibarztes des Königs, werden in jeder Vorstellung von den Besuchern so anhaltend mit Beifallsbezeugungen ausgezeichnet, daß sie zwei-, drei Mal und öfter wiederholt werden müssen.

Im McVickers Theater konnte der Kassirer an drei Abenden der vergangenen Woche das Schild mit der Aufschrift: „Sitzplätze ausverkauft!" aushängen, so groß war der Zudrang des Publikums. Das Volkstück „Way Down East" wurde vor ungefähr fünf Jahren als Novität im damaligen Schiller-, jetzt Dearborn-Theater, herausgebracht und sprach nicht besonders an. Squire Bartletts Farm war damals aber auch gar zu armselig ausgestattet. Weder Pferde, noch Kühe, noch Schafe waren da zu sehen; doch jetzt springen die Thiere voller Leben und voller Uebermuth auf der Bühne herum, daß jeder Zuschauer, ob alt oder jung, an ihnen seine helle Freude hat und nicht müde wird, den vierbeinigen „Akteuren" zuzusehen. Milchkannen, Wasserkübel, Futtertröge, Heugabeln, Harken und andere Ackerbaugeräthe sind die Requisiten, die in zweckmäßiger Verwendung auf der Bühne dem Bühnenwerk und dessen Aufführung das Milieu des Ländlich-Sittlichen verleihen und somit zur Täuschung des Publikums beitragen, das wirkliche Bauern und Bäuerinnen vor sich zu sehen glaubt, schon weil es die Darsteller, abgesehen von deren höchst realistischem Spiel, in einer ländlichen Umgebung erblickt, die den Stempel vollster Natürlichkeit trägt. Auch die Leistungen des Gesangs-Doppelquartetts tragen viel zum Gelingen der Vorstellungen bei. Das Volksstück „Way Down East" konnte im vorigen Sommer bereits 120 Mal in McVickers Theater vor sehr gut besetzten Häusern gegeben werden; es erweist sich jetzt wiewieder als anhaltend zugkräftig.

Dearborn-Theater. Nur der Titel „The Explorers" ist von der Operette übrig geblieben, die vor acht Wochen hier ihre Premiere erlebte und nun so gründlich „umgewandelt" worden ist, daß sie die Besucher jener ersten Aufführung nicht wieder erkennen würden. Ein neuer Schlußakt ist erst in der letzten Woche konstruirt worden. Derselbe enthält eine neue Serenade, welche der Liederkranz „Kaiser Wilhelm der Große" dem Nordpolfahrer Max Rix darbringt, ein komisches Auftrittslied des Herrn Herbert, ein Tanz-Duett von Rose Leslie und W. B. Rock, wie auch eine neue Nummer — ein russischer Tanz — für das Ballett. Heute, Montag, Abend soll das neue Finale des zweiten Aktes, das der Komponist James Lewis geschrieben hat, erstmalig dem Publikum bekannt gegeben werden. Auch im ersten Akt sollen noch wünschenswerthe Aenderungen sowohl des Dialogs, wie auch der Musik, vorgenommen werden. Alsdann wird das Bühnenwerk zur Tournee durch's Land wohl brauchbar sein. Am letzten Sonntag im September soll die in dieser Saison letzte Aufführung dieser Operette stattfinden; am Montag, den 30. September, wird die ständige Schau- und Lustspielgesellschaft des Dearborn-Theaters wieder von der Bühne desselben Besitz ergreifen und alsdann die Winter-Saison eröffnen.

Im Great Northern-Theater dürften sich die Vorstellungen, welche „Haverly's Mastodon Minstrels" in dieser Woche geben, eines sehr zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen haben, denn erstens steht diese Künstlertruppe von früher, von ihrem Auftreten im ehemaligen Columbia- und später auch in McVickers-Theater her, bei dem Chicagoer Publikum noch in angenehmer Erinnerung, und dann hat dieselbe, seit sie sich unter der Geschäftsführung von W. E. Nankeville, dem ersten Vokalisten der alten „Haverly-Minstrel-Gesellschaft" befindet, einen so großen Zuwachs von neuen Kräften erhalten, daß es sich wohl der Mühe lohnt, deren Bekanntschaft zu machen. Von den alten bekannten Kräften ist George Wilson als Monologist noch immer unübertrefflich; Marion, Pearl, Conley, Garden, Somers und die beiden Brüder Young sind noch immer gesanglich auf dem Platze, und Holly Roßmyn's Militär-Kapelle liefert nach wie vor die Begleitung zu den zündenden Vorträgen dieser „Ritter vom gebrannten Kork". — Vom nächsten Sonntag, den 1. September, an, gelangt das schwedisch-amerikanische Dialekt-Schauspiel „Yon Yonson", mit dem Darsteller Knotte Ericson in der Titelrolle, zur Aufführung.

Mit Hintansetzung ihres Lebens.

Zwei muthige Sizilianer bewahren die Muttergottesstatue ihrer Gemeinde vor Vernichtung durch Feuer.

Von der katholischen Gemeinde, deren Kirche sich an der Ecke von Archer Ave. und Clark Str. befindet, wurde gestern das während der letzten Woche bereits begangene kirchliche Fest der „Himmelfahrt Mariä" mit einer großen Feier im Freien zum Abschluß gebracht. Eine Prozession auf dem von Archer Ave., Clark Str. und 18. Str. begrenzten freien Platze fand während des Vormittags statt. Die Statue der Mutter Maria wurde dem Zuge vorangetragen und schließlich in einer aus Brettern errichteten, mit buntem leinwandnen, wie auch papiernen Schmuck reich verzierten Hütte aufgestellt. Jahrmarktsbuden waren auf dem freien Platze vor der Kirche errichtet. Das festlich-frohe Treiben der betreffenden Gemeinde, deren Mitglieder zum größten Theil eingewanderte Sizilianer sind, hatte gerade seinen Höhepunkt erreicht, als der Schreckensruf: „Feuer! Rette sich, wer kann!" durch die Menge gellte. Dichte Rauchwolken stiegen von dem Dache der Hütte empor, in welcher die kostbare Statue der Jesusmutter stand. Am Eingang zur Hütte züngelten die Flammen bereits durcheinander. Der Schmuck brennender Wachslichter in der Nähe des Eingangs war dem Feste verhängnißvoll geworden. Dort war das Feuer entstanden. Wild stob die Menge auseinander. Alle retteten sich von der brennenden Hütte hinweg. Nur zwei kühne Sizilianer, Sam Bova und Frank Passadone mit Namen, dachten in der allgemeinen Bestürzung daran, das Muttergottes-Standbild zu bergen. Mit wenigen Worten verständigten sie sich über ihr gemeinschaftliches Vorgehen bei dem auszuführenden Rettungswerk. Es war keine Minute Zeit zu verlieren. Schon war der mit vielen großen und kleinen Lichtern geschmückte Altar, auf dem sich die Statue erhob, in ein Flammenmeer verwandelt. In der nächsten Minute konnte der Altar zusammenstürzen, und dann mußte das Standbild in Trümmer gehen. Die beiden kühnen Männer stürmten mitten durch die Flammen in die Hütte hinein. Sie achteten nicht der Feuergarben, von welchen der Altar eingehüllt war. Sie hoben die Statue von ihrem Piedestal herunter, schlangen ihre Arme um den Ober- und Untertheil und schleppten die schwere Last behutsam durch die Flammen, die ihnen von allen Seiten entgegenzüngelten, zur Hütte hinaus. Einige ihrer Landsleute waren auf das kühne Eindringen der Beiden in die brennende Hütte aufmerksam gemacht worden und hatten Andere davon verständigt. Man war stehen geblieben. Als Bova und Passadone mit von Rauch geschwärzten Gesichtern und Brandwunden an den Händen und Armen, die Statue tragend vor der Hütte erschienen, wurden sie mit Jubel begrüßt. Man umringte sie und wollte ihnen helfen. Sie wiesen jede Hilfe zurück und schleppten das Standbild bis in die nahe der Kirche befindliche Wohnung Sam Rinellas, des Schatzmeisters der Gemeinde. Dann brachen Beide unter den Folgen der Aufregung und der körperlichen Anstrengung bewußtlos zusammen und mußten nach ihren Wohnungen geschafft werden. Dort — Bova ist im Gebäude Nr. 1920 S. Clark Str. und Passadone Nr. 2003 Wentworth Avenue wohnhaft — erholten sich die wackeren Männer so schnell und so vollständig, daß sie Abends an dem Abschluß des Festes theilnehmen konnten. Die Feuerwehr hatte inzwischen die Flammen, welche sich auch den anderen Buden mitgetheilt hatten, erstickt.

Leset die „Sonntagpost".

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Under Two Flags“.
McVickers.—„Way Down East“.
Studebaker.—„King Dodo“.
Grand Opera House.—Francesca di Rimini.
Great Northern.—Haverly's Minstrels.
Dearborn.—„The Explorers“.
Alhambra.—„The Gamekeeper.“
Bijou.—„In a Womans Power“.
Sunnyside Park.—„Rip Van Winkle“.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Zwei Menschen mit einer Seele.

(Von Heinrich Steffen.)

Im Winter 1869—70 zeigten sich in Berlin unter gewaltigem Andrange des Publikums die „siamesischen Zwillinge“, unter welchem Namen die aus Siam stammenden, zusammengewachsenen Zwillingsbrüder „Shang“ und „Eng“ populär geworden sind. Dieselben waren durch ein Fleischband, welches sich in der Höhe des Herzens befand und an der Brust etwa drei Zoll Durchmesser haben konnte, während es sich in der Mitte auf zwei Zoll verminderte, unzertrennlich verbunden; denn die Aerzte erklärten, eine Trennung würde unfehlbar den Tod der Brüder nach sich ziehen.

Damals wurde in Berlin von den Zwillingen allerlei behauptet, was meine nachfolgende Erzählung widerlegen will. So wurde z. B. berichtet, die Zwillinge lebten größtentheils in Unfrieden — sprächen oft tagelang kein freundliches Wort miteinander — und wären in vielen Fragen des Lebens, besonders in politischen, stets entgegengesetzter Meinung — führten somit ein höchst unglückliches Leben! Lauter Märchen, wie ich gleich beweisen werde.

Im Kriegssommer 1870 war ich als Regisseur an dem jetzt noch bestehenden Patzerschen Sommer-Theater in Bromberg engagirt.

Die „siamesischen Zwillinge“ hatten sich längere Zeit in Warschau gezeigt und fuhren von dort nach Kassel, wo die große Ausstellung eröffnet war und sie ein Unternehmer als Schaustück engagirt hatte.

Unser damaliger Direktor Hegewald hatte das erfahren und sich mit dem Geschäftsführer der Zwillinge in Verbindung gesetzt. Nach langen Verhandlungen war es ihm auch gelungen, diesen zu bewegen, daß er mit den Zwillingen in Bromberg ausstieg, eine Nacht dort blieb, und die Zwillinge Abends im Sommer-Theater auftreten oder richtiger „zeigen“ ließ.

Dieses Auftreten fand an einem Sonntag statt. Die Bromberger hatten selbstverständlich über die Zwillinge auch sehr viel gelesen, sodaß es gar keiner großen Reklame bedurfte, um ein glänzendes Geschäft zu machen. Das Theater war schon am Freitag bei doppeltem Entree für Sonntag ausverkauft.

Mir war der Auftrag geworden, die Zwillinge dem Publikum vorzustellen und dabei eine kurze Biographie von ihnen vorzulesen, die ich jedoch nur einige Male durchlas und dann aus dem Gedächtniß vortrug.

Obwohl dieselbe als bekannt vorauszusetzen ist, so will ich sie hier doch kurz rekapituliren:

Die Zwillingsbrüder „Shang“ und „Eng“ waren 1811 in Siam geboren. Die Eltern waren arm, aber beide gesund, und die Mutter hatte schon älteren Geschwistern das Leben gegeben, und später noch anderen, die aber alle „normal“ gebildet waren. Die Zwillinge waren, wie schon früher beschrieben, an der Brust zusammen gewachsen, und lagen nach der Geburt aufeinander. Später dehnte sich das Fleischband, welches sie zusammenhielt, so weit, daß sie nebeneinander liegen, gehen und stehen konnten. Im übrigen waren sie zwei vollständig normal gewachsene Menschen, von etwas kleiner Figur, mit ausgeprägt asiatischen Physiognomien. Ein amerikanischer Kapitän hatte sie in Bangkok gesehen und sie den armen Eltern abgekauft. Nach Amerika zurückgekehrt, machte er große Reisen und ließ die „Kinder“ für Geld sehen, wodurch er ein sehr reicher Mann wurde. Als die Knaben zu Jünglingen herangereift waren und begriffen, daß sie in einem freien Lande lebten, machten sie sich von ihrem bisherigen Eigenthümer frei. Sie ließen sich überall für Geld sehen und wurden auch bald reich. Dann erwarben sie im Süden der Vereinigten Staaten eine Farm, heiratheten zwei Schwestern, Töchtern eines Geistlichen, und hatten aus dieser Ehe mehrere Kinder. Der Sezessionskrieg zerstörte ihre Farm vollständig, da dieselbe inmitten des Kriegsschauplatzes lag, und machte sie wieder ganz arm. Nun entschlossen sich die Zwillinge zu einer Tournee durch Europa, welche sie schnell wieder reich machte.

Hinter den Garderoben des Bromberger Sommertheaters war eine ziemlich großer Platz mit schattigen Kastanienbäumen, durch einen hohen Bretterzaun abgegrenzt, wo die Schauspieler an heißen Tagen in den Zwischenakten und freien Szenen sich aufzuhalten pflegten. Dorthin wurden die Zwillinge mit zwei Söhnen, welche sie begleiteten, gebracht und von mir empfangen.

Der eine Sohn, der junge „Shang“, war ein hübscher Jüngling von 19—20 Jahren, größer als der Vater, mit europäischer Physiognomie; der andere, „Eng“ junior, jedoch war klein und das Ebenbild seines Vaters.

Als ich mit den Vätern allein war, fragte ich sie, ob sie eine gute Reise gehabt, und wie es ihnen in Warschau gefallen habe. Bei dieser Unterhaltung nahm ich wahr, daß stets nur einer sprach, obwohl beide mich dabei ansahen.

Etwa anderthalb Stunden war ich mit den Brüdern fast ganz allein. Die Kollegen kamen wohl ab und zu und betrachteten sie mit Neugierde, aber niemand sprach mit ihnen. Auch der Direktor Hegewald kam mit zwei Aerzten, welche geglaubt hatten, die Fremden würden sich von ihnen eine Untersuchung gefallen lassen. Denen antwortete der Eine aber ziemlich schroff, und als die Herren sich wieder entfernt hatten, machte er höhnische Bemerkungen hinter ihnen her.

Ich beobachtete die Brüder nun um so schärfer und gewann immer mehr die Ueberzeugung, daß beide nur ein Mensch waren, sobald beider Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand oder eine Person gelenkt war. Wurde dagegen der Geist jedes Einzelnen auf einen anderen Gegenstand oder eine andere Person gelenkt, so waren es zwei Menschen!

Unglaublich, aber wahr! Während der langen Zeit, die ich sie beobachtete, standen sie einige Male auf und gingen ein wenig auf und ab. Aber nicht allein, daß nie einer dem Anderen sagte: „Wir wollen einmal aufstehen“, nein, trotz meiner gespanntesten Aufmerksamkeit, nahm ich auch nicht das kleinste Zeichen wahr, wodurch der Eine dem Anderen sein Verlangen kundgethan hätte. „Shang“, nahm öfter eine Zigarette.— Dann nahm „Eng“ gleichzeitig ein Etui heraus, und während ich dem Einen Feuer gab, bewegte auch der Andere schon die Lippen und sog an seiner Zigarette. Ja, selbst wenn der Eine für einen Moment die Zigarette aus dem Munde nahm, that es der Andere zugleich — kurz, ein Wille beherrschte die beiden Menschen. Als der Geschäftsführer, welcher an der Theaterkasse das Geldgeschäft erledigt hatte, kam, fragte ich diesen, wie die beiden Brüder mit einander lebten? „Wie Einer“ war die Antwort. „Ja, ich habe doch aber gelesen, daß sie oft Zank und Streit miteinander haben und z. B. in politischer Hinsicht stets entgegengesetzter Meinung sein sollen“ meinte ich.

„Blödsinn“, sagte der Herr auf deutsch, „die sprechen nie mit einander, weil doch jeder dasselbe sagen würde! Friedlicher können überhaupt nicht zwei Menschen miteinander leben als die Beiden!“

Während ich mit dem Geschäftsführer sprach, was die Brüder nicht verstanden, da sie nur englisch sprachen (selbst ihre Muttersprache hatten sie gessen), standen beide und blickten den Ringelwolken nach, welche sie gleichzeitig ihren Zigaretten entlockten. Nachdem ich „Väter und Söhne“ dem Publikum auf der Bühne vorgestellt und die erwähnte Biographie vorgetragen hatte, verkündete ich, daß ich nunmehr die Herren in ganz langsamen Schritten durch alle Gänge des Gartens führe würde, damit jeder sie in der Nähe beobachten könne, und bat herzlich, jedes Gedränge zu vermeiden.

Und wahrhaftig, das Publikum, das an diesem Tage ein sehr gemischtes war, benahm sich musterhaft. Es bildete Spalier, und ungehindert konnte ich die Zwillinge, denen die Söhne folgten, durch die Gänge des taghell erleuchteten Gartens führen. Als ich die Gäste zu ihrem an der Ausgangspforte haltenden Wagen geleitet hatte, bat mich der gewöhnliche Sprecher, Shang, mit ihnen zu soupiren. Ich lehnte es dankend ab, obwohl mir der Impresario sagte: „Kommen Sie mit und spielen Sie mit dem Einen einige Partien 66, während ich mit dem Andern spiele. Das ist sehr interessant! Denn die Beiden können zusammen absolut nicht spielen!“

Mein Laienverstand konnte den Zustand der beiden Menschen nicht begreifen — das Doppelleben—denn ein solches führten sie im vollsten Sinne des Wortes — nicht nachempfinden. Wenn z. B. die Brüder sich eine zeitlang mit zwei Personen unterhalten und grundverschiedenen Gesprächsstoff gehabt hatten — also zwei Menschen gewesen waren — und sie waren dann wieder darauf angewiesen, mit einer Person zu konversiren oder mit sich allein zu sein — dann wurden sie wieder ein Mensch — denn beide hatten dann dasselbe Denken, dasselbe Empfinden!

Hier hätte Faust's Klage: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“ umgekehrt die passendste Anwendung gefunden!

— Weibliche Rache. — „So, die Frau Amtsrichter hat Dich beleidigt?“ — Freundin: „Ja, ich werde gegen sie gerüchtlich vorgehen!“

— Wiederbelebung.—Gendarm (als eine alte Jungfer aus dem Wasser gezogen, bewußtlos am Ufer liegt): „Die Person ist etwa vierzig Jahre alt!“ — Alte Jungfer (die Augen aufschlagend): „Unverschämt! fünfunddreißig bin ich!“

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Ella Ingren, welche als Dienstmädchen im Haushalt der gestern im Provident-Hospital verstorbenen Frau Edwards beschäftigt war, wurde von der Polizei unter der Anklage verhaftet, Frau Edwards um $70 bestohlen zu haben, während sich dieselbe bewußtlos in des Mädchens Pflege befand. Die Frau war beim Aufhängen von Wäsche von der hinteren Veranda ihrer Wohnung im Gebäude Nr. 3128 State Str. abgestürzt und hatte sich dabei so schwere Verletzungen zugezogen, daß sie denselben gestern erlag.

* Kirk B. Armour, ein Neffe des verstorbenen Philipp D. Armour und Vorsteher der Schlachthaus- und Fleischversandt-Anlagen in Kansas City, kam gestern auf der Reise von Watkins Glen, N. Y., nach Kansas City durch Chicago und hatte auf dem Bahnhof eine längere Besprechung mit J. Ogden Armour, dem Sohne des ehemaligen Chicagoer Schlachthausbesitzers Philipp D. Armour. Der „Viehkönig“ aus Kansas City soll sehr leidend sein. Er ist 50 Jahre alt und steht erst seit dem im Jahre 1899 erfolgten Tode seines Onkels Simeon B. Armour an der Spitze des Armour'schen Zweiggeschäftes in Kansas City.

Nach kurzer Ehe verlassen.

In der Wohnung ihrer Schwester, 88 Emma Str., sitzt Frau Bertha Wienhoefer in tiefer Trauer, denn ihr Mann Max Wienhoefer, den sie vor fünf Wochen in Detroit heirathete, hat sie nicht nur ohne Abschied verlassen, sondern angeblich auch ihre, $200 enthaltende Börse mitgenommen. In Detroit betrieb Frl. Bertha Mueller — das war der Mädchenname der Verlassenen — mit Erfolg ein Putzmachergeschäft, das sie aufgab, als sie Wienhoefers Gattin wurde. Das Paar wollte einen Theil der Flitterwochen in Chicago verbringen, und Wienhofer hatte die Absicht, sich hier nach Arbeit umzusehen, doch scheint er des Ehelebens schnell überdrüssig geworden zu sein. Seine Frau vermuthet, daß er nach Detroit zurückgekehrt ist, und sie will nun versuchen, ihn für seine Treulosigkeit zur Rechenschaft zu ziehen.

Kollision.

Als der Motormann George Schiller auf der von ihm geleiteten elektrischen Car der 63. Straßenbahn-Linie gestern Abend an der Cottage Grove Avenue-Kreuzung die Bremsvorrichtungen andrehen wollte, machte er zu seinem Schrecken die Wahrnehmung, daß dieselben außer Ordnung gerathen waren. Ein Cottage Grove Ave.-Kabelbahnzug sauste heran. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Wenige Sekunden darauf krachte die elektrische Car in den dritten Waggon des Kabelbahnzuges hinein. Der Passagiere bemächtigte sich eine große Panik, doch wurde Niemand verletzt. Frl. Marie Roth, von Nr. 4029 Ashland Ave., wurde vor Schrecken ohnmächtig, doch erholte sie sich bald darauf wieder.

* Die Polizei der Larrabee Str.-Station wurde gestern Abend benachrichtigt, daß sich an der Ecke von North Avenue und State Str. ein herrenloses Automobil befinde. Der Patrouillewagen-Kutscher Andrew Killoran glaubte, auch dieses Gefährt lenken zu können. Er wäre bei seinem Versuche aber beinahe verunglückt, denn er verlor die Kontrolle über die Maschinerie, nachdem er das „Schnauferle“ in Bewegung gesetzt hatte. Das Automobil wurde schließlich an den Patrouillewagen angehängt und so nach der Station geschafft. Dort legitimirte sich später ein gewisser Charles Wilson als der Eigenthümer des pferdelosen Wagens und fuhr mit demselben davon.

* Der 13jährige Raymond West, dessen Eltern im Gebäude Nr. 37 Solon Str. wohnen, wurde gestern auf den Geleisen der Chicago & Grat Western-Bahn an 15. und Morgan Str. durch eine Lokomotive über den Haufen gerannt. Man fand ihn bewußtlos neben den Geleisen liegend vor. Das linke Bein war ihm zermalmt und er hatte schwere innerliche Verletzungen erlitten. Der Knabe, welcher kaum mit dem Lebenc davonkommen dürfte, fand im County-Hospital Aufnahme.

* Unter eindrucksvollen Feierlichkeiten wurde gestern die Synagoge der „Anshe Kalvaria“, Nr. 254 W. 12. Str., eingeweiht. Joseph Rothschild fungirte als Zeremonienmeister, die Weihrede hielt Joseph David und der gesanglich-musikalische Theil der Feier stand unter der Leitung von Rabbi Sapherostein. Durch freiwillige Gaben und durch die Veranstaltung einer Kollekte wurden gestern dem Baufonds der Gemeinde mehr als $2000 zugeführt. Die Beamten derselben sind: Präsident, Julius Frank; Vize-Präsident, J. Jacobson; Schatzmeister, N. Finkelstein; Sekretär, A. Cohn; J. J. Jacobson, L. Lyschitz und Joseph Sloon, Mitglieder des Verwaltungsrathes.

Probiren

geht über Studiren. Wenn Euch Kopf- und Rückenschmerzen, Verstopfung und andere Magenbeschwerden, Schwindel, Herzklopfen und Mattigkeit plagen, wenn Schwäche, Gelbsucht oder auch wässerige Gliederanschwellungen sich schon eingestellt, so grübelt nicht lange, noch lasset den Lebensmuth sinken. Probirt es mit den rühmlichst bekannten St. Bernard Kräuterpillen und Ihr werdet, wie so viele Tausende vor Euch, wieder gesund werden und voll Dankbarkeit der gelehrten Mönche von St. Bernhard gedenken, welche diese Pillen als ihr köstliches Erbe hinterließen. Alle Apotheken. 25 Cents. mmfr

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Abel, Stephan, 48 J., 36½ Ruble Str.
Beck, John, 54 J., 11 50. Str.
Bertemann, Edward, 33 J., 7214 Ashland Ave.
Beilert Pauline, 31 J., 72 Gardner Str.
Basil, Charles, 49 J., 837 Ost 71. Str.
Cain, Frau Louis, 37 J., 111 Watt Ave.
Enrich, Mary, 19 J., 33 Will Ct.
Minger George, 47 J., 100 Wells Str.
Peterson, Alice, 42 J., 3724 Washtenaw Ave.
Platte, Henry, 38 J., 57 S. Halsted Str.
Rink, Joseph, 69 J., 728 S. Morgan Str.
Zobel, Minnie, 68 J., 51 W. Randolph Str.

Marktbericht.

Chicago, den 26. August 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 70½—73c; Nr. 3, 68½—70½c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 70½—71½c; Nr. 3, 67—70c; Nr. 2 (hart), 70½—70¾c; Nr. 3, 69½—70½c. — Mais, Nr. 2 (gelb) 57—58½c; Nr. 3, 55½—57c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 37—38½c; Nr. 3, 35—36½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.90—$6.25 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.25—$4.50; Mastschweine $5.70—$6.35; Schafe, $3.25—$4.00.

Geflügel, Eier, Kalbsfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6½—7½c per Pfd.; Hühner 8c; Enten 7—8c; Gänse $4.00—6.00 per Dtd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c; Gänse 6—7c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtd. — Eier, per Dtd. 12—14½c. — Kalbsfleisch, 5—8c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeschlachtete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtd.

Kartoffeln, $1.10—$1.15 per Bushel; Süßkartoffeln, $3.75—$4.25 per Barrel.

Frische Früchte. — Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß; Birnen, $2.50—$4.00 per Faß; Pfirsiche, 20—35c per ⅓ Bushel; Orangen, $2.00—$5.00 per Kiste; Bananen, 70c—$1.35 per Gehänge; Zitronen $2.00—$4.00 per Kiste; Wassermelonen, $50—$125 per Waggonladung.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14½—15c; Creamery 15—20c; beste Kunstbutter 12—12½c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 10—10½c das Pfd.; andere Sorten 8—13c.

Gemüse.—Sellerie, 4 Bündchen 30—35c; Kopfsalat 25—40c per Kübel; rothe Rüben, 40—55c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $2.25—$2.50 per Faß; Schwarzwurzel 30—35c per Dutzend; Gurken, —10c per ½ Bushel; Radieschen, 80—90c per 100 Bündchen; Mohrrüben, hiesige, $1.00—$1.25 per 100; Erbsen, frische, $2.00—2.25 per 1½ Bushel; Wachsbohnen $1.00—1.25 per 1½ Bushel; Bohnen $1.75—$2 per Bushel; Blumenkohl, $1.50—1.75 per Dtd.; Tomaten (vier Körbe) 10—15c; Süßkorn, Illinois, 50—60c per Korb; Zwiebeln 85—90c per Bushel; Spinat, 15—20c per Bushel; Kohl, $2.40—$2.75 per Kuh.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Marie Louise gegen R. Effingham Deane, wegen grausamer Behandlung; Henry gegen Ida Weeks, wegen Verlassung; Alice A. gegen John M. Case, wegen Verlassung; Ernestine gegen William Schröder, wegen grausamer Behandlung; Anna gegen Oscar C. Alm, wegen Verlassung; Bessie gegen Abe Mark, wegen Trunksucht; Ludwike gegen Frank Siwicki, wegen Trunksucht.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein erster Klasse Kuchenbäcker. 3054 Cottage Grove Ave. modimi

Verlangt: Ein lediger Mann als zweiter Barkeeper. Muß auch Saloon reinhalten. Südseit-Turnhalle, 3143 State Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. Muß sein Geschäft verstehen. $6 und Board. 1011 West 12. Str.

Verlangt: Junger Mann, in Wurstmacherei zu helfen. 757—759 Armitage Ave.

Verlangt: 10 Männer, am Eiswagen zu arbeiten. Nachzufragen: 215 West 18. Str. modi

Verlangt: Bäcker als zweite Hand an Brot und Cakes. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: Starker Junge, in Bäckerei zu helfen. 115 West 24. Str.

Verlangt: Junge, an Cakes zu helfen. 880 West 21. Str.

Verlangt: Junge, an Brot zu helfen. 880 West 21. Str.

Verlangt: Vormann an Cakes. 880 West 21. Str.

Verlangt: Mann für leichte Hausarbeit. 16 Zimmer Hotel. 265 S. Clark Str.

Verlangt: 5 Helfer an Strang in Färberei. Nachzufragen Montag und Dienstag. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein selbstständiger Brotbäcker. Lohn $15. 7 Tage Arbeit, kurze Stunden, stetig. 379 West Van Buren Str.

Verlangt: Ein Porter für Saloonarbeit. 770 W. Chicago Ave.

Verlangt: Kräftiger erfahrener Junge an Cakes. Guter Lohn. Adr.: John Nagl, 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu helfen. 542 West 12. Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann als Bartender und für Saloon-Arbeit. Wie der Mann, so der Lohn. E. Geewe, 27 Austin Ave., Ecke Desplaines.

Verlangt: Blacksmith, einer der Pferde beschlagen und Wagenarbeit thun kann. Joseph Doorha, 594 S. Laflin Str. mdmi

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. Zu erfragen 105 Wells Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker. $12 die Woche. Leichte Arbeit und stetiger Platz. 61 Rush Str., nahe Indiana Str.

Verlangt: Guter Bartender. 457 S. Clark Str.

Verlangt: Lediger Butcher, welcher auch im Store mithelfen kann. 1360 W. 35. Str.

Verlangt: Sattler und Wagen-Schmied, sofort. — 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: 2 erfahrene Männer, im Stall zu arbeiten und Kutschen zu fahren. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Reinlicher junger Mann für Hausarbeit. Guter Lohn. Sofort nachzufragen. „The Washington“, 859 Washington Boulevard.

Verlangt: Ein Brotbäcker. $8 und Board. 167 31. Str.

Verlangt: Junger Tischler. Zu erfragen im Elevator. 77 S. Clark Str.

Verlangt: Ausleger. 75c pro hundert oder $1 täglich Nebenverdienst. 865 N. Halsted Str., 1 Treppe, hinten.

Verlangt: Weber und Cutters. 65 Washington Str., 4. Floor.

Verlangt: 2 Allaround Schneider, ledige Männer. Stetige Arbeit. P. Hollenfels, 4810 N. Clark Str.

Verlangt: Schneider für Damen-Suits. F. Siegel Bros., Adams Str. und Fifth Ave.

Verlangt: Zuschneider für spezielle Orders an Damen-Suits. F. Siegel Bros., Adams und Fifth Ave., 5. Floor. momi

Verlangt: Ein Waiter und ein Omnibus. 253 S. Clark Str.

Verlangt: Ein erfahrener Mann, der die Landwege in der Umgegend von Chicago kennt, und Pferd und leichten Wagen besitzt, kann dauernde und lohnende Beschäftigung finden. Schriftliche oder persönliche Bewerbungen richte man an: Hermann Schade, 636 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Rockmacher, im Store zu arbeiten. 482 Garfield Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Junge, um das Apothekergeschäft zu erlernen. Peterson, 275 Clybourn Ave.

Verlangt: Gute 3. Hand an Brot. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Butchers, zwei erster Klasse Storetender. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit in Boardinhaus. 159 Wells Str., 2. Floor.

Verlangt: Mann für Haus- und Stallarbeit, der etwas von Schreinerarbeit versteht. Arbeit den ganzen Winter. Sofort nachzufragen im Fisch-Store, 5018 State Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Cakes und eine dritte Hand an Brot. 304 North Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. Junger Mann. Stetiger Platz. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Junge, in Bäckerei zu helfen. 128 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Helfer an Eisenarbeit. S. W. Iron Works, 1291 West 22. Str., Ecke Washtenaw Ave.

Verlangt: Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 196 West Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu arbeiten. — Schmidinger, 3105 S. Center Ave.

Verlangt: Shaperhand, sowie Bandsäger. O'Mara, 15. und Throop Str.

Verlangt: Ein junger Butcher in Market, um Orders zu holen und auszufahren. 982 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann an Brot und einer um Pferde zu besorgen. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Guter Abbügler an Shopröcken. 127—131 Haddon Ave., Top Floor. Rothgier Bros.

Verlangt: Ein kräftiger Junge oder ältlicher Mann für leichte Shop-Arbeit. 554 S. Western Av.

Verlangt: Ein stetiger Kellner, $7 die Woche. Sogleich anfangen. 192—94 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Zuverlässiger Mann, verheiratheter vorgezogen. Muß englisch sprechen. Nachzufragen 5 Uhr Nachmittags. 885 West North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein guter Schmied. Muß Pferde beschlagen können und Wagenarbeit verstehen. Stetige Arbeit. 4416 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Bartender. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Lediger Mann für Bar- und Porter-Arbeit. Erfahrung nöthig. Adr.: F. 383 Abendpost.

Verlangt: Porter. 435 West Randolph Str.

Verlangt: Guter Hufschmied, der auf dem Floor arbeiten kann. Nur einer, der längere Zeit speziell in diesem Geschäft gearbeitet hat, braucht sich zu melden. Stetige Arbeit für den richtigen Mann. 844 Clybourn Ave., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. 1071 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Cakebäcker. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mnan für Küchenarbeit. 160 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Konditor, zweite Hand. 108 Ost Randolph Str. modi

Verlangt: Porter; stetige Arbeit. 714 Blue Island Ave.

Verlangt: Junge mit Erfahrung in Bäckerei. $4 und Board. 1126 Belmont Ave.

Verlangt: Zweite Hand Cakebäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fixtures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 7aug,1mX

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten. 50 Meilen von Chicago. 215 W. 18. Str. 22ag,1wX

Verlangt: Porter, der auch hinter der Bar aushelfen und aufwarten kann. $20, Lohn und Wohnung. 2281 N. Clark Str. 22ag,1wX

Verlangt: Säger an Self-feeding Rippsäge, in Möbelfabrik, 16. und Fisk Str. fasonmo

Verlangt: Jungen, in Möbelfabrik zu arbeiten. 16. und Fisk Str. fasonmo

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter, Farm-Arbeiter, Männer für Arbeit in der Fabrik und andere Jobs; freie Fahrt. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 25ag,1wX

Verlangt: Vormann für Frame-Department in Sash und Door Factory. Gute Stelle für richtige Person. Nachzufragen 35 Fullerton Ave. fonmo

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 376 Ost 22. St. frmo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Kalender. Mai, 146 Wells Str. 24ag—3fp

Verlangt: Guter Baister an feinen Shop-Röcken. 26 Eugenie Str. 24ag,1w

Verlangt: Heizer und Maschinisten, die Engineers-Lizens zu erlangen wünschen. Erfolg verbürgt. Adr.: F. 325 Abendpost. 21aug,1w

Verlangt: Fünf gute Schreiner an Store-Einrichtungen. Guter Lohn. 3010 Wabash Ave. famo

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Junge an Brot. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Painters. 6531 S. Ashland Ave., im Paint-Store.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zwei gute Presser und Handmädchen an Shopröcken. 203 Washburne Ave. mdmi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Bäcker, kürzlich eingewandert, sucht Arbeit an Brot. John Lurz, 3122 Wall Str.

Gesucht: Ein Waiter sucht Stelle, wenn auch außerhalb. Adr.: H. 434 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle als Bartender, Waiter oder Porter. Beste Zeugnisse. Adr.: F. 388 Abendpost. modi

Gesucht: Ein anständiger Mann mittleren Alters, ledig, wünscht stetigen Platz. Versteht Melken und Farmarbeit. Adr. F. 387 Abendpost. modi

Gesucht: 1. oder 2. Hand Brotbäcker sucht Stellung. 82 Orchard Str. oben.

Gesucht: Ein jüngst eingewanderter jugendlicher Schneidergehilfe sucht Stelle. Lohn-Ansprüche klein. Adr.: D. 253 Abendpost. modi

Gesucht: Cakebäcker, erster oder zweite Hand, sucht Stellung. 291 Cleveland Ave.

Gesucht: Ein junger Bäcker sucht Arbeit, nicht außerhalb der Stadt. Adr.: H. 425 Abendpost.

Gesucht: Flinker Bartender sucht Stellung. E. Kreutzer, 544 Sedgwick Str.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Arbeit, kann Pferd, Kuh und Melken besorgen, auch Schreinerarbeit, und sich sonst nützlich machen. 21 Nutt Str.

Gesucht: Lediger Butcher sucht Stelle. 726 Southport Ave.

Gesucht: Respektabler älterer Mann sucht eine leichte Beschäftigung, nebst gutem Heim. Mäßige Ansprüche. E. L., 115 West Jackson Boulevard. fasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erste, zweite und dritte Maschinenmädchen an Shop-Röcken. Guter Lohn; stetige Arbeit. 47 Brigham Str., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str. modimi

Verlangt: Junges Mädchen mit Erfahrung in Grocery. 6495 Ashland Ave.

Verlangt: Sofort, erfahrene Taillen-Arbeiterinnen; nur solche mit Erfahrung brauchen vorzusprechen. 194 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen, um Bäckerstore zu tenden. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Verkäuferinnen für Kaffeestore. Müssen deutsch sprechen. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. Joe Lank, 127 Haddon Ave., 2. Floor. 26ag,1w

Verlangt: 100 Operators und Finishers an Röcke. Guter Lohn. 504 W. Chicago Ave.

Verlangt: Nähmaschinen-Operators an Power-Maschinen. Chicago Braiding & Embroidery Co., 254 Franklin Str. modi

Verlangt: Millinery-Trimmers und Preparers.— 728 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um zu Hause an Sopha-Kissen zu arbeiten. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Erfahrung nicht nöthig. Sprecht vor oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 47. fonmo

Verlangt: Agentinnen; guter Lohn; Muster frei. Zeno, P. O. Drawer 1640, Milwaukee Av. 20ag,1wX

Verlangt: 1000 Häklerinnen verlangt an Circular Shawls. 732 West North Ave. dofrmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen, sowie solche zum Lernen. 741 Elkgrove Ave., Basement. dofrfamo

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen, sowie Knopf-Setter. 127 Haddon Ave., 2. Floor. 21ag,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 963 W. Madison Str.

Verlangt: Fähiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 601 Burling Str., nahe Wrigtwood Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gute Haushälterin für Familie von Dreien. Muß Kinder lieben und Erfahrung haben. Gute Heimath und Lohn. Nachzufragen 3 Tage, zwischen 3 und 6 Uhr. 4155 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 605 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Erster Klasse Köchin. Guter Lohn. Sofort nachzufragen. „The Washington“, 859 Washington Boulevard.

Verlangt: Ein 15 bis 16jähriges Mädchen bei Kindern. Sofort vorzusprechen bei Bublitz, 442 S. California Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit. Bekommt gutes Heim. 404 Center Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 769 S. St. Louis Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, welches gut waschen und bügeln kann. Kleine Familie. Gute Empfehlungen. 1738 Deming Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 839 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau. Keine Wäsche. 179 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 525 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, und eines in der Bäckerei zu helfen. Guter Lohn. 184 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen im Saloon. 139 E. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Boardinghaus. 159 Wells Str., 2. Floor.

Verlangt: Kindermädchen. 3024 Indiana Ave., 2. Floor.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 879 W. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3005 Archer Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim; kleine Familie. Groß, 1239 St. Lawrence Av.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Guter Lohn. 703 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen, um dem Koch an der Range behilflich zu sein. 703 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 163 Fremont Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 178 Fremont Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen oder Frau; kleine Familie. 431 LaSalle Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Zu Hause schlafen. 1210 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in Familie von Erwachsenen. Muß zu Hause schlafen. 1331 Oakdale Ave., Eingang links.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 96 Fowler Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Englisch sprechendes deutsches Mädchen, 2 in Familie, gutes Heim, $3. 293 Haddon Ave., nahe N. Robey Str.

Verlangt: Allerlei Hausmädchen. Beste Plätze an Hand. 3155 Indiana Ave. modimi

Verlangt: Mädchen, $3 bis $5, für Boardinghaus $4. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Sofort, ein deutsches Mädchen für Bäckerei. 1211 Armitage Ave.

Verlangt: Köchin, $5; zweites Mädchen, $5. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Haushälterin, die lutheranisch ist, auch englisch spricht. 631 N. Western Ave., nahe Division Str. Nachzufragen Montag Abend.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 160 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1920 Surf Str., nahe Evanston Ave. famo

Verlangt: Frauen und Mädchen, das französische Kleidermachen, Zuschneiden und Anpassen in drei Monaten gründlich zu erlernen. Keine Botengänge oder gar Hausarbeit. Madame Thomas, 197 West Division Str. 11ag,fonmodi,1m

Verlangt: Eine Frau mit einem 4—6jährigen Kind oder ein älteres Mädchen, welches Lust hat, auf's Land zu gehen, als Stütze der Hausfrau. Gutes Heim das ganze Jahr. Näheres mündlich. Briefe an G. F., Box 73, Lake Zurich, Ill. famomifr

Verlangt: Reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie. Höchster Lohn. Adr.: Lock Box 24, Geneva, Ill. frsamodi

Verlangt: Eine perfekte Wiener Köchin, auf dem Lande; braucht nicht zu waschen, nur bügeln und die unteren Räume in Ordnung zu halten; noch eine zweite Person da, welche viel mithilft. Stetiger Platz. Lohn $5. Adr.: F. 361 Abendpost. 22ag,1w

M. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 196. fam*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 81 Alice Place, nahe North Ave. und Leavitt Str., 3. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, Geschirr zu waschen in Restaurant. 1233 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Bäckerei und bei leichter Hausarbeit zu helfen. 209 Wells Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln in Privatfamilie. 342 LaSalle Ave.

Verlangt: 20 Mädchen für Hausarbeit, mit und ohne Wäsche. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Starkes Mädchen von 18 bis 20 Jahren zur Hilfe der Hausfrau, 2 in Familie. Nachzufragen heute und Dienstag. 314 Sheffield Ave., 2. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 315 Blue Island Ave., Ecke 13. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen. 60 Grant Place, nahe Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 4418 Langley Ave. modi

Verlangt: Nettes Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche, keine Kinder. Sonntag Nachmittags frei. 286½ Wells Str., Store.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine gute Köchin sucht Stellung in Saloon oder in Boardinghaus. 3320 Hoyne Ave., Mrs. Heft. fonmodi

Gesucht: Junges, deutsch-ungarisches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in feiner Familie. Weiß, 191 Milwaukee Ave.

Gesucht: Ein 16jähriges Mädchen sucht einen Platz, nicht unter $2. 131 W. Jackson Boulevard, Desplaines Str.

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin empfiehlt sich. $1.25 täglich. 1066 Lincoln Ave. moja

Gesucht: Wäsche, nur zum Waschen, in's Haus genommen, billig und gut. 52 Maud Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung als zweites Mädchen oder für gewöhnliche Hausarbeit. — Nachzufragen 358 E. North Ave., 1. Flat.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gutgehender Saloon, beste Geschäfts-Nachbarschaft, wird billig durch Arthur, 148 Str., verkauft.

Zu verkaufen: Schönes Wohnhaus mit Zeitungs-Route. Leichte Bedingungen. Arthur, 148 State Str.

Zu verkaufen: Zeitungsroute mit Pferd und Wagen. $75. 537 Elston Ave. modi

Zu verkaufen: Schuhshop, guter Platz. Secondhand Schuhe. 25 N. Western Ave.

Zu verkaufen: 2 Stühle Barbershop, wegen Krankheit. 186 Clybourn Place, nahe Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgelegener Grocerystore in deutscher Nachbarschaft, alles neue Waaren und feine komplete Fixtures. Werth $300. Muß für $165 sofort verkaufen. 311 Sedgwick Str., oder beim Eigenthümer, A. Gutmann & Co., 149—153 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Saloon, wegen Abreise. Beste Ecke. Nachzufragen: 571, 14. Place, im Grocerystore.

Zu verkaufen: Grocery und Meatmarket, 18 Jahre alter Platz. Verkaufe Stock und Fixtures separat.— 776 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren- und Candystore. Beste Lage Nordseite. — Nachzufragen Morgens bis 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Schuhstore, Delikatessen, Grocery, Bäckerei, Candy, Zigarren, Tabak, Notion, schöne Wohnung. 1933 N. Hoyne Ave. Keine Agenten.

Zu verkaufen: Bäckerei, erster Klasse, in deutscher Nachbarschaft. Store-Trade, $35 täglich. Samstag u. Sonntag ungefähr $100. Billig zu verkaufen. Gehe in anderes Geschäft. Nachzufragen 447 W. Chicago Ave. modi

Zu verkaufen: Kohlengeschäft, guter Platz, 10 Jahre etablirt, wegen Stadtverlassens. 40 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Boardinghäuser, Bäckereien, Meatmarkets, Grocerys, Zigarren-, Candystores, Milchroutes sowie Geschäfte aller Art. Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant, 11 Zimmer. Miethe $23. Einnahme $15 jeden Tag, Sonntags mehr. Sofort zu verkaufen; wenn gleich genommen, für $98. — 489 Wells Str.

Zu verkaufen: Butter- und Kaffee-Route. 382 N. Washtenaw Ave., Lehmann. fonmodi

Zu verkaufen: Zigarren- und Confectionery-Store, gut gelegener Platz. 550, 29. Str. 25ag, 1wX

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art! Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 23ag,1mX

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, 9 Kannen Milch-Route in Vorstadt. Adr.: F. 359 Abendpost. frsasonmo

Zu verkaufen: Billig, wegen Krankheit, ein gutgehender Country-Saloon mit Landwirthschaft. — Näheres unter Adr.: F. 376 Abendpost. fasonmo

Zu verkaufen: Billig, alte bekannte Bäckerei. Tageseinnahme $50. Günstige Zahlungsbedingungen, billige Miethe. Adr.: F. 365 Abendpost. 21ag,1w

Zu verkaufen: Ein guter kleiner Grocerystore. 899 N. Washtenaw Ave. 20ag,1w

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner mit $400 gewünscht; sehr sicheres Geschäft. Referenzen. Auskunft: 223 West Division Str., eine Treppe.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eck-Saloon. Plattdeutsche bevorzugt. Persönlich nachzufragen. National Brewing Co. fasonmo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Elegant möblirtes Frontzimmer. Dampfheizung, Bad, Gas. 337 Indiana Str., Flat 6.

Verlangt: Roomers, $1 die Woche, mit Kaffee. Board $4.00 die Woche. 60 Larrabee Straße. 17ag—1fp

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Alleinstehender Mann sucht kleine Wohnung; ist Schuhmacher. 123 Washburne Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! 45 Pferde von allen Sorten und Größen müssen binnen 10 Tagen verkauft werden, wiegen von 800 bis 1700 Pfund, alles gute Arbeiter. Auch haben wir 20 schnelle Pacers und Trotters und gewöhnliche Buggypferde. Wir nehmen auch andere Pferde oder irgend was anderes in Tausch an, Buggies, Wagen und Geschirre. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 369 Ogden Ave., nahe Taylor Str., rother Stall, hinten. 24ag,1wX

Zu verkaufen: Gutes Pferd, schnell. 213 Fremont Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. 1039 N. Kedzie Ave.

Zu verkaufen: Ein billiger schnellspringender $8 Hund, Bernhardiner, 8 Monate alt. 939 N. Clark Str., im Stall.

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 13ag,1mX

Zu verkaufen: Frischmelkende Ziege mit Jungem. Bernhardiner Hund, 2 Jahre alt. 889 N. Harding Ave.

Papageien, die sprechen lernen, nur $3.25 während dieses Monats. Kaempfer's, 88 State Str. 9jlX*

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Carpet, Oefen und andere Haushaltsartikel. 496 N. Hoyne Ave.

Möbel, Teppiche, Oefen, wegen Umzugs billig zu verkaufen. 1057 N. Halsted Str., nahe Fullerton Ave. fonmo

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hall & Davidson Square Piano, großer Bargain. 930 W. Van Buren Str.

Nur $110 für feines Mathushek Upright Piano; $5 monatlich. A. Groß, 592 Wells Str. Abends offen. 26ag,1m

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Furnace, zwei Top Buggies. Bargain. 930 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Eine Butcher-Einrichtung. 310 Sedgwick Str. famo

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas u. s. w., $1400 aufwärts, zu den leichtesten Zahlungen, auch billige Lotten, Geld geborgt zum Bauen. — Otto Dobroth, Eigenthümer, Elston, Belmont und California Ave. 27jul,famomifr,1m

Zu verkaufen: Ich möchte 4—5 Baustellen an W. Eddy Str. (Avondale) gegen Milwaukee Grundeigenthum verkaufen. Joseph Balbauf, 2326 Blitt Str., Milwaukee, Wis. fasonmo

Südwestseite.

Zu verkaufen: 4 Zimmer-Cottage, $1000, leichte Abzahlungen.—Lots $225, an 42. und anstoßenden Straßen, von Rockwell bis California Ave. Nachzufragen bei F. Kunde, 3310 Archer Ave. Abends offen. Oder Sonntag, 4208 Rockwell Str., von 1 bis 5 Uhr Nachmittags. 26ag,1mX

Nordseite.

$2500 kaufen erste leere Lot westlich von Clybourn Ave. an Fullerton Ave. $1000 Anzahlung. Äußerst ordentliche Gelegenheit. Offerten an Albert A. Kraft, 1015, 155 LaSalle Str. 19jl*

Zu verkaufen sehr billig zweistöckiges Haus an Belmont Ave., nahe Southport Ave. Adr.: H. 433 Abendpost.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12ag,1X

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,

128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX

128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr bestimmt die Zeit haben wir Euch bezahlt [illegible] wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfrage bei Arbeitgeber, Nachbarn oder Verwandten. Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. So halte Eure Sachen in meinem Besitz und sie sind bei mir als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in der Stadt es zu brauchen, so braucht Ihr keine Bange zu haben, daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt, und die besten deutschen Leute. die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.

Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3 Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld— Geld— Geld—

Zu 3 Prozent per Monat, auf
Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $10 bis $500.00.

Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung, keine Entfernung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 11a*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

American Loan Co.— Verleiht Geld auf Pianos, Möbel, Pferde, Fixtures etc., irgendwo in Cook County, ohne Wegnahme, für einen Monat bis zu einem Jahr; wir leihen auch auf Saloons, Diamanten, Uhren, Sealskins u. s. w., zu niedrigste Raten; keine anderen Berechnungen; Ihr bezahlt nur für die Zeit, die Ihr wollt. Sprecht bei uns vor; keine Veröffentlichung; freundliche u. ehrliche Behandlung.
140 Dearborn Str., Zimmer 75. 8—31ag*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Milwaukee Ave. Nachmittags Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 12aug,1*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str.

Zu verleihen: Privatgelder zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: H. 469 Abendpost. 21ag,1mX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.

Judson Alton Exkursionen, meistbekannt für die beste Bedienung, persönlich geleitet; Pullman Touristen-Schlafwagen, ermäßigte Passagieren nach California und der Pacifischen Küste, jeden Mittwoch und Samstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route“ mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. [illegible] vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fj,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Zahler in Ordnung gesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 19jl*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig. Billig. Sprecht vor oder schreibt. 337 Hudson Ave., 1. Flat. 16jl,X*

Oefen und Wasch-Wringer werden billig und gut reparirt. Schickt Postkarte. 490 Larrabee Str.

Adresse der Frau ? (Name des Mannes unbekannt) geb. Appel, von Hamburg, Schwester von [illegible] auswärtig in Hamburg, wird erbeten. Adr.: D. 252 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunft-Bureau. Rechtsangelegenheiten aller Art prompt und billig besorgt. Wenn Wucher [illegible] gesprochen, daß Ihr nicht bezahlt werden [illegible] „forcelosed“ werden, kommt nach [illegible]

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 30jl*

William Henry, deutscher Advokat. — Allgemeine Advokatur. Roth frei. Zimmer 704, 134 Monroe Str. 23ag,1m

L. L. Eschenbrenner, deutscher Anwalt, praktizirt an allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4jl,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlert, 126 Wells Str. Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. [illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 29—33 McVickers Theater-Gebäude. [illegible]

State Medical Dispensary,

SÜDWEST-ECKE STATE & VAN BUREN STRASSE.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Konsultiren Sie die alten Aerzte. Der medizinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren von deutschen und amerikanischen Universitäten, hat langjährige Erfahrung, ist Autor, Vorträger und Spezialist in der Behandlung und **Heilung geheimer, nervöser** und **chronischer Krankheiten.** Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu glücklichen Vätern gemacht.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall u. Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien — **ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen** und **Ausgehen der Haare,** sowohl wie **Strikturen, Cystitis** und **Orchitis** werden **schnell sorgfältig** und **dauernd geheilt.** Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenken Sie, wir geben eine absolute Garantie jede geheime Krankheit zu kuriren, die zur Behandlung angenommen wird. Wenn Sie außerhalb Chicago's wohnen, so schreiben Sie um einen Fragebogen. Sie können dann per Post hergestellt werden, wenn eine genaue Beschreibung des Falles gegeben wird. Die Arzneien werden in einem einfachen Kistchen so verpackt und Ihnen zugesandt, daß sie keine Neugierde erwecken.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln behaftete Leidende, die nirgends Heilung finden konnten, nach unserer Anstalt ein, um unsere neue Methode sich angedeihen zu lassen, die als unfehlbar gilt.

Sprechstunden von 10—4 Uhr Nachmittags und von 6—8 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

Ein schneidiges Mädchen.

Roman von Arthur Griffiths.

(Schluß.)

Ein allgemeines Drängen nach der Seite des Schiffes, wo der Schleppdampfer lag, folgte, einige von den Reportern, die den „anderen" Wood unter dem Arm gefaßt hatten, befanden sich an der Spitze der Menge, und der Herzog von Buona Mano folgte ihnen auf den Fersen.

Nun erkannte ich, wie von einem Blitze erleuchtet, die Bedeutung des Vorgangs. Mein unüberlegtes, thörichtes und unerwartetes Auftreten hatte den Verschwörern die Nähe der Gefahr enthüllt, und sie versuchten, ihr zu entgehen. Das gelang ihnen auch, denn obgleich ich die Offiziere, den Kapitän, die Zollbeamten, kurz, Alle und Jeden bat, den Schlepper anzuhalten, dampfte dieser doch gleich darauf in der Richtung nach New York von dannen.

Zu meiner Freude kann ich indessen berichten, daß die Sache damit keineswegs zu Ende war. Gleich nach diesem Vorfalle traf Snutzer auf einem anderen Dampfer ein, und mit ihm kam sein Prinzipal, Mr. Sidney Saraband, ein feiner Herr. Ein höherer Polizeibeamter der Ver. Staaten begleitete die Beiden, und als sie von der Entweichung hörten, eilten sie nach New York zurück und ordneten eine scharfe Verfolgung der Schwindler an, wobei sie durch die Herren von der Presse wirksam unterstützt wurden. Die Berichterstatter, die so hartnäckig und eifrig für die Verschwörer Partei genommen hatten, waren sehr froh, reichlichen Stoff für eine ganze Reihe sensationeller Zeitungsartikel zu erhalten, und theilten Snutzer mit Vergnügen Alles mit, was sie von den beiden Schurken wußten, die eine so fein angelegte Verschwörung gegen den echten Wood angezettelt hatten.

Wie wir bald erfuhren, waren der Herzog und mein Doppelgänger nach den Geschäftsräumen meines New Yorker Rechtsanwalts in Chambers Street gefahren, und hatten sich noch in der elften Stunde ein schönes Stück der Beute gesichert. Mr. Dann, der mich erwartete und „Kapitän Wood" auf's Wärmste willkommen hieß, hatte keine Schwierigkeiten gemacht, und ihnen einen ordnungsmäßigen Check über fünftausend Dollars ausgestellt, denn ein eben in Amerika angekommener Fremder hat natürlich Taschengeld nöthig. Hierauf hatten sie sich nach Astor House begeben, wo schon lange Zimmer gemiethet waren, und dort war es ihnen gelungen, ihre literarische Begleitung abzuschütteln. Während diese unten geblieben war, hatte sich der Herzog unter dem Vorwand, hinauf zu gehen, gedrückt, das Haus durch einen anderen Ausgang verlassen, und war mit einem Wagen der Straßenbahn davongefahren. Indessen wurde er noch an demselben Tage in der Bowery bei einem Zuckerbäcker, einem Landsmanne, alten Freunde und Verwandten, verhaftet und nach Numero Sicher gebracht.

Simcox, der falsche Wood, hatte sich auf einige Zeit nach seinem Zimmer zurückgezogen — um sich auszuruhen, wie gesagt wurde — allein die Zeitungs-Berichterstatter waren ungeduldig geworden und hatten einen Diener hinauf geschickt, der das Zimmer leer gefunden hatte. Auch Simcox hatte sich durch eine Hinterthür aus dem Hause geschlichen und war unbeobachtet nach dem Zentral-Bahnhofe gelangt. Wahrscheinlich hatte er die Absicht, die Bahn nach Albany zu benutzen, um dann in Verkleidung nach New York zurück zu kehren, denn Sarabands, für die eine derartige Verfolgung das reine Kinderspiel war, stellten alsbald fest, daß er in Tarrytown den Zug verlassen und in einem Kleidergeschäft einen Anzug gestohlen hatte. Gerade dieser Anzug war es, der zu seiner raschen Entdeckung führte. Auch er wurde in der Bowery verhaftet und in's Untersuchungsgefängniß abgeführt.

Die Auslieferung wurde nicht beantragt. Obgleich das Hauptverbrechen auf britischem Boden begangen war, ermöglichten es der erschwindelte Check, und der dadurch, daß Einer von ihnen meine Rolle gespielt hatte, verübte Betrug den Herren Smiddy & Dan, die Verbrecher vor einem amerikanischen Gerichtshofe zu belangen. Ich kann die Sache gleich durch die Mittheilung erledigen, daß der Herzog, der kein Herzog war, und Simcox, der ehemalige Schreiber bei Quinlan, jeder fünf Jahre Zuchthaus erhielten. Die anderen Verschwörer — Lawford, McQuahe und der Mulatte — kamen glimpflicher davon, da gegen sie nichts weiter vorlag, als eine Prügelei mit Körperverletzung, begangen auf französischem Boden, ein Vergehen, das von den französischen Gerichten nur leicht bestraft wurde. Lawfords Verwundung war indessen so schwer, daß er viele Monate im Krankenhause liegen mußte. Als er mich jedoch aufsuchte, um den ihm versprochenen Check über zehntausend Pfund Sterling in Empfang zu nehmen, war er auf dem besten Wege zur Wiedergenesung.

Mancherlei hielt mich noch eine Zeit lang in New York fest. Zur Uebernahme meines großen Vermögens war meine persönliche Anwesenheit erforderlich, und ich sah bald ein, daß Sir Charles Collingham die Wahrheit gesprochen, als er gesagt hatte, großer Reichthum bringe auch große Sorgen mit sich. Allein ich fand auch dafür Entschädigung in der Gesellschaft meiner geliebten Friba, die ich bald überredete, meine Frau zu werden. Dabei that sie so, als ob sie zwischen zwei Uebeln — der Verbindung mit mir und einer abermaligen Seereise nach so kurzer Zeit — das kleinere wähle, eine Ansicht, der ihre Mutter von Herzen beipflichtete. Demnach wurden wir in aller Stille in New York getraut, wobei Swete Thornhill mein Brautführer, Snutzer, Rossiter und Joe Vialls geschätzte Hochzeitsgäste waren.

Nach der Hochzeit führte ich meine junge Frau nach meinem „Landhause" in New York, einem palastähnlichen Gebäude mit bescheidenem Namen, aber von Marmor strahlend und mit unschätzbaren Gemälden und kostbaren Möbeln gefüllt, worauf der alte M'Faught ungeheure Summen verwandt hatte, in der Hoffnung, auf diese Weise Zutritt zur feinen Gesellschaft zu erlangen, eine Hoffnung, die indeß nicht in Erfüllung gegangen war. Was die „ersten Familien" seinen Geldsäcken nicht zugestehen wollten, boten sie mir gern an: einen herzlichen Willkomm in ihren Kreisen, so daß uns unser Aufenthalt in Amerika in jeder Hinsicht auf's Höchste befriedigte, und es uns leid that, als mein Urlaub abgelaufen war. —

Jetzt versuchen wir es, uns das Leben zu Hause zwischen Fairholme Park, meinem neuen Palast am Grosvenor Square, und der Jacht „Fleur de Lis," die ich gekauft und neu habe herrichten und ausstatten lassen, erträglich zu machen. Ich unternehme gern manchmal eine Kreuzfahrt auf ihr, und denke über die Gefahren und die Lasten nach, die großer Reichthum seinen Besitzern aufbürdet.

Ende.

— Das bewährte Schlafmittel. — Dichter: „Meine Gedichte waren ein großer Trost für Sie in trüben Stunden, sagten Sie? Dann, wahrhaftig, habe ich nicht umsonst gelebt!" — „Ja, das waren sie! Mein Vater leidet nämlich viel an Schlaflosigkeit, und wenn nichts mehr helfen wollte, dann las ich ihm Ihre Gedichte vor."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Die Dorfschönheit.

Von B. M. Croker.

I. Kapitel.

In Erwartung der Maifliege.

In der Grafschaft Sandshire ist jedes Dorf sozusagen ein Dreibänder, bestehend aus der oberen, mittleren und unteren Häusergruppe, und ein unbedeutender Weiler mit einem einsamen Landjäger und einem einzigen Bäcker beherrscht mit dem Glanz seines Namens oft den Flächenraum mehrerer Kirchspiele. Diese überaus malerischen Dörfchen, die eine wahre Angst vor großen Heerstraßen und Eisenbahnlinien zu haben scheinen, sich geheimnißvoll in grüne Mulden und hinter Waldesdickicht verkriechen, erreicht man nur auf schmalen, mit hohen Hecken eingesäumten Wiesenpfaden, die sich in vielfachen Windungen durch das einsame Gefilde schlängeln. Es ist eine Gegend, wo man zur rechten Jahreszeit leicht einen Flug Rebhühner aufscheuchen, einen Kaninchen-Landtag in wichtigen Berathungen stören, einem Igel oder Maulwurf höchst ungelegen kommen kann, eine Gegend, die an Zigeunerfuhrwerk von Alters her gewöhnt ist, wo aber der Anblick einer Radfahrerin einen eingeborenen Wanderer zum Kopfstehen veranlassen würde.

Ohne sich dessen im Geringsten bewußt zu sein, verdient Nieder-Barton unter diesen Dörfchen den Ehrenpreis für malerische Lage, für Alter und Unregelmäßigkeit der Bauart und für schlichte Ursprünglichkeit der Sitten. Und dabei hat das verschlafene Nestchen auch noch einen historischen Hintergrund, denn es darf sich rühmen, schon seit der Sachsenzeit an seinem Fluß zu liegen und einst königliches Lehen gewesen zu sein. Dazu kommt noch der weitverbreitete Ruf seines Ingwerbrots und seines Galgens.

Man stößt urplötzlich auf dieses Dörfchen bei der Windung eines schmalen Heckenwegs: Erst kommt eine große schwarze Scheune, dann eine Schmiede mit reichlich aufgestapelten Hufeisen und darauf ein verschämtes rothes Backsteinhäuschen, das dem Gemeinwesen sogar den Rücken zukehrt. Die mit Bäumen besetzte Dorfgasse erweitert sich zum Platz, um den klaren breiten Bach zu umschließen, der, mehrmals von rohen Holzbrücken überspannt, nach dem eigentlichen Mittelpunkt des Dorfes hinunter rieselt, wo die Gebäude etwas zahlreicher werden. Nicht zwei davon gleichen sich, manche sind schwarz, andere weiß, dort versteckt sich das Erdgeschoß unter dem vortretenden Stockwerk, da ragt ein kühner Holzgiebel auf, wie wir ihn für eine Erfindung der Bilderbücher hielten, dort wölbt sich ein breiter geschnitzter Thorbogen, Fenster sind bald am Böden, bald erst am Dachgiebel höchst verschmitzt angebracht, aber alle haben schneeweiße Vorhängchen, denn man hält etwas auf sich in Barton. Dort behauptet eine windschiefe Haushälfte, ein Ueberbleibsel von König Johanns Jagdschloß zu sein, und daneben steht eine naseweise gelb getünchte „Villa," die schamlos zugibt, daß sie erst 1872 erbaut wurde, und ihre Stilwidrigkeit sehr leicht zu nehmen scheint. Die Straße fügt sich jeder Laune des Bachs, der sie begleitet, führt jetzt wieder zwischen Hecken und Wiesen hindurch, als ob das Dorf sie gar nichts anginge, und windet sich dann wieder freundlich um einen Vorgarten mit altmodischen Blumen, um ein Haus, das vor lauter Schlingpflanzen fast in der Hecke verschwindet. Sogar der Schauplatz blutiger Thaten, der Fleischerladen, ist von Jelängerjelieber umrankt, aber ganz am Ende des Dorfes steht breitspurig ein Backsteinbau, der sich das Bewachsen nicht gefallen läßt, und den ein im Wind schaukelnder verwaschener Schild als Wirthshaus ankündigt. Trotzdem der Gasthof zum „Weißen Hund" fünf Meilen von einer Eisenbahnstation, drei von einem Telegraphenamt entfernt und wegen Urfehde mit dem Fleischer in seinem Nahrungsstand von einem achtzigjährigen Boten abhängig ist, drückt seine behäbige Schauseite außerordentliche Selbstgefälligkeit aus.

Es sitzen aber auch gleich vier Herren in seiner Honoratiorenstube! Der Eine sitzt zwar nicht, sondern liegt schnarchend auf dem schwarzen Roßhaar-Sopha, dafür ist er aber auch ein General, General Pollard, den der Sport in diese Welteinsamkeit gelockt hat, wo man so lange auf die Maifliege warten muß, daß man vor Ungeduld — einschläft. Dann ist Herr Wilcox-Whiting hier, ein wohlhabender ältlicher Junggeselle mit steifem Hemdkragen und runden blauen Augen. Die Leidenschaft seines Lebens ist das Angeln, aber da die geliebte Forelle um diese Tageszeit nicht zugänglich ist, hat er seinen gewichtigen Leib zwei Stühlen anvertraut und seine Seele der Redaktion des „Sandshire Anzeigers," dessen neueste, nur vier Tage alte Nummer er eifrig liest.

Der Raum ist groß, aber niedrig, eichengetäfelt und mit alten Stichen geschmückt, deren Werth der Besitzer nicht ahnt. Große Fliedersträuße in geschmacklosen rosa Blumenvasen auf Kaminsims und Tisch kämpfen redlich, aber vergebens, gegen Tabak und Biergeruch.

Die zwei jungen Männer am Fenster sind Offiziere, die einen kurzen Urlaub vom Uebungsfeld in Aldershot hier verlebt haben, der Eine, weil er auch leidenschaftlicher Fischer ist, und Nieder-Barton ihm als Forellen-Paradies gerühmt wurde, der Andere, weil ihm Alles willkommen ist, was nicht Dienst und Parademarsch heißt.

„Verdammt öde," bemerkt er jetzt gähnend. „Tropische Hitze, schläfrige Fische, Maifliegen der reine Mythus, keine Zeitung und noch vier Stunden bis zum Essen."

„Du kannst Dir's ja gleich auftragen lassen," bemerkte Kinloch, vom Fischkorbe aufblickend.

„Nachdem ich kaum gefrühstückt habe und auch noch Bier getrunken? Weshalb trink' ich nur Bier? Weshalb bin ich überhaupt hierher gekommen?"

Das konnte ihm der Kamerad entschieden nicht sagen, denn ihm war seine Begleitung nicht einmal angenehm gewesen.

„Du bist noch keine vierundzwanzig Stunden hier," sagte er beschwichtigend, „da hat man kein Urtheil."

„Wäre ich doch nach New-Market gegangen! Aber der Alte gibt ja nur Urlaub, wenn's zum Fischen geht, weil er selber ein Angelsimpel ist! So ein gottverlassenes Nest ist mir noch nicht vorgekommen! Nichts zu sehen, nichts zu thun — der Dorftrodbel ist vielleicht das Interessanteste oder — die Dorfschöne!"

„Mitunter besorgt ein und dieselbe Person beide Aemter," mischte sich Whiting über seine Zeitung weg in's Gespräch. „Habe hübsche Mädchen gekannt, die dumm waren wie Bohnenstroh!"

„So dumm, daß sie sich nicht auf ihren Vortheil verstanden? Das kommt jetzt selten vor. Die heutigen Dorfschönheiten sind so gewitzt, so verschlagen...."

„Lassen wir sie doch ungeschoren," brummte Kinloch.

„O Du, Du heiliger Antonius, kennst sie ja nicht!"

„Halt! Da ist ja Dein Fall. Sieh nur durch's Fenster. Der Kerl mit den einwärts gekehrten Füßen und der rosa Papierkappe muß wohl der Dorftrodbel sein, und obendrein bringt er ein Telegramm...."

„An mich!" rief Goring, nach der Thüre stürzend, wobei er über Whitings ausgestreckte Beine stolperte und den General aufweckte. „Du wirst sehen, ich habe den Chesterpreis!"

Hastig riß er im Flug das Telegramm auf, las und sagte dann bitter enttäuscht: „Verfluchtes Pech! Hundert Pfund hin!"

„Achtzehn Pence für den Boten, Euer Gnaden," quiekte der Ueberbringer mit seiner Fistelstimme.

„Achtzehn Pence! Ihr seid wohl nicht bei Trost?"

„Es sind drei Meilen; für die Meile krieg' ich sechs."

„Ja, das ist richtig," bestätigte die geschäftige Wirthin, die im Flur hantirte. „Der Fuchs macht all' unsere Botengänge."

Goring legte denn auch drei Sechser in eine breite braune Tatze. Der Trodbel besah jedes Einzelne, schob sie in einen wohlgefüllten Lederbeutel und schlurkte grinsend davon.

„Warum heißt er der Fuchs?" fragte Goring.

„Weil er eigentlich recht schlau ist."

„Was man ihm nicht ansieht! Wie alt ist er denn?"

„Das weiß ich wahrhaftig nicht," sagte die Wirthin, sich mit einer Handarbeit unter die Hausthüre setzend. „Als ich ein kleines Mädchen war, sah er schon gerade so aus, wie jetzt."

Sie war eine stattliche, dunkeläugige Dreißigerin, in einer knallrothen Bluse, mit einer großen Kamee als Brosche.

„Thut mir leid, daß die Herren heut kein Glück hatten," bemerkte sie, die beinerne Häkelnadel eifrig handhabend. „In ein paar Tagen wird's besser sein — sie kommen sonst immer früher, die Maifliegen. Morgen treffen auch noch zwei Herren ein."

„Was? Ich dachte, diese Fischerei sei tiefes Geheimniß!"

„Ach Gott, nein! Herr Whiting und der General, die möchten ja natürlich, daß keine Seele drum wüßte, aber es wird immer bekannter."

(Fortsetzung folgt.)

— Das Schreckenskind. — Vater: „Das hier ist ein Wetterhäuschen — weißt Du auch wozu das da ist?" — Fritzchen (der eine Backfisch-Schwester Elisabeth hat): „Daß sich Elisabeth und Vetter Franz treffen."

Man verlasse sich darauf.

Zu irgend einer Jahreszeit kommen die Plagen von

Rheumatismus, Neuralgie, Lumbago, Sciatica.

Zu jeder Zeit ist

St. Jacobs Oel

das Meister-Heilmittel und bringt dauernde Heilung.

$12.50 nach St. Paul-Minneapolis und zurück

via Chicago & Northwestern-Eisenbahn, 15. bis 31. August. Vier Züge täglich, 9:00 Vorm., 6:30 Nachm., 10:00 Abends und 10:15 Abends. Unübertreffliche Bedienung. Ticket-Offices: 212 Clark Str. und Wells Str.-Station. aglG,20,22,24,26,28,30

Hundstage am goldenen Horn.

Die Hitze.—Der feurige Drache.—Kikeriki!—Selbstmord-Epidemie.

Konstantinopel, Ausgang Juli.

Mit einer wahrhaft teuflischen Freude verfolge ich die Blättermeldungen aus New York, London, Paris, Berlin über die Hitze — wie ich sie Euch gönne, Euch, meinen lieben Mitmenschen, diese Hitze! Welch' Wonnegefühl, sich sagen zu können: Siehe, meine liebe Seele, Du bist nicht allein im Fegefeuer, Du hast in der Ferne so und so viele Millionen Mitdulder! Es ist heuer am goldenen Horn ein Sommer, wie sich die bekannten ältesten Leute nicht eines ähnlichen erinnern, und zwar nicht nur der ungewöhnlichen Temperatur wegen, sondern mehr noch wegen der ungewöhnlichen Wassermengen, die der Himmel über uns ergossen. In normalen Jahren hören die Regen stets mit dem Maifest der deutschen Schule auf. Wir wissen schon seit langer Zeit, daß dies Fest einen ganz wunderbaren Einfluß auf unsere Witterung besitzt. Dann kommt unser kurzer Frühling, der bald in einen trockenen, warmen, von Nordwinden gemäßigten Sommer übergeht. Heuer war's anders. Die Regen hörten nicht auf, und Frühling hatten wir auch keinen, nach der kühlen Witterung des Mai mit einer Fortsetzung in den Juni hinein trat plötzlich die Sonnenhitze ein und welche! Und dazu ein Gewitter nach dem anderen mit wahrhaft tropischen Regengüssen, wobei sich noch eine Eigenthümlichkeit des Jahres bemerkbar machte: die Gewitter kühlten die Luft nicht ab, die Hitze lastete weiter auf uns, selbst die üblichen und so sehr erhofften Nordwinde blieben aus. Wir schmoren also weiter.

In einem solch regelwidrigen Sommer ist es denn auch nicht verwunderlich, wenn ganz merkwürdige Sachen vorkommen. Da haben wir zum Beispiel die wundersame Historia vom feurigen Drachen von Yedikule, eine stark gruselige, aber natürlich ebenso wahre Geschichte.

Stand da neulich eines schönen Tages das Eingangsthor zu den Ruinen des siebenthürmigen byzantinischen Kastells, durch dessen Hauptportal einst der Eroberer seinen Einzug gehalten, sperrangelweit offen und lud die auf dem Wege spielenden Kinder ein, das sonst sorgsam verschlossen gehaltene, vom Reiz des Geheimnißvollen und des Grauenhaften umwobene Innere zu betreten. Sie liefen hierhin, und sie liefen dorthin, sie guckten hierhinein, und sie guckten dorthinein, und plötzlich stieß eins der Kinder einen Schreckensschrei aus und floh in wilder Hast davon, die anderen natürlich nach. Erst nahe dem Thore auf dem freien Platz, der einst der Sammelort der Ritter gewesen, machten sie Halt, und der Knabe erzählte, daß sich plötzlich, wie er in den Brunnen hinabgeschaut, um zu sehen, ob er nicht einen der Schädel entdecken könne, die seinerzeit dort hinabgeworfen wurden, ein schreckliches Thier mit glühenden Augen und langem glänzendem Körper wie eine Schlange aus der Tiefe emporgehoben und sich gereckt und gestreckt, bis es nur noch wenige Meter von der Oeffnung gewesen; er habe eine solche Angst bekommen, daß er kaum noch habe schreien und laufen können.

„Ach was," meinte einer, als der Knabe geendet und sich bei Allen deutliche Absicht erkennbar machte, das Hasenpanier zu ergreifen, „ist ja dummes Zeug, solche Thiere gibt es ja gar nicht, Du bist ein ganz einfältiger Junge. Das will ich Dir gleich beweisen."

Und damit machte er Miene, den Platz zu überschreiten, sich dem schrecklichen, ungethümbergenden Brunnen zu nähern, da stieß aber die kleine Bande „unisono" ein solch entsetzliches Schreckensgeheul aus und verschwand in wahnsinnigem Rennen durch die Eingangspforte, daß der kleine Held seinen Entschluß aufzugeben für gut fand und eben auch durch die Pforte schlüpfen wollte, als der türkische Wächter erschien und ihn am Kragen packte. Jetzt hieß es beichten. Der Mönch — die Thorhüter im Jedikule gehören dem Orden der Bektaschi an, dem aufgeklärtesten Orden des Islam — hörte dem Knaben lächelnd zu, dann fragte er:

„Und das glaubst Du, mein Sohn? Beruhige Dich, solche Thiere gibt es nicht, und Deinen Kameraden hat das Spiel der Sonnenstrahlen an den feuchten Wänden des dunkelen Brunnens getäuscht. Sag' das allen den Knaben und deren Eltern auch."

Der vernünftige Alte hatte aber ohne den Aberglauben des griechischen und armenischen Janhagels, des Hauptheils der dortigen Bewohner, gerechnet; man glaubte weit mehr dem Berichte des Knaben als den Worten des türkischen Mönchs, Fama schmückte die schreckliche Kunde immer mehr aus, Männer und Frauen wollten den „feurigen Drachen" sogar auf den Mauern der Ruine gesehen, ja sich durch die Gräben in die Gemüsegärten jenseits der Mauern haben winden sehen, um im Mondscheine die Melonen zu verspeisen u. s. w., bis schließlich sich Niemand mehr Abends aus den Häusern wagte. Der Unfug hörte erst auf, als einige „beherzte" Männer den „Blutbrunnen" untersuchten und konstatirten, daß der Drache verschwunden sei. Der Türke aber schlug ein Kreuz — pardon, wollte natürlich sagen einen Halbmond — und murmelte:

„Allah Kerim! Wenn die Hitze weiter anhält, werden sie bald einen zweiten Drachen finden!"

Einen noch schlimmeren Streich hat die Hitze den Bewohnern von Kutahia in Anatolien gespielt. Eine Frau kommt eines schönen Abends von der Arbeit auf dem an das Haus stoßenden Feld zurück, mit ihr, vor ihr und um sie herum der Besitzstand: ein Esel, einige Ziegen und eine ganze Hühnerfamilie, Männlein und Weiblein, Groß und Klein, die, ihrem lebhaften Gegacker nach zu urtheilen, vollständig von der Wichtigkeit ihres Hühnerdaseins durchdrungen sind. Das Gleiche mochte die Frau denken, denn immer zwischendurch öffnet sie den Mund zu einem ermunternden „Kikeriki" oder einem mahnenden „Gluckgluck". Am Hause angekommen, werden die Thiere ihren Ställen zugeführt, und die „Madama" begibt sich zu ihren häuslichen Pflichten, nicht ohne noch ein übermüthiges „Kikeriki" dem Hausherrn zugerufen zu haben. Eine halbe Stunde später kommt der Ehegatte von seinen Geschäften, fragt nach dem Essen und erhält freundlich bejahende Antwort, gefolgt von einem schmetternden „Kikeriki!" Der Mann denkt erstaunt, daß seine Frau zur Stärkung während der Arbeit einen Extramastik genehmigt hat, und scherzt darüber — jede Antwort wird von einem „Kikeriki!" begleitet, bis schließlich der Aermste seine Ehehälfte behext glaubt und beschließt, am nächsten Morgen sich bei den Nachbarn oder einem Arzt Rath zu holen.

Und früh um vier, kaum daß der wachsame Hausprophet seinen ersten Schrei hat ertönen lassen, da schallt's schon vom ehelichen Lager lustig: Kikeriki! Und — um es kurz zu machen — das geht so fort, als die Frau zum Brunnen geht, Wasser zu schöpfen, als sie auf den Markt geht, einzukaufen, als sie auf's Feld geht, zu arbeiten. Und um Mittag beklagen sich sechs Ehemänner, daß ihre Frauen ebenfalls zu krähen angefangen, am Abend sind's schon ein Dutzend, in drei Tagen kräht die ganze weibliche Bevölkerung des Ortes; es ist zum Wahnsinnigwerden, weder Aerzte noch Priester noch Beschwörer wissen Rath, da in der höchsten Noth schlägt ein weiser Mann vor — man sollte ihm ein Monument errichten! — sämmtliche männliche Bewohner der Stadt — nicht doch, aber der Hühnerhöfe ungesäumt vom Leben zum Tode zu bringen, das werde der „Behexung" ein Ende machen! Viele „Herren der Schöpfung" waren damit einverstanden, aber weitaus die Mehrzahl — praktische Leute! — waren entschieden dagegen, denn wo sollten denn die Küken herkommen? Lieber Hahnenschrei im Haus als kein „Kikeriki" im Hühnerhof!

Wie's weiter geworden, weiß ich nicht. Hoffentlich hört die Hitze in Kutahia bald auf.

Nach griechischen Blättern herrscht auch in Athen eine ganz abnorm hohe Temperatur; ihre Wirkungen äußern sich aber dort in anderer Weise, nämlich in einer Selbstmordepidemie unter den Schülern der Gymnasien. Verschiedene die beim letzten Semesterschluß nicht versetzt wurden bezw. schlechte Zensuren nach Hause brachten, haben sich schon in ein gerechteres Jenseits befördert, eine ganze Anzahl anderer hat damit gedroht, falls die Lehrer nicht abgesetzt werden oder mindestens um Verzeihung bitten und Besserung geloben — im Interesse der Zukunft des edlen Hellenenvolkes hoffe ich, daß die Hitze in Athen noch recht lange andauern möge.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2351. von Eimer & Amend.

Der erschossene Hund.

Immer weitere Kreise — wird der „N. Y. Staatszeitung" berichtet — zieht eine Hundegeschichte aus Union Hill, und hat zu einem wahren Rattenkönig von Rechtshändeln geführt. Vor einigen Tagen wurde Frau Minnie Bauer's junger Sohn von einem Hunde gebissen. Der Vater des Knaben fragte Rekorder Hensel um Rath, was er thun solle, und dieser rieth ihm, den Hund zu erschießen. Bauer that dies, worauf ein gewisser Frank, der Zeuge der Erschießung des Thieres war, einen Verhaftsbefehl gegen Bauer wegen Thierquälerei erwirkte. Als Konstabler Sonntag diesen Verhaftsbefehl vollstrecken wollte, wurde er, wie er sagt, von Bauer angegriffen, während Bauer behauptet, daß der Konstabler ihn angriff. Sonntag erwirkte nun von Friedensrichter Francis einen auf Angriff lautenden Verhaftsbefehl gegen Bauer, und der frühere Konstabler Ruland erhielt den Auftrag, ihn auszuführen, wobei der Richter ihn begleitete.

Wie nun später Frau Bauer vor Rekorder Hensel angab, hätten sich Ruland und Richter Francis in Abwesenheit ihres Gatten gewaltsam Eintritt in ihr Haus verschafft und hätten erklärt, sie wollten das Haus durchsuchen. Herrn Bauer's Schwiegersohn protestirte dagegen, und bei dem sich entspinnenden Streite ließ die Frau ihr, $16 enthaltendes Taschenbuch fallen, welches später verschwunden war. Auf diese Angabe hin erließ Rekorder Hensel Verhaftsbefehle gegen Friedensrichter Francis und Ruland, welche darin des gewaltsamen Eindringens und des Diebstahls beschuldigt wurden. Die beiden Männer wurden verhaftet. Nun hat aber Friedensrichter Francis den Spieß umgedreht und hat auf eine von Ruland erhobene, auf Komplott und ungerechtfertigte Verhaftung lautende Klage den Rekorder und Frau Bauer verhaften lassen und hat die Letztere, welche auf die Voruntersuchung verzichtete, an die Grandjury verwiesen.

Francis hat aber gegen den Rekorder auch eine Schadenersatzklage wegen angeblicher Verleumdung eingeleitet, in welcher er $25,000 fordert, weil der Rekorder gesagt haben soll, er halte ihn des Diebstahls der Gelder für fähig.

Diese gegenseitigen Verhaftungen von Richtern sind eine Folge der Rivalität, welche zwischen den Friedensrichtern und den Rekorders so ziemlich überall im Staate besteht. Die Friedensrichter, welche kein Gehalt sondern nur Gebühren beziehen, glauben sich durch die Rekorders beeinträchtigt. Die einfachste Lösung der Angeschaffung des Instituts der Friedensrichter, welches sich längst überlebt hat.

Schriftstellerin als Straßenfegerin.

Eine ungewöhnliche Energie zeigte kürzlich die englische Schriftstellerin Ada Sparrow, die das Leben der untersten Bevölkerung Londons kennen lernen und darüber ein Buch schreiben wollte. Um nun die Lebensweise dieser Armen zu studiren, entschloß sie sich, für kurze Zeit die Arbeit einer Straßenfegerin zu übernehmen. Ebenso armselig gekleidet, wie ihre zeitweiligen Arbeitsgenossen, erfüllte sie die selbstgewählten Pflichten mit größtem Eifer. Keine Arbeit war ihr zu mühselig oder zu widerwärtig. Während der Dauer ihres merkwürdigen Nebenberufes schritt auch ihr Werk stetig fort. Kürzlich nahm Miß Sparrow von ihren rauhen Arbeitsgefährten, bei denen sie sich sehr beliebt gemacht hatte, Abschied, und kehrte, reich an interessanten Erfahrungen, in ihre Sphäre zurück.

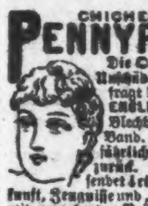
Bekanntlich hat Wm. T. Stead einmal auf Chicagoer Straßen kurze Zeit dasselbe gethan; aber von einer Dame hat man dergleichen doch noch nicht gehört.

Eine freie Probe der vier Flaschen flüssiger Medizin wie die Abbildung zeigt, in einer Holzschachtel zugesandt, von KENT MEDICAL INSTITUTE, 310 Houseman Building, Grand Rapids, Mich. ... frei zugesandt.

Blut-Krankheiten sowie den verschiedenen Arten von **Ausschlägen und Geschwüren**, ...

Mit dieser freien Probe wird eine werthvolle Broschüre über die Entstehungsursache, sowie die Behandlung aller Arten von Blut- und Haut-Krankheiten ... Es schreibe ein Jeder, Mann oder Weib, die von einer Art verfolgt werden, um eine freie Probe zu erhalten, ... wunderbare grenzenden Eigenschaften ... Von den Hunderten.

Kent Medical Institute: — Meine Frau hat ... heute kann ich mit dankbarem Herzen sagen, daß der Erfolg ein ... Zeit erwarten konnte. Die Ohnmachtsanfälle sind verschwunden ... wegung elastisch und lebensfrisch und die jahrelangen Ausschläge ... schwunden. Ich bin gerne bereit, Einiges für Sie zuthun, da ... einem Jeden empfehlen kann. Mit herzlichem Dank Sie freundlich grüßend, Rev. Frank ... 10jn,mo,1j



CHICHESTER'S ENGLISH **PENNYROYAL PILLS** ... kunft, Frauen ... mit umgehender Post ... 10,000 Zeugnisse ... CHICHESTER CHEMICAL CO. ... Madison Square, PHILA., PA.

RUPTURE **Bruchleidende** ... neuesten Apparaten ... Bruchbänder ... Fifth Ave. ... Dame bedient. 6 Privat-Zimmer zum Anpassen.

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden. ... Lincoln Ave., 8—11 Vorm., 6—8 Abends.

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt. 250 W. Division Str. ... zu mäßigen Preisen. ...

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR. ... BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

WATRY. N. WATRY, 99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker. Brillen und Augengläser ... Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 ADAMS STR., Zimmer 60, ...

... alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit** 2c. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) 2c. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen

nur Drei Dollars

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tgl.son

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Groceries.

24c für 10 Stücke P. & G. Lenox Seife.

23c das Pfd. für Special Java und Mokka Kaffee, 4½ Pfd. für $1.00.
25c das Pfd. für Choice Java und Mokka Kaffee, 4½ Pfd. für $1.00.
33c das Pfd. für Royal Mokka und Java Kaffee, 3½ Pfd. für $1.00.
35c das Pfund für Fine Cup Qualität ungefärbten Japan, Gunpowder, Oolong und English Breakfast Thee, 3 Pfund für $1.00.
45c das Pfund für New Crop ungefärbten Japan Thee—extra feine Cup Qualität.
10¾c das Pfund für Monopole Brand fancy Nr. 1 Schinken.
14c das Pfd. für Swift's Premium Speck, schöne—magere Streifen.
11c die Büchse für Sweet Blossom Brand feinstes Maine-Korn.
15c für 3-Pfd.-Büchse Thomas hochfeine Baked Beans in Sauce.
12c die Büchse für Sears & Nichols Superior Gold Medal Tomaten.
12c per Büchse für Festive Brand extra Qualität Early June Erbsen.
20c die Büchse für Tremaines Brand fancy California Aprikosen in schwerem Syrup.
$1.98 für ⅛ Faß Sack Golden Crown fancy XXXX Patentmehl, garantirt als zufriedenstellend.
8c Büchse f. Anglo Swiß, Rival Brand kondens. Milch oder hochfeinen Cream.
15c für 4 Pfd.-Packet Fairbanks Gold Dust.
10c f. 1-Pfd.-Packet Porter's beste kernenlose Rosinen.
3½c für 6-Unzen St. Swift's Wollseife, für Toilette oder Bad.
10c Pfd. für fancy neue gedörrte Pfirsiche.
19c Pfd. für strikt reinen gemahlenen schwarzen Pfeffer, Senf oder ganze gemischte Gewürze.
23c für 2½ Pfd. Packet Oregon Orchard Co.'s süße Zwetschen.
10c Packet für Star Gelatine.
7c Packet Bremners City Soda Craders.
14c f. Sniders Catsup, — Pintflaschen.

Meat Market.

Feines Schulter Roast Beef, Pfd. ... 8c	Flank Steak, saftig und zart, Pfd. ... 9c
Corned Beef, selbst-gepökl., Pf. ... 5c	Frische Spare-ribs, Pfd. ... 5c

Schuhe.

Schwarze u. lohfarbige Dongola Kid Oxfords für Damen, Coin-Zehen, alle Größen der reg. $1.50 Qual., morgen. 69c
Dongola Kid Damenschuhe, nach den neuesten Leisten gemacht—Coin-Zehen u. Patentleder-Tips wirklicher Werth $2, morgen ... 69c
Dongola Kid Kinderschuhe für Schulgebrauch, gewendete Sohlen, Patentleder-Spitzen, die reguläre $1.00 Sorte.. 35c
Little Gents', Mädchen- und Kinder-Schulschuhe, gemacht aus Satin Calf und Vici Kid, ausgezeichnet gemacht mit schweren und leichten vorstehenden Sohlen, Coin-Zehen und Patentleder und Stock Tips, $1.50 ist der Preis, für welchen sie verkauft werden sollten, Dienstag nur ... 69c
Satin Calf Schuhe für Knaben und Jünglinge, wirklich dauerhaft gemacht, Coin Zehen, wurden nie zuvor für weniger als $1.50 verkauft, morgen ... 69c

Schul-Anzüge für Knaben

Doppelknöpfige Kniehosen-Schul-Anzüge für Knaben und 3-Piece Vestee-Anzüge, Tweeds, Cheviots und fancy Worsteds sind die Stoffe, jeder Anzug sorgfältig gemacht, Größen 3 bis 16, Thompson verlangte $2.50 für dieselben, unser Preis ... 89c
Doppelknöpf. Kniehosen-Anzüge für Knaben, gemacht aus gestreiften und fancy ganzwollenen Tweeds und Cheviots, wirklich dauerhafte Schul-Anzüge, Thompson verlangte $3 u. $3.50 für dieselben — unser Preis ... $1.29
Kniehosen- und Vestee-Anzüge f. Knaben, hübsch gemacht aus feinen ganzwollenen fancy Cheviots, Worsteds und einfachen Cheviots, die Kniehosen Anzüge sind doppelknöpfig und viele derselben haben Westen, Alter 3 bis 16 Jahre, Thompson's Preis war $5.00 — unser Preis ... $1.98

Unübertreffliche Werthe
für Dienstags kluge Käufer.

½c Yard für waschbare Spitzen—
Neue hübsche Waschspitzen, werth bis 6c die Yard, Dienstag die Yard nur 3c, 2½c und ½c.

1c Yard für seidene Bänder—
Reinseidene, Satin und Gros Grain Bänder, 1 Zoll breit, schwarz und alle Farben, gut werth 5c per Yard.

1½c Yard für Hemden-Kattune
Simpsons echt schwarze und Standard Shirting Kattune und indigoblauer Kaliko — um 3.30 Nachm.

1½c Yard für Muslin—
Fabrikrester von gebleichtem Muslin, Qualitäten werth bis zu 8c — von 8 bis 9 Vorm.

2½c per Spule für Coats' od.
Clarks bester Six-Cord Nähfaden — solange 500 Spulen vorhalten.

2½c Yard für Schürzen-Ging-
Standard und Staple karrirte Schürzen-Ginghams, vom Stück, alle Farben, regulär zu 5c verkauft.

4½c Yard für Handtuch-Stoffe
18-zöll. braunes Leinen Twilled Roller Handtuchzeug, Andere verlangen 7c.

4¾c Yard für Kleider-Percales
Eine hübsche Auswahl von neuen Herbstmustern und Farben von Kleider-Percales, per Yard 5½c und 4½c.

5c Yard für Jet Trimming—
Fancy schwarze Jet Trimming — die gewöhnliche 50c Qualität — 3. Floor.

10c für Damen-Promenade-
Hüte — Rauhe Stroh Promenaden-Hüte und Sailors, garnirt mit seidenem Band, wurden früher zu 50c verkauft.

11½c Stück für Kissen-Bezüge
45×36zöllige Utica Pillow Slips, so lange 25 Dutzend der 20c Sorte vorhalten.

3. Floor Spezialitäten.

Hay's Hair Health, 50c Größe ... 33c
California Feigensyrup, 50c Größe ... 32c
Omega Oil, 50c Größe ... 33c
Geo. W. Childs (Kiste mit 50) Zigarren $1.65
Lace Shelfpapier, 10 Yards ... 2c
Silber burnished Cabinet Photo-Rahmen ... 5c
Assort. Partie Bücher in Tuch-Einband, Auswahl ... 5c

Kleider-Futterstoffe.

36 Zoll breites Crinoline, die 10c Qualität, per Yard ... 1c
Spun Glas, farbig und schwarz—Andere verlangen 19c, Yard ... 9c
Farbiger und schwarzer Cambric, Fabrik-Rester, von 9 bis 10 Vorm., Yard ... ½c

Postdienst zwischen Deutschland und Amerika.

Die Einrichtung der Seepost zwischen Hamburg und Bremen und New York ist ein Werk des ersten deutschen Generalpostmeisters v. Stephan. Er wußte wohl, daß die Leistungsfähigkeit des Kaufmanns sich proportional der Zuverlässigkeit und Schnelligkeit hebt, die ihm zu Gebote stehenden Austausch- und Verkehrsmittel hebt, und da er es als seine erste Pflicht ansah, deutsche Verkehrsinteressen zu fördern, so war er unermüdlich bestrebt, ihnen bisher unbekannte Bahnen zu öffnen und alte Wege zu verbessern. Diesem seinen Bestreben entsprang auch die Einführung des Seepostdienstes.

Noch vor einem Jahrzehnt wurden Postsendungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten unsortirt, in Säcken verpackt, den Dampfern übergeben und im Ausschiffungshafen an die dortige Ortspostanstalt abgeliefert. Diese vertheilte die Briefschaften und Drucksachen nach Kursen und Orten und führte sie dann den betreffenden Bahnposten zu. Trotzdem zur Bearbeitung der ankommenden Posten das ganze verfügbare Personal herangezogen wurde, war eine bedeutende Verzögerung der Sendungen doch unvermeidlich. Diesem Uebelstande suchte man durch Einführung von Seeposten abzuhelfen. Ihre Aufgabe besteht darin, die zugehenden Postsendungen bereits während der Fahrt zu verarbeiten, d. h. diese, in Briefe und Drucksachen gesondert, nach den verschiedenen Eisenbahnkursen, Bestimmungsorten und Ländern zu trennen, so daß sie bei der Ankunft im Hafen ohne Verzug auf die Bahnposten weitergegeben werden können.

Die neue Einrichtung bewährte sich glänzend und fand besonders in kaufmännischen Kreisen großen Beifall. Die Verzögerung fiel weg, die Briefe kamen viel früher in die Hände der Empfänger, und da Zeitgewinn für den Kaufmann häufig ein unbezahlbares Moment ist, wurde er konkurrenzfähiger gegenüber den Franzosen und Engländern, die auf Grund der geographischen Lage ihrer Länder die Post aus Amerika zwar früher, aber unsortirt erhalten.

Den Plan zur Einführung dieses neuen und eigenartigen Dienstzweiges hatte die deutsche Postverwaltung schon lange gehegt. Um ihn aber lebensfähig zu machen und ihn nicht als einen zeitweiligen Versuch erscheinen zu lassen, war vor allen Dingen eine regelmäßige und schnelle Dampferverbindung zwischen Deutschland und den Ver. Staaten von Nordamerika das Haupterforderniß. So lange der deutschen Verwaltung eine solche nicht zur Verfügung stand, blieben die Verhandlungen mit der Zentral-Postbehörde der Ver. Staaten, die an der ganzen Gestaltung und den Kosten der Seepost Antheil nehmen mußten, zwecklos. Erst als in den Jahren 1881——1891 sowohl der Norddeutsche Lloyd als auch die Hamburg-Amerika-Linie ihre Schnelldampferflotten erbaut und vervollkommnet hatten und wenigstens für den größten Theil des Jahres regelmäßige Fahrten zwischen Deutschland und Amerika unterhielten, konnte man an die Verwirklichung des Planes denken.

Die Regelung der wegen der Kostspieligkeit des Kajütenraumes sehr schwierigen Frage über dessen Hergabe zur Einrichtung von Büreaus und Packkammern gelang bald, und am 24. Dezember 1890 wurde zu Washington zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Bevollmächtigten ein Abkommen getroffen, das im wesentlichen Folgendes festsetzte: Die Seepost wird als gemeinschaftliche Einrichtung beider Verwaltungen angesehen; für den Anfang wird jede Post mit einem deutschen und einem amerikanischen Beamten besetzt. Die deutsche Verwaltung stellt den Unterbeamten.

Der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Packetfahrt-Aktiengesellschaft geben auf jedem Schnelldampfer den für die Seepost erforderlichen Raum von mindestens 10 Qmtr. her und sorgen für Reinigung, Heizung und Erleuchtung desselben, sorgen ferner für die Verpflegung der Beamten und Unterbeamten an Bord der Schiffe. Im weiteren enthält der Vertrag Bestimmungen über die Vergütungssätze, welche die Gesellschaften erhalten, über die gleichmäßige Vertheilung der Kosten unter die beiden Verwaltungen, sowie über die Stellung der Beamten an Bord, die Vertheilung der Dienstgeschäfte und sonstige dienstliche Einrichtungen.

Am 31. März 1891 trat auf dem Dampfer „Havel" zum ersten Male die Seepost in Thätigkeit. Die heutige Handhabung des Dienstes weicht, wie es bei dem stets angewachsenen Verkehr unausbleiblich ist, in manchen Punkten von den Bestimmungen des ursprünglichen Uebereinkommens ab. Schon längst genügen die Kräfte von zwei Beamten nicht mehr zur Bewältigung der Riesenposten, welche zwischen dem europäischen Kontinent und Nordamerika ausgetauscht werden. Die amerikanische Verwaltung stellt daher stets zwei Beamte ein, während die deutsche noch an einem als Regel festhält. Das Verhalten der deutschen Behörde erklärt sich daraus, daß, von außergewöhnlich starken Posten abgesehen, der zweite Beamte auf der Rückreise von New York nach Bremen nicht voll beschäftigt sein würde, wie aus den weiter unten angegebenen statischen Mittheilungen ersichtlich ist.

Eine weitere Folge des so stark gestiegenen Verkehrs ist die, daß die durch das Abkommen festgelegten Maße für die Räume zur Aufbewahrung und Bearbeitung der Post nicht mehr ausreichen. Da aber ein für die Erweiterung nothwendiger Umbau auf den älteren Schiffen mit unverhältnißmäßig hohen Kosten an Zeit und Geld verbunden ist, so schafft man durch Unterbringen der fertigen und der nicht zu verarbeitenden Post in anderweitigen gut verschließbaren Räumen Abhilfe. Bei den in neuerer Zeit erbauten Dampfern, wie z. B. „Kaiser Wilhelm der Große", „Kaiser Friedrich", ist auf diese Umstände natürlich durch Anlage von größeren und mit allen modernen Verbesserungen ausgestatteten Posträumen Rücksicht genommen worden.

Betrachten wir jetzt die praktische Handhabung des eigentlichen Dienstes genauer, so werden wir finden, daß das Los eines Seepostbeamten während der Reise kein leichtes ist. Die Arbeit, die er zu leisten hat, ist nicht gering. Der Dienst erfordert außer einem kräftigen Körper Lust und Liebe zum Fach und eine ganz außerordentliche Kenntniß, Umsicht und Gewissenhaftigkeit. Die Verwaltung verwendet zu diesem Dienstzweige daher auch nur solche Beamte — ausschließlich Postsekretäre —, die sich im Laufe ihrer Dienstzeit als tüchtige Beamten bewährt haben und sowohl hinsichtlich ihrer Dienstkenntnisse als auch ihres Charakters Gewähr dafür bieten, daß das Interesse der Postverwaltung und das des korrespondirenden Publikums selbst unter den schwierigsten Verhältnissen gesichert ist. Fehlleitungen kommen in der That sehr selten vor. Der ermittelte Prozentsatz dieser Vorkommnisse erreicht kaum 0,014 v. H. Wenn man bedenkt, welche ungeheure Masse von Sendungen in der kurzen Zeit von acht, oft nur sechs Tagen zur Umarbeitung gelangt, wird man sich eines Staunens über die Sicherheit des Betriebes nicht erwehren können.

Um dem Leser einen Begriff von dem Briefverkehr, der über die Seeposten geht, zu geben, lassen wir einige amtliche statistische Ermittelungen aus der Zeit von 1. Juli 1896 bis Ende Juni 1897 folgen. In dieser Zeit machten die Seepostbüreaus auf den Dampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie 91 Reisen von New York nach Deutschland und ebenso viele zurück. Auf den von New York ausgegangenen Fahrten sind 4,563,000 gewöhnliche und 62,476 eingeschriebene Briefpostgegenstände (Briefe und Postkarten) sowie 6642 Sack Drucksachen in 5786 Arbeitsstunden vrtheilt worden. Im Durchschnitt beträgt die Arbeitsleistung also 49,846 gewöhnliche und 687 eingeschriebene Sendungen, sowie 73 Sack Drucksachen während einer Reise von 64 Arbeitsstunden. Dagegen sind 11,949,550 gewöhnliche und 186,901 eingeschriebene Briefpostgegenstände, sowie 15,954 Sack Drucksachen auf den von Deutschland ausgegangenen Fahrten in 8266 Arbeitsstunden erledigt worden, eine durchschnittliche Leistung von 131,314 gewöhnlichen und 2054 eingeschriebenen Briefpostgegenständen, sowie 175 Sack Drucksachen.

Wie vorstehende Angaben erkennen lassen, ist die umzuarbeitende Post auf der Fahrt von Deutschland nach New York dreimal so stark als auf der Rückreise. Dieser Unterschied rührt daher, daß auf der Reise nach Amerika außer den Posten aus Deutschland auch die aus Rußland, aus Norwegen, Schweden und Dänemark, aus Frankreich, Holland, Belgien und der Schweiz umzuarbeiten sind, während auf der Rückreise nur die für Deutschland bestimmten Briefschaften und Drucksachen zur Vertheilung gelangen. Die nach den übrigen Ländern gerichteten Posten werden dem Bestimmungslande geschlossen zugeführt. Sollten auch diese genau bearbeitet werden, so wäre es unerläßlich, daß wenigstens die größten dieser Staaten je einen Beamten zur Seepost stellten, da bei dem ausgedehnten europäischen Eisenbahnnetz der deutsche Beamte unmöglich die Eisenbahnkurse dieser Länder bis in ihre kleinen Theile hinein kennen kann.

Ziehen wir das Fazit der täglichen Arbeitsstunden, so finden wir, daß die Arbeitsdauer auf der Reise nach New York 10—11 und auf der Rückreise 7—8 Stunden täglich beträgt. Zur Winterzeit, wenn die Geschäftssaison auf ihrer Höhe steht, reichen jedoch 10 Stunden zur Fertigstellung der Post häufig nicht aus. Außerdem beeinflussen die heftigen Schiffsbewegungen, die durch die, in dieser Zeit fast unaufhörlich tobenden Stürme hervorgerufen werden, die Schnelligkeit des Arbeitens ganz bedeutend, und die Beamten sind dann oft zu einer 12—13stündigen täglichen Arbeit gezwungen. Bei besonders stark belasteten Fahrten zur Weihnachts- und Neujahrszeit schafft die deutsche Postverwaltung durch Beigabe eines zweiten Beamten Erleichterung.

Wie man sieht, führt der Seepostfahrer nicht gerade ein behagliches Dasein. Von den Annehmlichkeiten einer Seereise genießt er auf der Hinreise gar nichts. Für ihn gibt es nur eine Losung: Arbeiten. Bestimmte Arbeitsstunden sind ihm nicht gesetzt. Aber „fertig werden" muß er, sonst ist er für den Seedienst nicht zu gebrauchen. Jeder Beamte setzt daher seinen Stolz darin, möglichst genau und möglichst schnell sein Werk zu vollenden.

Das Postbüreau, auf dessen Außenthür das Schild „Post" prangt, liegt bei den meisten Schiffen an Backbordseite auf der Grenze zwischen erster und zweiter Kajüte im Oberdeck. In seiner Nähe befindet sich die Postpackkammer. Auf den Dampfern „Lahn" und „Havel" sowie auf den neueren Dampfern ist die Packkammer unmittelbar mit dem Arbeitsraum verbunden. Die Arbeit wird hierdurch wesentlich erleichtert. Ihr Licht erhalten die Räume durch kleine, fast den Wasserspiegel berührende Fensterchen. Elektrische Lampen ergänzen diese ungenügende Beleuchtung. Der Arbeitsraum (das eigentliche Büreau) ist ungefähr 13 bis 15 Q.-Mtr. groß und 2,35 Mtr. hoch. Die hauptsächliche Ausstattung des Raumes besteht aus zwei Sortirspinden, je eines an der Vorder- und Hinterwand, aus zwei Betten, die nach Kajütenart über einander angebracht sind, und einem, gewöhnlich unter den Fenstern befestigten Packtische. Die Sortirspinden bestehen gleichmäßig aus einem als Arbeitstisch dienenden Untersatz mit zwei Seitenschränken und einem offenen Fachwerkaufsatz. Die Seitenschränke dienen zur Aufbewahrung der Einschreibebriefe. Der Fachwerkaufsatz ist über einen Meter hoch, etwa zweieinhalb Meter breit und hat in der Regel 72 nach hinten schräg abfallende Fächer in sechs Reihen zu je zwölf Stück. Um das Herausfallen der Briefe beim Schwanken des Schiffes zu verhindern, ist vor den Fächern eine breite Leiste angebracht, an der sich eine Vorrichtung zum Anbringen von Vorsteckschildern mit dem Namen der Bestimmungspostanstalt des Landes oder Kurses befindet. In die Wände des Raumes sind in kleinen Zwischenräumen Haken eingeschraubt, an denen große leere Briefsäcke, welche die fertigen Briefbunde aufnehmen sollen, angebracht werden können. Das ungefähr ist die Einrichtung des Arbeitsraumes der Seepostbeamten. Hier werden die gewöhnlichen und die eingeschriebenen Postsendungen bearbeitet.

Auf der Ausreise von Deutschland leitet der deutsche Beamte die Geschäfte des Seepostamtes. Er ist für die Bearbeitung und Fertigstellung der Post verantwortlich, er bestimmt die tägliche Arbeitszeit, und die amerikanischen Beamten haben seinen Anordnungen Folge zu leisten. Jedoch auch hier soll nicht der Befehl, sondern gütliche Vereinbarung herrschen. Der deutsche Beamte hat das „Entkartungsgeschäft" zu besorgen. Es besteht in der Eröffnung derjenigen Postsäcke, die nicht geschlossen weiter gegeben werden. Der Inhalt wird nach Briefen, Drucksachen und Waarenproben getrennt, die Einschreibsendungen zur späteren weiteren Bearbeitung oder Verpackung vorläufig bei Seite gelegt und von Beamten unter Verschluß gehalten. Die Entkartung, die auf Grund der dem Beamten entweder bei Empfangnahme offen zugegangenen oder in den betreffenden Säcken selbst enthaltenen Karten erfolgt, erfordert die gespannteste Aufmerksamkeit. Eine geringe Unachtsamkeit kann schwere, unangenehme Folgen nach sich ziehen. Der Unterbeamte und die vom Lloyd laut Vertrages zur Ausführung der groben Arbeit gestellten Matrosen sind dem Sekretär bei der Entkartung behilflich. Sind sämmtliche Säcke geöffnet, prüft der Beamte nach seinen Papieren, ob er alle eingetragenen Werthsendungen erhalten und entkartet hat. Ein Schauder ergreift ihn, wenn er bemerkt, daß „Etwas fehlt" oder eine Post bei der Entkartung übersehen ist. Wenn nicht ein gütiges Geschick ihm finden hilft, ist oft die ganze Arbeit vergebens gewesen und sämmtliche Säcke müssen noch einmal durchsucht werden. Ein Uneingeweihter glaubt kaum, welch tiefen Einblick gerade das Entkartungsgeschäft in die Verwaltungsverhältnisse der verschiedenen Länder gewährt, und wie richtige Schlüsse es auf den Bildungsgrad der Bevölkerung gestattet. Die Posten der Norweger, Schweden und Dänen sind tadelfrei bearbeitet; schon ihr sauberes Aeußere zeigt die Sorgfalt, Reinlichkeit und Gewissenhaftigkeit des Volkes. Die der Oesterreicher und Franzosen sind bereits minderwerthiger. Die Briefbunde der Russen jedoch, die schon beim Ausschütten des Sackes auseinander fliegen, und die der Italiener, die überhaupt nicht gebunden scheinen, und deren Briefaufschriften deutlich die Schreibunkenntniß der Bevölkerung bezeugen, legen für die Bildungsstufe und den Ordnungssinn ihrer Nation kein allzu günstiges Zeugniß ab.

Stimmt endlich alles, so beginnt der Beamte mit der Bearbeitung der Einschreibesendungen. Sie werden nach Staaten und Städten auf die verschiedenen Eingangspostanstalten vertheilt, einzeln nach Angabenummer und Aufgabeort in Listen eingetragen, und alsdann zu Bunden vereinigt, verpackt. Die Eintragung wird zwei- bis dreimal mittels Durchdrucks vervielfältigt. Die Urschrift behält der Beamte als Nachweis zurück, die Kopien werden dem Hauptpostamt in New York und den betreffenden Eingangspostanstalten als Belege übersandt. Ueber den Zu- und Abgang der Einschreibebriefe und der ganzen Ladung hat der Seepostbeamte einen Abschluß aufzustellen, der in New York und in Bremen auf Grund der Belege geprüft wird.

Nach Fertigstellung der Einschreibsendungen betheiligt sich der Beamte an der Bearbeitung der gewöhnlichen Briefe und Postkarten. Sie werden zu Bunden vereinigt, und auf die betreffenden Bahnposten oder Ortspostanstalten versackt. Der Verschluß der Säcke wird durch Umschnürung mit starkem Bindfaden hergestellt, dessen Enden durch eine mit zwei kleinen Oeffnungen versehene Siegelkapsel aus Weißblech (mit der gestanzten Inschrift: „D. A. Seepost", oder „U. S. Mail") gezogen, und mittels feinen Siegellacks unter Verwendung des Dienstsiegels an dieser Kapsel festgesiegelt werden. Große Schilder bezeichnen außerdem Inhalt und Bestimmung des Sackes. Die Drucksachen werden im Wesentlichen nach demselben Plane wie die Briefe vertheilt. Die bereits erwähnte Gestellvorrichtung in der Postpackkammer ermöglicht das direkte Hineinsortiren in die Säcke selbst.

Alle diese Arbeiten gehen nicht ohne Unterbrechung der Reihe nach vor sich. Die größten Störungen bringt der zweite Reisetag, an dem der Dampfer in Southampton und oft auch noch in Cherbourg anlegt. Der am Eingange der ersten und zweiten Kajüte angebrachte Briefkasten füllt sich allmählich, und unter den Passagieren herrscht eine ganz besondere Vorliebe für die Post. Jeder will noch die letzten Grüße an verlassene Freunde und Lieben senden, bevor die eigentliche Reise über den Ozean beginnt. An ein ruhiges Arbeiten kann der Seepostbeamte nicht mehr denken. Er hat alle Hände voll zu thun, um die von den Passagieren ausgelieferten Briefe und Postkarten zu vertheilen und zur Absendung fertig zu stellen. Dieses Treiben dauert so lange, bis das Schiff in die Gewässer eintritt, über welche England die Hoheitsrechte ausübt. Alsdann wird der Briefkasten geschlossen, der Markenverkauf eingestellt, und es dürfen nur noch solche Sendungen zur Beförderung angenommen werden, welche mit englischen Freimarken versehen sind.

Die Briefbeutel mit den „Rückbriefen", d. h. den nach Europa, Asien und Afrika gerichteten Briefen, werden in Southampton gegen Quittung an den Agenten des Nordd. Lloyd, oder an den zur Empfangnahme berechtigten englischen Postbeamten übergeben. Zugleich geht in Southampton der Seepost eine neue Ladung zu, welche häufig ebenso groß ist, wie die in Bremen empfangene, und 200—300 Sack beträgt. Diese Post rührt hauptsächlich aus Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz, Spanien und Italien her, während die nordischen und österreichischen Posten bereits in Bremen dem Dampfer zugeführt worden sind. Unter den in Southampton zugehenden Posten ist die sogenannte Spätlingspost aus Bremen die bemerkenswertheste. Sie wird am Abfahrtstage des Dampfers Mittags abgesandt und erreicht auf dem Landwege über Köln-Vlissingen oder Ostende-London in Southampton das Schiff. Diese Post enthält hauptsächlich Briefe, die für Passagiere des Schiffes bestimmt sind, in Bremen jedoch nicht mehr an ihre Adresse gebracht werden konnten, und nunmehr auf der Reise selbst den Adressaten ausgehändigt werden. Erst wenn das Schiff den letzten europäischen Hafen verlassen hat, dann können die Beamten sich ungestört ihrer Arbeit hingeben, die ja allerdings durch den Seegang häufig unliebsam unterbrochen wird.

Die Frage der Unterbringung der Beamten ist leider noch nicht endgiltig geregelt. Die Schwierigkeit der Lösung liegt einerseits in den hohen Kajütenpreisen, andererseits in dem zeitweise so starken Andrang des reisenden Publikums, daß selbst die Angestellten des Lloyd gegen entsprechende Vergütung ihre Kajüten der Gesellschaft zur Verfügung stellen, und sich mit einer anderwärtigen Unterbringung begnügen müssen. Wenn der Dampfer nicht voll besetzt, und es nur irgend möglich ist, werden den Postbeamten vom Lloyd Kajüten erster Klasse zur Verfügung gestellt.

Was in den vorstehenden Zeilen von den Posträumen gesagt wurde, ist übrigens nur für die älteren Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Lahn", „Trave", „Saale" zutreffend. Die Posteinrichtungen der neu erbauten Dampfer wie z. B. „Kaiser Wilhelm des Großen" lassen an Größe, innerer Einrichtung und Ventilation nichts zu wünschen übrig, und auch von Seiten der Postverwaltung geschieht auf älteren Schiffen das Möglichste, um den Beamten das Dasein zu erleichtern. Für die Verpflegung wird in ganz ausgezeichneter Weise gesorgt. Sie erhalten die Beköstigung erster Kajüte, und die Mahlzeiten werden in einem besonderen Eßzimmer eingenommen, das in der Nähe der Post gelegen ist.

So fließt für den Seepostfahrer in unermüdlicher Arbeit, die nur durch die Mahlzeiten und kurze Erholungspausen unterbrochen wird, Tag um Tag dahin. Für ihn erreicht das Schiff oft viel zu schnell Sandy-Hook, den ersten Ausläufer des amerikanischen Festlandes, den der von Europa Kommende erblickt. Bald darauf geht das Schiff bei Staten Island, der Quarantänestation vor Anker. Hier wird die Post, die bereits einige Stunden vorher unter Aufsicht der Beamten durch Matrosen aus dem Innern des Schiffes an Deck geschafft ist, durch einen Leichterdampfer der amerikanischen Postbehörde abgeholt, unter Aufsicht der beiden amerikanischen Beamten nach Castle Garden gebracht, dort auf zweispännige Güterwagen geladen und zum Hauptpostamt gefahren. Der deutsche Beamte und der Unterbeamte bleiben an Bord des Dampfers, wo sie auch während der Liegezeit Anspruch auf Wohnung und Beköstigung haben, melden sich nach der Ankunft beim Vorsteher des Hauptpostamts und erholen sich in den folgenden freien Tagen von den Anstrengungen der Reise, bis wieder der Tag der Abfahrt heranrückt. Am Morgen des dieser vorangehenden Tages meldet sich der deutsche Beamte und Unterbeamte wieder ab. Nachmittags trifft bereits ein Vorversandt der Post unter Aufsicht der amerikanischen Beamten für die Rückreise an. Am folgenden Morgen kommt der Haupt- und Nachversandt, und der Abend findet unsere Fahrer bereits wieder auf hoher See fleißig bei der Arbeit. Jetzt gestaltet sich ihr Leben angenehmer, als auf der Hinfahrt. Die Arbeit ist nicht mehr so bedeutend, und der pflichtgewohnte Fahrer erachtet eine Tagesthätigkeit von sieben bis acht Stunden für leichte Mühe. Nunmehr bleibt auch ihm Zeit und Gelegenheit, die Naturreize, die eine Ozeanreise bietet, zu genießen und mehr oder weniger die Geselligkeit im Verkehr mit Passagieren zu pflegen.

Ich will die Leser mit einer Schilderung der dienstlichen Vorgänge auf der Rückreise nicht langweilen. Mit wenigen Abweichungen bieten sie das gleiche Bild wie auf der Ausreise. Die Thätigkeit des amerikanischen Beamten beschränkt sich auf das Entkarten der Post, die Bearbeitung der Einschreibesendungen, die ihm von dem deutschen Beamten nach Bahnposten auseinander sortirt werden, und auf das Heraussuchen der Briefe für ein für alle Mal bestimmte größere Orte. Das Vertheilen der gewöhnlichen Briefe und Drucksachen nach Bahnposten besorgt der deutsche Beamte allein. Bei der Ankunft in Southampton muß die Briefpost fertig bearbeitet sein. Von hier aus wird sie zur Beschleunigung über London—Vlissingen bezw. London—Ostende weitergesandt. Auch sämmtliche Auslandsposten werden in Southampton abgewiesen, so daß in Bremerhaten ausschließlich die für Deutschland bestimmten Drucksachen zu landen bleiben. Diese werden von Bremerhaven mit der Bahn nach Bremen befördert, und von dort mit den nächsten Zügen weiter gesandt.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

LION STORE
W. A. WIEBOLDT & Co.
MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Großer Verkauf von Männer-Hosen, ganzwollene Cheviots und Cassimeres, herabgesetzt von $2 auf ... 98c
Ganzwollene Knaben-Anzüge (Größen 3 bis 16 Jahre), reg. $3.50, $4 und $5 Werthe, um damit zu räumen ... $1.98

Geo. W. Childs, Kiste mit 50 Stück ... $1.65
„Improved" Zigarre—Kiste mit 12 Stück—speziell zu ... 22c
Tip Top, 9 Packete ... 33c
News Boy per Pfd. ... 36c

Sommer-Waaren müssen weg . . .

Preise um einen weiteren Grad heruntergedrückt und gehämmert und beschnitten bis Kosten und Werth völlig außer Acht gelassen sind. Die Absicht ist: die Sommerwaaren loszuschlagen, und um dies schnell zu erreichen geben wir solche fast unmöglich erscheinende Werthe.

Extra Speziell
Von 8 bis 9 Vorm. u. 2 bis 3 Nachm.

Damen-Waists, gemacht aus schwarzer u. weißer Percale, alle sehr modisch im Design, ein guter Werth zu $1.00, speziell für die zwei obengenannten Stunden, nur ... 29c
Räumung aller Odds und Ends in Damen-Strohhüten, 50c bis $1 werth, um zu räumen zu ... 10c
Muslin-Beinkleider für Damen, 25c Werth, um damit zu räumen ... 12½c

Domestics
Extra-Herabsetzung.

2 Kisten mit Fabrikrestern von Kleider-Calicoes, in Cardinals, Blau und Fancies, die Yard für nur ... 3¾c
5000 Yards Fabrikrester von Percale Bett-Checks, 9c Werth, per Yard ... 6c
1000 Yards Bett-Ticking, garantirt als federdicht, großes Assortiment in fancy Mustern, 16c Werth, die Yard für nur ... 12½c
1 Kiste mit 2¼ Yard breiten ungebleichten Betttuchstoffen, werth 18c die Yard, zu ... 12½c
2000 Yards graues baumwollenes Eiderdaun, billig zu 9c per Yard ... 6½c
Eine Muster-Partie in Spitzen-Gardinen, so lange der Vorrath reicht ... 19c

Unterzeug
zu verlockenden Preisen.

Merino und fancy gerippte seidengestreifte Unterhemden und Unterhosen für Männer, mit doppeltem Cuff, mit Perlmutterknöpfen besetzt, so lange der Vorrath reicht ... 29c
Jersey gerippte Leibchen und Beinkleider für Damen, unten mit Spitzen besetzt, billig zu 25c, um damit aufzuräumen, zu ... 15c
Feine gerippte Unterhosen für Knaben, Größen 24 bis 34, regulär 25c, morgen zu ... 15c

Haus-Ausstattungswaaren
für morgen sehr speziell markirt.

5-zöllige Wire Bowl Strainers ... 1c
Knöpfe zur Reparatur von Deckeln, 2 für ... 1c
Verkupferte Bügeleisen-Ständer ... 1c
Asbestos Ofen-Mats, mit Metall-Rand ... 1c
Lackirte Kohlenschaufeln ... 1c
10 Yards hellblaues Lace Shelf-Papier ... 1c
Century Waschbretter, volle Größe und gut gemacht ... 8c
Nr. 8 Waschkessel, mit galvanisirtem Boden ... 35c
12 Fuß lange Jute Waschleine ... 10c
Dauerhaft gemachte braided Willow Clothes Baskets, große Sorte ... 45c
5 Fuß lange gut gemachte Bügelbretter ... 25c
Challenge Holz-Frame Wringers, solide weiße Gummi-Rollen ... 95c

Interessante Neuigkeiten über Dreß- und Promenaden-Röcke

Es kommt sehr gelegen, gerade wenn die Damen solche Röcke wie diese brauchen und sie gerne zu regulären Preisen kaufen würden, daß wir in der Lage sind, solch eine Offerte wie diese zu machen:

Damen-Kleiderröcke, gem. aus ganzwoll. Stoff, in schwarz und dunkelgrau, Flounce Bottom, garnirt mit Taffeta Strap, percalinegefüttert und sammet-eingefaßt, gem. um zu $3.98 verkauft zu werden, speziell ... $2.48
Promenadenröcke für Damen, gem. aus dunkelgrauem Melton, Rocksaum sechsmal gesteppt, tadellos hängend, als billig betrachtet zu $2.48, speziell ... $1.48

Wirkliche Bargains in Schuhen

1000 Paar „Little Gents'" lohfarbige Russian Calf Schnürschuhe, strikt ganz solides Leder, Größen 9 bis 13, gemacht um zu $1.25 verkauft zu werden, morgen ... 85c
1 Partie feine Patentleder Schnürschuhe für Damen, mit fancy Vesting Top, Coin Zehe, Größen 3 bis 7, regul. $2, um zu räumen ... 98c

Kleider-Stoffe
zu geldersparenden Preisen.

50 Zoll breite ganzwoll. Cheviots, schwarz u. blau, 75c Werth, per Yard ... 50c
44 Zoll breiter schwarz, groß und klein gemusterter Mohair, guter Werth zu 75c, speziell, per Yard ... 46c

Futterstoff-Rester
zu weniger als der Hälfte.

Seidene Mercerized Futter-Rester, yardbreit, in schwarz und farbig, Längen von 2 bis 7 Yds., regul. Preis 25c, um zu räumen, per Yard ... 10c

Groceries
zu einem sehr niedrigen Preis.

P. & G. Lenox Seife, 10 St. ... 25c	4-Crown kernenlose Rosinen, 1-Pf.-Pack ... 9c
Johnsons Oxford Laundryseife, 10 Stücke ... 22c	Speziell — Java u. Mocha Kaffee, per Pfd. ... 18c
Enameline Ofen-Politur, Nr. 6 ... 5c	Hamens Pure Food Farbmittel, assort., Flasche ... 8c
Arbuckle's feiner granul. Zucker — per Pfd. ... 5c	Beste gemischte Picklinggewürze, Pfd. ... 16c
Liberty City Soda Crackers, 1-Pfd. Packet ... 6c	Weißer Weinessig, 50 Gram, Gall. ... 9c
Fancy handgepflückte Navy-Bohnen, per Pfd. ... 6c	Reiner Apfel-Cider-Essig, per Gall. ... 16c

Prinzlicher Gelehrter und Politiker.

Ueber den verstorbenen Prinzen Henri von Orléans schreibt ein Pariser Korrespondent: Der Tod des Prinzen Henri von Orléans ist für das Haus des Herzogs von Chartres ein trauriges Familienereigniß. Einige Pariser Restaurateure, die Klubleute und die weiblichen Stammgäste von „Maxims" und aus dem „Jardin de Paris" werden die Nachricht mit lebhafter Theilnahme gelesen haben. Für die übrige Welt ist dieser Trauerfall nur gerade so ergreifend, wie irgend ein anderer Trauerfall, den die Familiennachrichten in den Zeitungen melden.

Der Prinz Henri d'Orléans war einmal der Held des Tages — der Held eines Tages. Als er von seiner Tibet- und Tonking-Reise zurückkehrte, verlieh ihm der Ministerpräsident Bourgeois das Band der Ehrenlegion. Der Radikale Bourgeois, der mit den Sozialisten, mit der ganzen republikanischen Linken regierte, durfte das wagen—, hätte ein rechtsstehender Minister einen Orléans dekorirt, so wäre er für die extremen Republikaner ein „Verräther" gewesen. Aber der geistreiche und oft ein wenig ironische Bourgeois wußte auch sehr genau, was er that — er wußte, weß Geistes Kind dieser Orléans war — er überschätzte ihn nicht. Und er dekorirte ihn weniger, um seine Verdienste hervorzuheben, als um seine Harmlosigkeit darzuthun. Das rothe Bändchen sollte besagen: „gänzlich unschädlich".

Der roth bebänderte Prinz hielt damals im großen Saale der „Sorbonne" eine Vorlesung über seine Reisen. Der Vortrag war nicht übermäßig interessant, und zweifellos täuschten sich diejenigen, welche behaupteten, er wäre von dem Schiffsoffizier Roux, dem klugen Reisebegleiter des Prinzen, verfaßt. Warum soll nicht auch ein Prinz einen mittelmäßigen Aufsatz zusammenstoppeln können? Das zahlreiche und elegante Publikum, das dem wissenschaftlichen Feste beiwohnte, bereitete dem „kühnen Forscher" einen Triumph. Aber wenn Mancher vielleicht heimlich an die Politik dachte—Niemand sprach von ihr. Man war mit vollem Eifer bei der Wissenschaft.

Der Prinz benahm sich noch eine Weile lang ziemlich taktvoll. Er spielte den guten Republikaner. Im Grunde seines Herzens hatte er nur einen Wunsch: sich bei seinem reichen Erbonkel, dem Herzog von Aumale, beliebt zu machen und dem eigentlichen Erben, seinem Vetter, dem „Prätendenten" Philippe d'Orléans, die Beute abzujagen. Der alte Aumale hatte eine Art Frieden, zum mindesten einen Waffenstillstand mit der Republik geschlossen — der gehorsame Prinz Henri gab die Versicherung, er gedenke nicht, wie sein Vetter Philippe, als Friedensstörer aufzutreten. Aber die Bemühungen des Prinzen hatten nicht den gewünschten Erfolg, seine Hoffnungen erfüllten sich nicht ganz. Als der alte Aumale starb, erbte Philippe weit mehr, als Henri.

Der Prinz war in den Pariser Lebeweltkreisen sehr beliebt. Er gab schwerlich viel Geld aus, aber dergleichen wird von einem Orléans auch nicht erwartet und kaum noch verlangt. Er war ein richtiger Prinz, ein europäischer, kein exotischer, und deshalb fand man ihn schön und elegant. In Wahrheit stand es mit seiner Schönheit und mit seiner Eleganz nicht zum Besten—er war sehr groß, aber auch korpulent, hatte ein seltsam kolossales Sitzfleisch und wässerige Augen, die aus den Höhlen heraustraten.

Vor vier Jahren beging er die große Dummheit seines Lebens. Die Verfasser des „Schwabenstreich" versichern, daß Jeder einmal in seinem Leben einen Schwabenstreich begehe — aber derjenige des Prinzen Henri war ungeheuerlich, titanenhaft, überwältigend. Von den Leuten, mit denen er bei „Maxims" verkehrte, gut berathen, um seine Erbhoffnungen betrogen, versuchte der Prinz einen Augenblick lang, sich in die Politik zu stürzen. Er protestirte gegen die Dreyfus-Revision, und seine Freunde warben ein paar Pennbrüder an, die „Vive Henri d' Orléans" rufen mußten. Aber das Ende dieser „Karriere" folgte schnell auf den Anfang. Denn der Prinz debütirte durch eine zwar kühne, aber auch höchst unglückselige That: er küßte und umarmte Esterhazy, als dieser „Ehrenmann", frisch von der Militärjustiz freigesprochen, unter den Hochrufen der Menge die Treppe des Gerichtsgebäudes hinabstieg. Bald darauf mußten sogar die Rochefort und Drumont Esterhazy abschütteln. Esterhazy verschwand, mit dem Weihekuß des Prinzen Henri auf den Lippen, nach London.

Der Prinz unternahm dann noch einige Reisen und veröffentlichte in gutgesinnten Blättern Reiseschilderungen und sehr antienglisch gehaltene Artikel über koloniale Fragen. Er ging zum Negus von Abessinien und wurde am Hofe dieses merkwürdigen und wissensdurstigen Fürsten vorzüglich empfangen. Er versuchte auch wiederholt, Kapital zu allerhand Kolonialunternehmungen zusammen zu bringen. Bei seinen Reisen verfolgte er namentlich in letzter Zeit gewöhnlich kaufmännische Zwecke. Er hatte den kaufmännischen Zug, den alle Orléans — seit dem Regenten", dem einzigen genialen Mitglied der Familie — haben. Der Regent war der Spekulant, Louis Philipp war der sparsame Bankier, der Prinz war der beliebte Geschäftsreisende der Firma.

— Berechtigter Wechsel. — Dame: „Der Doktor Meier, der da drüben geht, wechselt seine Wohnung recht oft." — Herr: „Ja, sobald sein Kundenkreis in einem Viertel ausgestorben ist, zieht er in ein anderes aus."